

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement Preis: 1,50 Mark pro Quartal, 5,00 Mark pro Halbjahr, 12,00 Mark pro Jahr. Einzelhefte 5 Pf. Sonntagshefte 10 Pf. Postgebühren sind in den Preisen eingeschlossen. Abnehmer außerhalb Deutschlands sind verpflichtet, die Postgebühren zu zahlen. Die Redaktion ist für die Rücksendung von Briefen nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Rücksendung von Briefen nicht verantwortlich.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsstelligen Nummern 10 Pf. für die dreistelligen Nummern 5 Pf. für die einstelligen Nummern 2 Pf. für die zweistelligen Nummern 3 Pf. für die dreistelligen Nummern 5 Pf. für die vierstelligen Nummern 7 Pf. für die fünfstelligen Nummern 10 Pf. für die sechsstelligen Nummern 15 Pf. für die siebenstelligen Nummern 20 Pf. für die achtstelligen Nummern 25 Pf. für die neunstelligen Nummern 30 Pf. für die zehnstelligen Nummern 35 Pf. für die elfstelligen Nummern 40 Pf. für die zwölfstelligen Nummern 45 Pf. für die dreizehnstelligen Nummern 50 Pf. für die vierzehnstelligen Nummern 55 Pf. für die fünfzehnstelligen Nummern 60 Pf. für die sechzehnstelligen Nummern 65 Pf. für die siebenzehnstelligen Nummern 70 Pf. für die achtzehnstelligen Nummern 75 Pf. für die neunzehnstelligen Nummern 80 Pf. für die zwanzigstelligen Nummern 85 Pf. für die einundzwanzigstelligen Nummern 90 Pf. für die zweiundzwanzigstelligen Nummern 95 Pf. für die dreiundzwanzigstelligen Nummern 1,00 Mark. Die Redaktion ist für die Rücksendung von Briefen nicht verantwortlich.

Telegraphisch: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Sonntagsredaktion: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97. Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Alldeutsche Treibereien.

Die Presse der verschiedensten Richtungen hat sich in der verflochtenen Woche sehr eingehend mit der Audienz beschäftigt, die König Ludwig von Bayern einer Deputation „führender Männer“, mit Professor Dr. v. Gruber und Reichsrat Graf v. Preysing-Lichtenegg an der Spitze, am 5. d. M. gewährte. Eine einheitliche Darstellung der Ergebnisse dieser Audienz liegt zurzeit noch nicht vor. Während von der einen Seite von einer „Hinauskomplimentierung“ der Deputation gesprochen wird, sagt die andere Seite (so z. B. der „Bayerische Kurier“), daß über den wirklichen Verlauf des Empfanges eine unrichtige Darstellung gegeben worden sei.

Kann demnach über die Audienz selbst kein abschließendes Urteil abgegeben werden, so liefert ihre Vorgeschichte, wie sie in den verschiedensten Preßorganen geschildert wird, einen interessanten Beitrag zu unseren innerpolitischen Zuständen, die in der neuesten Zeit durch das zielbewusste, energische Auftreten der Alldeutschen und der ihnen nahestehenden Politiker aus dem Lager der verschiedenen bürgerlichen Parteien ihre charakteristische Note erhalten haben. Aus dieser Vorgeschichte ergibt sich, daß erst die Invasion der „alldeutschen Englandstäter“, wie die „Münchener Post“ die in Bayern wirkenden Berliner Führer der Alldeutschen nannte, der Kanzlerfronde in Bayern eine ernstere Bedeutung verlieh. Den Anfang mit den öffentlichen Angriffen gegen den Kanzler machte Dr. Georg Heim in der Versammlung der christlichen Bauernvereine in München am 6. Juli. Ihm folgte der ihm nahestehende Zentrumsabgeordnete Schlittenbauer, der in einer großen Münchener Versammlung ganz im Sinne der wildesten Anexionisten sprach und, als Generalsekretär der christlichen Bauernvereine, eine umfassende Agitation im Lande entfaltete. Gleichseitig konstituierte sich unter der Führung Professor Dr. Kräpelins ein „Auschuß der Richtlinien für Wege des dauernden Friedens“, der zum 20. Juli eine Versammlung der „führenden Männer Süddeutschlands“ einberief und beziehungsweise den Grafen Reventlow von der „Deutschen Tageszeitung“ zu einer politischen Programmrede nach München einlud.

In dieselbe Kerbe wie die genannten Herren schlugen auch eine Anzahl bayerischer Reichsräte, Graf Kaplar Preysing, Freiherr v. Guttenberg, Fürst Quadt, von Duhl; endlich ist auch der bekannte Führer der Alldeutschen General v. Gebjattel als leitender Geist der Münchener Fronde zu nennen, der sich charakteristischweise auch bekannte Männer des Liberalismus und der Zentrumspartei angeschlossen. Die offiziellen Abschüttelungen der Parteileitungen besaßen hierbei nicht viel und störten die Herren nicht an ihrer energiegelassen Unterstützung der alldeutsch-anexionistischen Treibereien.

Dies waren die Vorbereitungen. Als dann bekannt wurde, daß Graf Hertling den Bundesratsauschuß zusammenberufen wolle, da wurden zwei Versuche gemacht, die bayerische Staatsregierung für die Wünsche der Alldeutschen und ihrer Verbündeten zu gewinnen. Ein Ansturm erfolgte gegen den nach München von Aufpolding zurückgekehrten Grafen Hertling, und als der Ministerpräsident sich ablehnend verhielt, kamen die Herren um die Audienz beim König ein, dem, wie die „Tägl. Rundschau“ jetzt mitteilt, eine Denkschrift überreicht wurde, von der man annehmen muß, daß sie ganz im Sinne der inner- und außerpolitischen Wünsche der Alldeutschen gehalten war.

Interessantes Material zur Beleuchtung dieser ganzen Aktion liefern zwei Veröffentlichungen, die in den letzten Tagen die lebhafteste Beachtung in der Presse gefunden haben. In einem Artikel „Alldeutsche Frwege“ schreibt die von dem Staatsminister a. D. v. Frauendorfer und Prof. Dr. Jaffé herausgegebene „Europäische Staats- und Wirtschaftszeitung“, man habe in den Kreisen der Alldeutschen die Parole ausgegeben,

„sich der partikularistischen Strömungen gegen die Reichsleitung zu bedienen, und was man nicht über Kaiser, Reich und Kanzler durchsetzen konnte, durch Wixen auf die einzelnen Bundesfürsten wie die Einzelstaaten überhaupt zu erreichen. Die bekannte Audienz, die Männer dieser Richtung beim bayerischen König nachsuchten, um ihre Bedenken gegen die Politik der Reichsleitung vorzutragen, wobei sie allerdings die Mahnung erhielten, die Einigkeit nicht zu gefährden, war der erste Schritt zur Verfolgung dieser Taktik.“

Das Blatt appelliert weiter an die Einsicht der Teilnehmer dieser Bewegung, das Gefährliche ihrer Taktik einzusehen:

„Ist es Ihnen nicht auffällig, wenn bayerische Bauernführer, die mitten im Kriege, in den für den Erfolg dieses Krieges wichtigsten Ernährungsfragen einem reichlichen Partikularismus das Wort reden, mit östdeutschen Agrarkonservativen im Ruf nach stärkerer Außenpolitik und im Sturm auf gegen den Kanzler wettern?“

Und überlegen sie sich nicht, was es heißt, wenn sie ausdrücklich die Parole ausgeben — und diese Parole ist ausgegeben — man solle an das einzelstaatliche Finanzinteresse gegenüber dem Reich appellieren! Indem nämlich bei nicht genügenden Kriegsergebnissen die Finanzanforderungen des Reichs die finanzielle Selbstständigkeit der Einzelstaaten bedrohen würde, glaubt man durch Unterstreichen

dieser Möglichkeit die Einzelstaaten zum Widerstand gegen die Politik des jetzigen Kanzlers antreiben zu können.“

Ueber diese Bestrebungen der Alldeutschen, sich des Partikularismus der Bundesstaaten zur Durchsetzung ihrer Ziele zu bedienen, äußern sich auch in sehr beachtenswerter Weise die „Mitteilungen“ des Deutschen Nationalauschusses:

„Eine Anzahl deutscher Männer — die warmer Patriotismus geleitet haben mag, hat unlängst dem Könige von Bayern alldeutsche Ziele vorgebracht und um eine Stärkung ihrer Position den Intentionen der Reichsregierung gegenüber nachgesucht. Als Argument sollte verlangen, daß durch das gemächliche Kriegzielprogramm des Reichskanzlers nur ungenügende finanzielle Quellen für das Reich geschaffen werden könnten, und daß der Ausfall gegenüber dem von alldeutscher Seite erstrebten in erster Linie die bundesstaatlichen Finanzen schwer treffen und beengen würde.“

Von den Gegnern alldeutscher Bestrebungen wird dargelegt, daß die Erfüllung solcher Wünsche vermehrte weltpolitische Reibungen verursachen und damit einen gesicherten Frieden unmöglich machen würde, — und jaht sollen solche vermehrten weltpolitischen Reibungen gar mit vermehrten innerpolitischen Reibungen erkauft werden! Hier wird ein bedenklches Ziel mit bedenklchen Mitteln betrieben. Es muß um die innere Berechtigung der alldeutschen Forderungen schlecht bestellt sein, wenn unbedenklich an Instinkte appelliert wird, die kein Ruhmesblatt der deutschen Geschichte fällen.“

Es ist sehr schwer zu verstehen, wie gerade Leute, die sich gern die konsequente Verfechter deutscher Einheit, Macht und Größe nennen — und die auch unzweifelhaft dazu beigetragen haben, im Volke das Verständnis für machtpolitische Ziele des Reichs zu fördern —, wie solche Leute einen Gegensatz schaffen wollen zwischen den Interessen des Ganzen und seiner Teile.“

Diese Kundgebung des Deutschen Nationalauschusses erfährt in der Presse der Rechtsparteien die heftigsten Angriffe, die in der bekannten Anlage gipfeln, mit derartigen Angriffen gegen die „Staatsverhaltenden“, monarchisch gesinnten Parteien untergrabe man die Festigkeit des Reichs. Interessant ist hierbei die Haltung, die die Zentrumspresse einnimmt. Wie Herr v. Jeddly in der „Post“ ganz richtig hervorhebt, läßt die Haltung der Presse des Zentrums, das bis zur letzten Tagung des Reichstags im wesentlichen die Auffassungen der Wirtschaftsverbände teilte und Hand in Hand mit den Konservativen vorging, keinen Zweifel darüber, daß die Partei auf der ganzen Linie zur Politik der Reichsleitung eingeschwenkt ist und diese nachdrücklich unterstützt.“

In Verbindung damit stellt Herr v. Jeddly die Vermutung auf, daß der spiritus rector bei dieser Schwendung in der Person des Grafen Hertling zu suchen sei. Die Reichsleitung könne sich beglückwünschen, in ihm einen so „ausgezeichneten Sekundanten“ gefunden zu haben.

Von selbst aber — fährt er fort — wirft sich hier wie überall die Frage auf: cui bono (zu wessen Vorteil)? Graf Hertling übertrug an Klugheit und Geschicklichkeit seine meisten Kollegen um mehr als Hauptange. Es ist daher sehr wohl denkbar, daß er mit dem vaterländischen Hauptzweck mit seinem Vorhaben einen realpolitischen Nebenzweck nach dem Leitmotiv „do ut des“ (ich gebe, damit du gibst) verfolgt. Noch mehr als hier überhaupt, ist man in Bezug auf die etwaigen Kompensationsansprüche auf bloße Vermutungen angewiesen. Zunächst bleibt nichts übrig, als die Augen aufzubehalten und die Entwicklung der Dinge sorgsam zu verfolgen. Erst wenn einigermaßen Klarheit geschaffen ist, wird die Zeit zur Stellungnahme gekommen sein.

Man wird diese Äußerungen des Herrn v. Jeddly nicht zu überschätzen brauchen, zumal ihnen wohl auch eine beträchtliche Portion Bosheit zugrunde liegen dürfte. Immerhin werfen sie ein interessantes Schlaglicht auf die Gruppierungen, die sich in enger Verbindung mit den alldeutschen Treibereien hinter den Kulissen der sogenannten politischen Welt vorbereiten.

Die Zukunft Polens.

Aus Krakau läßt sich der „Berliner Lokalanzeiger“ telegraphieren:

„Wie aus den von österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebieten Russisch-Polens gemeldet wird, ist eine Verfüzung des Ministeriums des Auswärtigen ergangen, demzufolge alle Einwohner dieses Gebietes als Staatsangehörige des Königreichs Polen anzusehen sind. In den Pässen werden jetzt die Bezeichnungen „Bürger des Königreichs Polen“ und „Polen“ nicht mehr „russischer Staatsangehöriger“ eingetragen werden.“

Das Programm der russophilen Polen.

„Ruhige Slowo“ gibt, laut der „Kreuz-Zig“, den Wortlaut einer dem Jarzen im Hauptquartier überreichten Denkschrift des polnischen Dumajubus wieder. Die „unerlässliche Mahnung vor Einzug der russischen Truppen in Russisch-Polen“ betitelte Denkschrift verlangt:

1. Das die Vereinigung aller polnischen Gebietsteile bestätigende Manifest soll folgende Punkte enthalten:

- a) Die Wiederherstellung des Königreichs Polen in Personalunion mit dem Kaiser von Rußland, König von Polen.
- b) Gemeinsamkeit der Auslandsvertretung, des Heer-, Münz-, Maß-, Maß- und Zollwesens mit dem Recht des Königreichs, eigene Ägisen und Monopole zu schaffen, sowie die

im Reich bestehenden zu erhöhen. In allen übrigen Affairs erhält das Königreich Polen volle Selbstständigkeit. Ein Konstitutionsakt hat die Schaffung gesetzgebender Körperschaften und eines verantwortlichen Ministeriums festzulegen. Das Finanzwesen ist getrennt von dem Rußlands zu verwalten. Die römisch-katholische Religion ist als Staatsreligion anzuerkennen.

c) Bis zur Einsetzung der nicht später als bei Friedensabschluss zu konstituierenden Regierung des Königreichs Polen unterbleibt dessen Verwaltung unmittelbar dem Jarzen. In diesem Behufe wird seiner Person ein Leiter der Zivilverwaltung Polens angegliedert. Der Zivilverwaltungsrat, der polnischer Nationalität sein muß, hat direkten Vortrag beim Jarzen. Unter seinem Vorsitz ist ein aus zwölf Mitgliedern bestehender Regierungsrat zu bilden, dessen Wahl dem Monarchen auf Vorschlag des Zivilverwaltungsrates überlassen bleibt. Die Verordnungen des Regierungsrates erhalten administrative Gesetzeskraft. Alle Ernennungen und Entlassungen im Beamtenkörper sämtlicher Zivilinstanzen bleiben dem Zivilverwaltungsrat resp. dem Regierungsrat vorbehalten. Die Kompetenz des Regierungsrates umfaßt alle gerichtlichen und administrativen Behörden, die Verwaltung der Schulen und öffentlichen Einrichtungen.

d) Die polnische Sprache ist unverzüglich einzuführen; eine Ausnahme macht derzeit der Verkehr der polnischen Behörden mit den Militärbehörden und den russischen Behörden im Reich.

2. Beim Einzug russischer Truppen in Kongresspolen wird unverzüglich eine weitgehende Amnestie erlassen, die nach dem Vorbilde der 1813er Amnestie alle politischen Vergehen vor und während der feindlichen Besetzung umfaßt.

Ein Protest des Grafen Karolyi.

Budapest, 12. August. (U.) Die Unabhängigkeitspartei hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher Graf Michael Karolyi dagegen protestierte, daß seine in der Eröffnungsrede des Parlaments gehaltene Rede von dem halbamtlichen Pressebureau entstellt verbreitet worden sei. So habe das „Wiener Korrespondenzbureau“ ihm in den Mund gelegt, er wünsche keinen Frieden um jeden Preis, so auch keinen Separatfrieden. Graf Karolyi erklärte, er habe sich auf dieses Thema gar nicht eingelassen und das Friedensproblem mit der größten Vorsicht behandelt. Er müsse daher die Regierung auffordern, eine Richtigstellung zu veröffentlichen. — Nach einer Zeitungsmeldung hat Graf Karolyi in der erwähnten Parlamentsrede die folgenden Punkte berührt. Er forderte die vollständige Unabhängigkeit Ungarns und ein selbständiges Zollgebiet. Wenn die Regierung einen langfristigen Wirtschaftsausgleich mit Oesterreich schließe, werde ein neues Ungarn die Regierung stürzen. Vor dem Krieg wünschte Karolyi ein gutes Verhältnis mit den Ententestaaten zu erzielen. Er legte Wert auf die Wahrung der Ausbreitung der bestehenden Bündnisse in politischer und wirtschaftlicher Beziehung, weil dadurch der Frieden für die Zukunft gefährdet sei und die kleinen Staaten ihre Freiheit verlieren. Er wünschte einen baldigen Frieden und warnte Rumänien vor dem Eintritt in den Krieg.

Stimmen zum Jahrestage des Krieges.

„Populaire du Centre“ veröffentlicht die Witschaften, Briefe und Tagesbefehle der Staatsoberhäupter, Minister und Oberbefehlshaber der kriegführenden Staaten zu Beginn des dritten Kriegesjahres und meint dazu:

„Nach dem Lesen aller dieser Reden würde es vielleicht gut sein, wenn die Völker aller Länder ihre Auffassungen bekannt gäben. Werten wir, daß keine Regierung daran denken wird, sie zu fragen.“

„Aber wenn das Volk groß genug wäre, würde es keine Autorisation brauchen. Es würde antworten.“

Aus demselben Blatt erfahren wir einige Sätze, die Jean Herbette im „Echo de Paris“ zum Jahrestage des Krieges schrieb. Wir geben sie als interessanten Beitrag zur Stimmung in Frankreich wieder:

„Diejenigen, die führen, haben Interesse daran, den Krieg zu verlängern, wie ein zahlungsunfähiger Spieler ein Interesse daran hat, die Partie zu verlängern: sie nehmen immer an, daß das Glück sich wenden oder daß ein großer Umsturz das Spiel verwirren wird; und indem sie warten, sehen sie nichts aufs Spiel, was sie nicht schon verloren hätten. Zur Gegenfahz dazu würden diejenigen, die geführt werden, ein Interesse daran haben, ohne Verzug einen Krieg ohne Hoffnung zu beenden; jeden Tag verarmen sie, leiden sie, sterben sie. So haben diejenigen, die abzurufen können, nicht den Willen dazu, und die, die vielleicht wollten, haben nicht die Macht dazu. Unsere militärischen Anstrengungen werden nicht ihre volle Wirkung erzielen, solange dieser paradoxe Gegensatz andauert.“

„Populaire du Centre“ gibt auch noch einen Teil der Auslassungen Herbes wieder, die wir uns aber schenken können, da sie nur ein Beweis mehr für das gründliche Umstern dieses „Sozialisten“ sind.

Die Abtretung der dänisch-westindischen Inseln an Amerika.

Kopenhagen, 12. August. (B. L. W.) Das Folkething setzte heute die Beratung über die Abtretung der dänisch-westindischen Inseln fort. Der Finanzminister schlug vor, eine Volksabstimmung über die Frage zu veranlassen. An der Abstimmung sollten alle Wähler nach der neuen Verfassung teilnehmen, also auch Frauen und Dienstboten. Der Führer der oppositionellen Linken,

Christensen, brachte eine Tagesordnung ein, die verlangt, daß der Verkauf, wenn er nicht bis nach dem Kriege ausgedehnt werden kann, einem neuen nach der neuen Verfassung gewählten Reichstag zur Entscheidung vorgelegt werden soll. Der Ministerpräsident erklärte diese Tagesordnung für unannehmbar, da die Regierung eine sachliche Entscheidung wünsche. Die Tagesordnung war dagegen bereit, eine Volksabstimmung zuzulassen. Die Tagesordnung wurde mit 59 Stimmen der Radikalen und der Sozialisten gegen 44 Stimmen der Linken und der Konservativen abgelehnt. Die Beratung wird fortgesetzt.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 12. August. (W. L. V.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nördlich der Somme richtete die französische Artillerie ein wirksames Zerstörungsgewehr gegen die deutschen Verteidigungsanlagen. Im Laufe von Einzeloperationen machten die Franzosen Gefangene und erbeuteten in dem Wäldchen nordöstlich von Hardecourt zwei Maschinengewehre. Auf dem linken Ufer der Maas gelang den Franzosen ein Handstreich auf die deutschen Gräben östlich des Hügel 304, von wo sie Gefangene mit sich fortführten. Auf dem rechten Ufer mäßige Artillerietätigkeit und Handgranatenkämpfe nordwestlich des Werkes Thiamont. Auf dem übrigen Teile der Front zeitweiliges Geschützfeuer.

Flugwesen: In der Nacht vom 9. zum 10. August warfen französische Fliegergeschwader Bomben auf die Bahnhöfe Bouzier und Bagancourt.

Paris, 12. August. (W. L. V.) Amtlicher Bericht von gestern abend: Nördlich der Somme war der Nachmittag durch einen glänzend durchgeführten und vollständig gegliederten Angriff unserer Infanterie gekennzeichnet. Mehrere deutsche Gräben wurden von unseren Truppen im Sturm genommen, die ihre neue Linie auf einen Vergraben südlich von Maurepas und längs der Straße, die von diesem Dorfe nach Hem führt, eingerichtet haben. Etwas nördlich von dem Wäldchen von Hem sind die vom Feinde stark besetzte Kennbahn und zwei kleine Gebölze in unsere Hand gefallen. Wir haben im Verlaufe dieser Kampfhandlung 150 unverwundete Gefangene gemacht und 10 Maschinengewehre genommen. Südlich von der Somme fand heftiger Kampf der beiderseitigen Artillerien statt. An der Front von Verdun wurden unsere ersten und zweiten Linien in der Gegend von Chattancourt und dem Abschnitt Thiamont-Fleury beschossen. Von der übrigen Front ist kein Ereignis von Bedeutung zu melden.

Luftkampf. Am 8. August ist ein feindliches Flugzeug in Flammen gehüllt in unseren Linien südlich von Douaumont durch den Führer eines Flugzeuggeschwaders amerikanischer Herkunft zum Absturz gebracht worden.

Die englische Meldung.

London, 12. August. (W. L. V.) Amtlich. General Haig telegraphiert: Wir kamen gestern nördlich von Bazentin-le-Petit und nordwestlich von Pozières vorwärts. Energetische Gegenangriffe bei letzterem Orte wurden mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Amtlicher Kriegsbericht. Zwischen Ancre und Somme ist die Lage unverändert. Im westlichen Teil der britischen Front der gewöhnliche Schützengrabenkampf. Auf beiden Seiten finden täglich zahlreiche Gefechte statt.

Außer diesen täglichen Kämpfen machte das königliche Fliegerkorps kürzlich erfolgreiche Unternehmungen auf weite Entfernung gegen die Zeppelinhallen in Brüssel, die Rangiergleise von Mons, die Luftschiffhallen in Ramur und die Eisenbahnstationen von Busigny und Courtrai, die beide zweimal angegriffen wurden. Von 68 Flugzeugen sind nur zwei nicht zurückgekehrt.

Der russische Kriegsbericht.

Petersburg, 12. August. (W. L. V.) Amtlicher Abendbericht vom 10. August.

Westfront: Am Seret, vor den Dörfern Katerpince und Kosowce (7 Kilometer südwestlich Balozge) spielen sich hartnäckige Kämpfe ab. Auf den von uns besetzten Wald vor den genannten Ortschaften setzten die Oesterreicher und Deutschen eine Reihe von Gegenangriffen an. Bis jetzt wurden 90 Offiziere und 1300 Soldaten gefangen eingebracht. An der Bahn Monasterzhska-Rigniovo kamen unsere Truppen etwas vorwärts. Die Blota Lipa wurde an vielen Stellen durchwaten, da sämtliche Brücken gesprengt waren.

Petersburg, 12. August. (W. L. V.) Amtlicher Nachmittagsbericht vom 11. August.

Westfront: Am Stochob, im Raume von Dubieszow, Wolla Dubieszowa, Stobychowa und Jarege dauern die heftigen Kämpfe an. Am Seret kommen unsere Truppen vorwärts, es wird dort ebenfalls erbittert gekämpft. Der Feind setzt uns starken Widerstand entgegen und macht Gegenangriffe. Trotz der Anstrengungen des Feindes, unsere Offensive zum Stehen zu bringen, haben die tapferen Truppen des Generals Sacharow durch aufeinanderfolgende Angriffe den Feind aus den Dörfern und dem Walde auf dem rechten Flußufer vertrieben und die beherrschenden Höhenzüge erreicht. Es wird jetzt in der Linie der Dörfer Troscianiec-Restorowce gekämpft. Unsere Kavallerieregimenter attackierten zweimal feindliche Infanterie, und durch wiederholten Planenangriff gegen die dichten deutschen Formationen gelang es ihnen, sie in voller Unordnung zurückzuwerfen und dadurch ihren Angriff anzuhalten. In diesem Raume machten die tapferen Truppen des Generals Ed im Laufe der Kämpfe vom 4. bis zum 10. August 268 Offiziere und 13 000 Soldaten zu Gefangenen, außerdem wurden noch mehr als 1000 verwundete Deutsche und Oesterreicher aufgesammelt. Im ganzen wurden am 10. August an unverwundeten deutschen und österreichischen Gefangenen gezählt: 2 Stabsoffiziere, 104 Offiziere und 4872 Soldaten. Nach Gefangenausagen sind die blutigen Verluste des Gegners sehr schwer.

An der Eisenbahn Monasterzhska-Rigniovo bauen unsere Truppen ihren Erfolg weiter aus und rücken weiter vor. Eines unserer Infanterieregimenter warf den Feind aus dem Waldstück nordwestlich des Dorfes Dubienko am Kropiec und drang in den Südtail der Stadt Monasterzhska ein, wo noch gekämpft wird. Der Feind, besonders die Deutschen, machten Gegenangriffe, die jedoch restlos abgeschlagen wurden. Wir nahmen in diesem Raume 2500 Mann gefangen, darunter einen österreichischen Regimentskommandeur mit seinem Stabe und einen Feldprediger. In westlicher Richtung vorgehend, erreichten unsere Truppen das linke Ufer der Blota Lipa, nahmen nach Kampf das Dorf Lazarowka und fingen mehr als 1000 Oesterreicher und Deutsche. Eines unserer orenburgischen Kosakenregimenter attackierte den Feind und machte 200 Mann mit 8 Maschinengewehren zu Gefangenen. Ein deutsches Regiment, welches die Blota Lipa bei dem Dorfe Badarow überschritten hatte und einen Gegenangriff auf den von uns gehaltenen Abschnitt versuchte, wurde mit sehr schweren Verlusten abgewiesen. Unsere tapferen Kavallerie durchsürrte die Mündung der Blota Lipa, griff den Feind an und warf ihn zurück. Auf der Verfolgung erreichte sie das linke Dnjestr-Ufer in dem Bogen südlich des Dorfes Wleie Zielone. Die Gesamtzahl der dort bei den Kämpfen am 8. August und 9. August gemachten Gefangenen ist auf 5000 Mann gestiegen. In der Richtung auf Stanislaw näherten sich unsere Truppen mit ihrem rechten Flügel dem Dnjestr südlich Rarhampol und er-

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 12. August 1916. (W. L. V.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Thiepyal und dem Foureaux-Walde, sowie bei Guillemont griffen starke englische Kräfte an. Nördlich von Dvillers und bei Pozières wurden sie im Nahkampf und durch Gegenstöße zurückgeworfen. Nördlich von Bazentin-le-Petit und bei Guillemont scheiterten die Angriffe im Feuer der Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre. Zwischen Marnepas und der Somme brach ein heftiger Angriff der Franzosen zusammen; sie drangen nordöstlich von Hem in ein kleines Waldstück ein.

Südlich der Somme mißlang ein feindlicher Teilvorstoß bei Barleuz.

Rechts der Maas sind in der Nacht zum 11. August Handgranatenangriffe nordwestlich des Werkes Thiamont, gestern abend starke Infanterieangriffe gegen das Werk selbst unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

Südlich von Leintrey glückte eine deutsche Patrouillenunternehmung; es wurden Gefangene gemacht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Dubeczyn am Stennien, westlich des Rebel-Sees und südlich von Jarege griffen russische Abteilungen vergeblich an. Im Stochobbogen östlich von Rowel wurden bei einem kurzen Vorstoß 170 Russen gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Starke feindliche Angriffe wurden beiderseits von Troscianiec (westlich von Balozge) abgewiesen.

Unsere Fliegergeschwader fanden in den letzten Tagen an der Bahn Rowel-Sarny und nördlich derselben in umfangreichen Truppenlagern wiederum lohnende Ziele, die sie ausgiebig mit Bomben belegten.

Ein russisches Flugzeug wurde nördlich von Sokul im Luftkampf abgeschossen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Südlich von Balozge wurde abends noch lebhaft gekämpft. Im übrigen ist es nördlich der Karpathen zu Infanterietätigkeit nicht gekommen. Die eingeleiteten Bewegungen vollziehen sich planmäßig.

In den Karpathen nahmen wir in fortschreitendem Angriff südlich von Zabie 700 Mann gefangen und erbeuteten 3 Maschinengewehre. Beiderseits der Höhe Capul sind deutsche Truppen ins Gefecht getreten.

Dalkan-Kriegsschauplatz.

Die gestern wiederholten schwächlichen Scheinangriffe des Gegners südlich des Dojran-Sees erstarben schnell in unserer Artilleriefeuer.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalkabsbericht.

Wien, 12. August 1916. (W. L. V.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Der Angriff der in den Karpathen kämpfenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen schreitet erfolgreich vorwärts. Sie nahmen dem Feinde gestern siebenhundert Gefangene und drei Maschinengewehre ab. Südöstlich von Worochta versuchte russische Gegenstöße wurden restlos abgewiesen. Sonst kam es im Bereiche der Heeresfront des Erzherzogs nur mehr an der unteren Blota-Lipa und südlich von Balozge zu lebhafterer Gefechtsstätigkeit.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Armee des Generalsobersten von Dochn-Ermolli schlug westlich von Balozge mehrere starke Angriffe ab.

Westlich von Rajowla wurden bei einem Ueberfall auf eine feindliche Vorseidstellung einhundertsechzig Gefangene und drei Maschinengewehre eingebracht.

Südlich von Stobychowa brachen abermals russische Uebergangversuche zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt zwischen dem Meer und dem Wippachtale wurden mehrere Versuche der Italiener, sich unseren neuen Stellungen zu nähern, durch Feuer vereitelt. Auf den Höhen östlich von Gdrz schlugen unsere Truppen wieder einen starken Angriff ab und nahmen hierbei 10 Offiziere, 140 Mann gefangen. Der Monte San Gabriele und der Monte Santo hielten unter heftigem feindlichen Artilleriefeuer. — An der Tiroler Front brachten uns kleinere Unternehmungen 89 Gefangene, darunter 5 Offiziere, und 1 Maschinengewehr ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von besonderer Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalkabs: v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Seekflugzeuge haben in der Nacht vom 11. auf den 12. laufenden Monats die feindlichen Batterien an der Jzango-Mündung, die feindliche Flugzeugstation Gergo und die Adria-Werte bei Monfalcone sehr wirksam mit Bomben belegt; sie lehrten trotz heftigster Beschießung unverletzt zurück.

Flottenkommandos.

reichten das rechte Wjstzha-Ufer, wo der Brückenbau gleich in Angriff genommen wurde. Im Raume von Worochta und Schibenn (?) nahmen unsere Truppen nach Kampf einige Anhöhen.

Kaukasus: Im Küstenabschnitt östlich Kasan besetzten unsere Truppen den Fleden Glevu (52 Kilometer). Ein türkischer Angriff westlich Gümüşkhane wurde abgeschlagen. Südöstlich des Banjees bei dem Dorfe Keri (?) nördlich Salkiz in Persien und bei Vulkan warfen unsere Truppen den Feind ein beträchtliches Stück nach Westen zurück.

Petersburg, 12. August. (W. L. V.) Amtlicher Bericht vom 11. August abends.

Westfront: Unser Erfolg am Sereth-Fluß in der Gegend Katerpince, Pleskowce, Jankowce zwang den Gegner, seine ausgebauten Stellungen bei Stadki, Borobjewka, Cebrow (15 Kilometer nordwestlich Tarnopol) aufzugeben. Gleichzeitig gingen unsere Truppen, durch den Erfolg, den sie in der Gegend der Bahnlinie Monasterzhska-Rigniovo erzielt hatten, ermutigt, im Norden von Monasterzhska zum Angriff über. In einem heftigen Ansturm, der die feindlichen Stellungen bezwang, gingen unsere Truppen bis zum mittleren Lauf des Kropiec-Baches vor, nahmen die befestigte feindliche Stellung und besetzten Monasterzhska. Eine unserer Automobilsolonnen mit Maschinengewehren stellte unter dem Befehl des Leutnants Pleschow die bei Monasterzhska gestörte Brücke wieder her und kam hinter ein Bataillon des 3. deutschen Reserve-Regiments, das sich auf dem Rückzuge befand. Als sie hier auf Widerstand stieß, vernichtete sie es mit dem Feuer aus ihren gepanzerten Maschinengewehren.

In der Gegend der Mündung der Blota Lipa sind unsere Kavallerietruppen weiter vorgekommen und haben das Dorf Wleie Zielone an der Mündung des Horogonka-Baches in den Dnjestr und das Dorf Niedzgorze nördlich von Wleie Zielone besetzt. Die tapferen Truppen des Generals Tscherbatschew haben hier große Erfolge erzielt. Die kühnsten Truppen des Generals Leischki eroberten nach heftigen Kämpfen in der Gegend von Stanislaw am 10. August um 7.45 abends die Stadt Stanislaw und verfolgten den Feind, der sich in Richtung Salkiz zurückzieht. Bevor der Gegner Stanislaw räumte, machte er mehrere Sprengungen. Unter dem Druck unserer Truppen räumte der Feind das linke Ufer der Wjstzha, unsere Truppen begannen diesen Fluß zu überschreiten, indem sie in den Rücken des zurückgehenden Feindes mit Infanteriesalven und mit Maschinengewehrfeuer schossen.

Kaukasus: Persien: Unsere Truppen zogen sich unter dem Druck der Türken aus Hamadan zurück.

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 12. August. (W. L. V.) Amtlicher Kriegsbericht von Freitag: Der gestrige Tag brachte einen neuen glänzenden Sieg für unsere Waffen. Die tapferen Truppen der dritten Armee, die mit wachsender Kraft in dem heftigen Angriff vorrückten, der im Laufe des 9. August im Abschnitt von San Michele und San Martino unternommen wurde, eroberten die gesamten sehr starken Linien des Feindes auf dem stark zwischen der Wipach und dem Monte Cosich. Der Gegner zog sich in voller Auflösung zurück. Im Osten des Tales halten sich gegenwärtig nur noch starke Nachhut auf dem Dobeli und auf der Höhe 120 östlich Monfalcone. Unsere Truppen besetzten Rubbia, San Martino del Carlo und die ganze Hochfläche von Doberdo. Sie erreichten die Linie Pinal-Tal-Erni Vris. Im Gebiet östlich von Gdrz leistet der stark veranzagte Feind auf der Linie Monte San Gabriele-Monte San Marco Widerstand. Unsere Truppen erreichten die Westabhänge dieser Stellungen und die Linie des Bergflusses Vertobizza. Auf der übrigen Front wurden die üblichen demonstrativen Unternehmungen des Gegners allenthalben zurückgeschlagen. Die Gefangenen- und die Beutezahlen wachsen unaufhörlich.

Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf die Lagune von Grado und auf Venedig ab. Sie verursachten keinen Verlust an Menschenleben, richteten aber einigen Schaden an Fabriken an. Ein Geschwader unserer Wehrluftzeuge erneuerte gestern die Beschießung von Brabacina, von wo der Feind Material aus den verlorenen Stellungen fortzuschleifte. Unter Vermeidung des Feuers der Abwehrbatterien warfen die Flieger etwa 40 Bomben auf das Ziel, zerstörten es und lehrten dann unbeschädigt in unsere Linien zurück.

Cadorna.

Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 12. August. (W. L. V.) Hauptquartiersmeldung.

An der Trakfront hat sich nichts Wichtiges ereignet. Ein Teil der englischen Streitmacht, welche unsere Freiwilligen und Abteilungen in der Nähe von Rastrieh im Abschnitt des Euphrat angriff, mußte nach zweistündigem Kampfe den Rückmarsch antreten und ließ eine gewisse Zahl von Toten und Verwundeten zurück.

In Persien vertrieben unsere Abteilungen an der russischen Front die Russen aus ihren Stellungen westlich von Konkaber und trieben sie östlich von dieser Ortschaft zurück. Sie machten einige Gefangene. Der von den Unseren verfolgte Feind zieht sich mit dem Gros seiner Streitmacht nach Eschabad auf der Straße von Hamadan zurück. Unsere vorgeschobenen Abteilungen erreichten Bahmedabad, 17 Kilometer nordwestlich von Konkaber und Husseinabad, 10 Kilometer östlich der genannten Ortschaft. Unsere Truppen, die den Feind am 6. August aus dem Orte Songur vertrieben hatten, verjagten ihn ebenfalls aus dem Engpaß von Elmis, 23 Kilometer östlich des erwähnten Ortes, und besetzten den Paß. Gefangene sagen aus, daß in dem letzten Gefecht außer einer Haubitze ein Gebirgsgeschütz und vier Feldgeschütze durch unser Feuer unbrauchbar gemacht und hinter die Front gebracht worden sind.

An der Kaukasusfront entwickelten sich unsere Operationen auf dem rechten Flügel sicher weiter. Ein Teil unserer Truppen warf die südlich von Tatum am Westufer des Banjees gebliebenen Russen durch einen Ueberfall nach Norden zurück. Das Gebiet, das sich bis zum Muradfluß nördlich von Musch ausdehnt, ist vom Feinde gesäubert. Die feindlichen Truppen, die sich in den Abschnitten von Dgnott und westlich von Righi befinden, ziehen sich in verschiedenen Richtungen weiter zurück. Im Zentrum und auf dem linken Flügel hindern unsere Truppen durch ihren Druck den Feind in gewissen Abschnitten, Verschanzungen aufzuführen. Am 10. August haben 18 Kriegsschiffe verschiedener Klassen in verschiedenen Gruppen die Orte Wermeris, Feibie, Fenik und Wersina anderthalb Stunden lang beschossen. Sie zogen sich dann zurück. Sie haben nur einige Gebäude in Werfina beschädigt.

An der Front in Aegypten griffen die Engländer am 9. August mit Kavallerie und Infanterie, die durch Artillerie und Maschinengewehre verstärkt waren, unsere Stellungen in der Umgebung von Katia an. Der Kampf dauerte 18 Stunden und endete zu unseren Gunsten infolge der heftigen Angriffe, die unsere Truppen auf beiden Flügeln gegen den Feind ausführten, der ungeheure Verluste erlitt und sich in der Richtung auf Rumanzi zurückzog.

Die Kämpfe in Aegypten.

London, 12. August. (W. L. V.) Amtlicher Bericht aus Aegypten: Die Türken ziehen sich unter dem Druck unserer berittenen Truppen weiter zurück. Türkische Gegenangriffe wurden zurückgeschlagen, die Verluste des Feindes waren außerordentlich schwer. Unsere Kavallerie blieb in Fühlung mit dem Feinde, der sich in seine Verschanzungen zurückzog.

Vom U-Boot-Krieg.

London, 10. August. (W. T. V.) Lloyd's meldet, daß der britische Dampfer „Newburn“ (3554 Tonnen) von einem U-Boot versenkt wurde, und das Segelschiff „Langdale“ (2000 Tonnen) verloren gegangen ist.

London, 12. August. (W. T. V.) Lloyd's meldet aus Barcelona, daß der italienische Dampfer „S. Sebastiano“ von einem U-Boot vierzig Meilen von Cap San Sebastian versenkt wurde. Die Besatzung wurde in Barcelona gelandet.

Marseille, 12. August. (W. T. V.) Reuter-Meldung. Der japanische Dampfer „Tenmei Maru“ wurde im Mittelmeer torpediert. Die Besatzung wurde gelandet.

Zur Versenkung des Dampfers „Ems“.

Berlin, 12. August. (W. T. V.) Zur Versenkung des Dampfers „Ems“ schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Aus den der deutschen Regierung vorliegenden Beweisdocumenten ergibt sich einwandfrei, daß der Dampfer „Ems“, der am 18. Juni d. J. in der Nähe des Morup Langer Leuchtturms an der schwedischen Küste von einem U-Boot unbekannter Nationalität in den Grund geschossen worden ist, sich zur Zeit des Angriffs innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer befunden hat. Auch daran, daß das angreifende U-Boot ein englisches gewesen ist, dürfte nach den neuen Feststellungen nicht zu zweifeln sein.

Russische Genugtuung für Schweden.

Stockholm, 11. August. (W. T. V.) (Meldung des Schwedischen Telegrammbureaus.) Die schwedische Regierung hat die Antwort der russischen Regierung auf den Protest anlässlich der Torpedierung des deutschen Dampfers „Syrja“ und des Versuchs der Torpedierung des deutschen Dampfers „Eibe“ erhalten. Die russische Regierung teilt darin mit, daß die Kommandanten der betreffenden Unterseeboote irrtümlich geglaubt hätten, daß die deutschen Dampfer sich außerhalb des schwedischen Hoheitsgebietes befunden hätten. Die russische Regierung spricht in beiden Fällen ihre Bedauern über die Verletzung der Neutralität Schwedens aus. Der Befehlshaber der russischen Flotte hat außerdem den Offizier, der im „Syrja“-Fall es an Umsicht fehlen ließ, seines Kommandos entsetzt. Die russische Regierung spricht die Hoffnung aus, daß die schwedische Regierung einsehen werde, wieviel der russischen Regierung daran liege, alles zu vermeiden, was die Neutralität Schwedens verletzen könne.

Aus englischen Geheimpapieren.

Amtlich. Berlin, 11. August. Unter den Geheimpapieren eines von einem deutschen U-Boot versenkten englischen Vorpостenbootes wurde folgender Geheimbefehl des Seebefehlshabers von Peterhead vorgefunden. Der Befehl ist datiert Peterhead, W. 2. 16 und lautet in wörtlicher Uebersetzung:

Vertraulich.

P. O. D. Nr. 65.

Es wird die Aufmerksamkeit auf § 3 der C. M. D. 229/1915 gerichtet, wodurch neutrale Schiffe den Befehlen englischer Kriegsschiffe bedingungslos zu gehorchen haben.

Wenn irgend ein Schiff die ihm von einem Vorpостenboot gemachten Signale nicht achten sollte, so ist der Schiffsnamen zu melden, damit bei der Gefährdung (des Schiffes) Schritte unternommen werden, um Gehorsam zu erzwingen. Dies gilt besonders gegenüber solchen Handelsschiffen, welche an der Ostküste Schifffahrt treiben.

Der Befehl ist unterschrieben von C. H. Simpson, Rear-Admiral und ist gerichtet an alle Seebefehlshaber.

Neutrale Schiffseigentümer wissen zwar schon lange, wie England die Meere über sie schwingt. Es erscheint nicht unwichtig, auch der breiteren Öffentlichkeit an der Hand unwiderleglicher Beweise zu zeigen, wie England gegenüber neutralen Staaten vorzugehen pflegt, für deren Schutz es vorgebildet kämpft. (W. T. V.)

Englische Darstellung der Luftschiffangriffe.

London, 11. August. (W. T. V.) Amtlich. Seit Herausgabe der letzten Mitteilung vom 9. August betreffend den feindlichen Luftangriff in der vorgeschlagenen Nacht sind zwei der Verletzten gestorben. Die Gesamtzahl der Toten beträgt nunmehr acht. Inzwischen sind sorgfältige Untersuchungen in den Gebieten angestellt worden, aus denen genaue Berichte am 9. August nicht erhältlich waren. Diese zeigen, daß der Gesamtschaden etwas größer ist, als zuerst festgestellt. Er gestaltet sich folgendermaßen: Vier kleine Häuser eingestürzt, ein Laden zerstört, drei Wohnhäuser und drei Läden beschädigt, teils durch Explosion teils durch Feuer. — Eine Anzahl kleiner Häuser und Landhäuser wurde durch Bombensplitter leicht beschädigt oder es wurden Fensterscheiben eingedrückt. Fünfundzwanzig Fuß einer Kohlenbahn wurden zerstört, ein Pferd getötet. Diese Angaben stellen eine vollständige Liste des gesamten während des Luftangriffs verursachten Schadens dar. Kein Schaden hat irgend eine militärische Bedeutung.

Die durch Reuter verbreitete amtliche Mitteilung vom 9. August lautete: Feindliche Luftschiffe haben letzte Nacht zwischen halb ein und halb drei Uhr Angriffe auf die Ostküste des Vereinigten Königreiches unternommen. Die Angreifer haben Distrikte an der Nord- und Nordostküste heimgesucht, und zwar sehr weit voneinander entfernte Orte gleichzeitig. Der Angriff wurde von den Luftschiffen einzeln oder paarweise ausgeführt. Ihre Zahl wird auf sieben bis zehn geschätzt. Keines der Luftschiffe wagte sich mehr als einige Meilen landeinwärts, außer im äußersten Norden. Der Angriff scheint ausschließlich gegen die an der Küste gelegenen Städte gerichtet gewesen zu sein, und das Hauptziel scheint die Vernichtung von Eigentum gebildet zu haben. Unsere Abwehrgeschiffe haben an vier Stellen das Feuer eröffnet und, wie es scheint, immer mit dem Erfolg, daß der Feind vertrieben wurde. Eins der Luftschiffe wurde von einem unserer Wasserflugzeuge mehrere Meilen weit über die See verfolgt. Der Bericht fährt fort, es sei kein Wunder, daß der Feind angesichts der Beschichtung mit Abwehrkanonen und bei der Unsicherheit, mit der die Luftschiffe sich bewegten, sein Ziel nicht erreicht hat. Die meisten Bomben seien weit von allen Bevölkerungszentren niedergefallen. Hiervon müßten allerdings einige Ausnahmen gemacht werden, z. B. eine Stadt in Nordostengland, von wo jetzt folgende Verluste gemeldet werden: Ein Mann infolge des ausgetretenen Schreckens gestorben, zwei Männer und drei Kinder getötet und vier Männer, fünf Frauen und drei Kinder verwundet. In einer anderen Stadt im Nordosten seien ein Mann, eine Frau und drei Kinder verwundet worden. Der gesamte Sachschaden betrage darin, daß vier Häuser teilweise verbrannt, in verschiedenen Städten und Dörfern zahlreiche Fensterscheiben zerschlagen sind, fünfzig Fuß einer Eisenbahnstrecke aufgerissen und ein Pferd getötet wurde. Auch sonst sei noch unbedeutender Schaden angerichtet worden; er habe aber nirgends militärische Bedeutung. Es seien ungefähr hundert Explosions- und sechzig Brandbomben gefunden worden. Der Feind habe jedoch wahrscheinlich über eine größere Zahl verfügt, da verschiedene Bomben in die See fielen und dort explodierten, während andere auf unbebautem Land gefunden wurden. Diese Bomben seien bei den oben angegebenen Zahlen nicht eingerechnet.

Ueberfliegung Berlins durch einen französischen Flieger?

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der angebliche Flug Marchals über Berlin. Die Zeitungen der Entente-mächte ergötzen sich in übertriebenen Lobeshymnen über den Flug des französischen Fliegerleutnants Marchal, der von Nancy aus Berlin überflogen haben soll und in der Nähe von Chalm zur Landung gezwungen in österreichische Gefangenschaft fiel. Wenn wir auch die juristische Leistung des Fliegers keineswegs herabsetzen wollen, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß bereits lange vor dem Kriege derartige und größere Leistungen von Fliegern aller Länder vollbracht worden sind. Militärischen Wert haben derartige Flüge kaum.

Der Flieger behauptet, Proklamationen über Berlin abgeworfen zu haben; die Proklamation soll nach einer Mitteilung des „Journal“ mit den Worten eingeleitet worden sein:

„Wir sind wohl in der Lage, die offene Stadt Berlin zu bombardieren und unschuldige Frauen und Kinder zu töten; aber wir begnügen uns damit, diese Proklamation abzuwerfen.“

Demgegenüber ist festzustellen:

1. Es ist kein französischer Flieger über Berlin gesehen worden.

2. Es ist weder in Berlin noch in der Umgebung dieser Stadt auch nur ein Exemplar der Proklamation gefunden worden.

3. Die Möglichkeit, die in der angeführten Proklamation angedeutet wird, Berlin mit Bomben zu belegen, ist nichts als ein frommer Wunsch. Bei einem Fluge von solcher Ausdehnung ist das Mitführen von Bomben ausgeschlossen; denn die Nutzlast kann in diesem Falle nur das Benzin sein.

4. Die rucklosen Angriffe auf deutsche offene Städte — wie Karlsruhe und die Schwarzwalddörfer — haben zur Genüge bewiesen, daß sich die feindlichen Flieger nicht durch irgendwelche Rücksichtnahme in der Ausführung ihrer Verbrechen, die friedliche Zivilbevölkerung, Frauen und Kinder, zu töten, hüten lassen.

Ebenso bedeutungslos sind die offenbar aus Kerger über die Nachrichten von Deutschlands vorzüglicher Ernte in die Welt geschickten Drohungen, unsere Felder durch Fliegerbomben verbrennen zu wollen. Wenn dies möglich wäre, könnte man Deutschlands Feinde derartige Nachsichtlichkeiten wohl zutrauen. Aber auch hier scheint diese Absicht an der Unmöglichkeit, genügende Mengen von Brandbomben auf weite Strecken mitzuführen.

Grey über die neutrale Nahrungsmittelzufuhr nach den okkupierten Gebieten.

London, 11. August. (W. T. V.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Viscount Grey sagt in seiner Rede zu der Antwort der deutschen Regierung auf das Anerbieten der alliierten Regierungen in betreff der Hilfeleistung für die besetzten Gebiete: Ich will nicht eingehen auf die Unbestimmtheit und die Ungenauigkeiten dieser Antwort, wie die grundsätzliche Behauptung, daß es unmöglich sei, vor dem 1. Oktober irgendwelche Nahrungsmittel nach Polen einzuführen. Ein solcher Streit würde meines Erachtens nutzlos sein. Seiner Majestät Regierung liegen jetzt die Denkschriften der deutschen Regierung über das nördliche Polen und die Denkschriften der österreichisch-ungarischen Regierung über Serbien vor. Beide Denkschriften sehen in geradem Widerspruch zu den Behauptungen der Persönlichkeiten, die angeblich Bittgesuche an die Regierungen der Alliierten im Interesse dieser besetzten Gebiete richten. Seiner Majestät Regierung bemerkt, daß nach der Meinung der deutschen Regierung, auch weitere Verhandlungen zwecklos sind. Unter diesen Umständen fühlt Seiner Majestät Regierung, daß sie nichts mehr tun kann und es der Regierung der Vereinigten Staaten überlassen muß, weitere Schritte zu tun, die sie für recht und nützlich hält. In einer anderen Rede Viscount Greys an den amerikanischen Votschafter heißt es: Ich erziele von der serbischen Regierung ein dringendes Unterstützungsgesuch, daß dem amerikanischen Noten Kreis angelehnt der Verzweiflung der Bevölkerung wegen der in verschiedenen Gebieten herrschenden Hungerkatastrophe 2000 Tonnen rumänisches Getreide seitens der Regierungen der Verbündeten zur Einfuhr nach Serbien freigegeben werden möchten. Ich habe den Gesandten Seiner Majestät in Bukarest angewiesen, den dortigen Gesandten der Vereinigten Staaten davon zu unterrichten, daß sowohl die österreichische wie die deutsche Regierung gewaltige Mengen Nahrungsmittel in Rumänien besitzt. Ihnen kommt es zu, für die serbische Bevölkerung zu sorgen. Ich nehme diese Gelegenheit wahr, um auf den besorglichen Zustand der Ungewißheit hinzuweisen, in die die Regierungen der Alliierten durch die Tatsache veretzt worden sind, daß sie niemals irgendwelche amtliche Mitteilungen von der deutschen oder österreichischen Regierung über ihre Stellung zu den Unterstützungsplänen erhalten, die den Regierungen der Alliierten von Zeit zu Zeit durch Neutrale in dringender Weise vorgelegt werden. Die deutsche und die österreichische Regierung beschränken sich auf Mitteilungen in der Presse, gerade zu der Zeit, wo die dringende Notwendigkeit einer Einfuhr Seiner Majestät Regierung durch philantropische amerikanische Gesellschaften dargelegt wird.

Zum Scheitern der Pariser Verhandlungen mit der Schweiz.

Bern, 11. August. (W. T. V.) Ueber das Scheitern der Pariser Verhandlungen schreibt der „Bund“ an leitender Stelle: Wir haben gestern die Savosmeldung veröffentlicht, die über das Ergebnis der Verhandlungen zwischen den Vertretern der Schweiz und den Alliierten Aufschluß gibt. Der sachliche Inhalt dieser Meldung wird nun von zuständiger schweizerischer Seite im wesentlichen bestätigt und mit aller Schärfe klargestellt. Das Ergebnis ist also ein vollständiges Scheitern der Bemühungen, die in zwei langwierigen Konferenzen eine Einigung auf Grund früherer Vereinbarungen erstrebten.

Die rechtliche Grundlage der Verhandlungen bildete Artikel 11 des sogenannten Trux-Vertrages. Diese Bestimmung sieht erstens vor, daß die bis zum Abschluß des Trux-Vertrages in der Schweiz lagernden, in deutschem und österreichisch-ungarischem Besitz befindlichen Waren, deren Menge festgesetzt worden ist, im Kompensationsverkehr ausgeführt werden können, zweitens, daß die Ausfuhr anderer Ausfuhrwaren, die später in deutschen und österreichisch-ungarischen Besitz gelangen würden, Gegenstand besonderer Unterhandlungen bilden sollte. In Erwartung der Gegenleistung hat uns nun Deutschland für viele Millionen Waren ins Land geschickt, gestützt auf den ihm — wie aus der deutschen Presse deutlich hervorgegangen ist — bekannten Artikel 11, insbesondere auf die oben unter zwei erwähnte Bestimmung. Die dort vorgesehenen besonderen Verhandlungen sind nun eben die beiden Pariser Konferenzen.

Hier stellte sich die Entente auf den Standpunkt, daß die Schweiz Einfuhrwaren, die aus ihren Ländern stammen oder von ihr nur durch die Schweiz durchgeführt werden, weder in verarbeiteter noch in unverarbeiteter Form an die Mittelmächte weiter liefern dürfe. Die Bestimmung des Vertrages wird also tatsächlich so ausgelegt, daß die darin vorgesehenen besonderen Verhandlungen grundsätzlich negativ ausfallen und eigentlich zwecklos sein müßten. Es ist ohne weiteres klar, daß eine derartige Auslegung des Vertrages den berechtigten Erwartungen der Schweiz widerspricht.

Man kann sich nicht vorstellen, daß die Schweiz sich auf den Trux-Vertrag eingelassen hätte, wenn gerade derjenigen Bestimmung jeder sachliche Inhalt weginterpretiert werden sollte, die die (sowohl auch unter sehr beengenden Schranken) völkerrechtlich gewährleistete wirtschaftliche Bewegungsfreiheit eines neutralen Staates für die Zukunft einigermaßen sichergestellt schien. Die wesentlichen Voraussetzungen, unter denen die Schweiz auf den Trux-Vertrag eingegangen ist, fallen damit weg. Wirtschaftlich bedeutet das vollständige Scheitern der Pariser Verhandlungen einen schweren Schlag für die Schweiz. Der Schlag gilt nicht uns, aber er trifft uns, Unter-

dem Gesichtspunkt dieser Tatsache ist der Schlußsatz der Savosmeldung von dem „während der Verhandlungen herrschenden Einvernehmen“ zu würdigen. Die Sache sähe anders aus, wenn die Entente instand wäre, das Kompensationsrecht mit Kompensationsersatz zu führen. Aber sie kann uns weder deutsche Kohle noch deutsches Eisen ersetzen und, soviel wir wissen, haben derartige Vorschläge der französischen Presse in den Pariser Verhandlungen auch keine greifbare Gestalt gewonnen. Die Alliierten werden uns also in bezug auf unentbehrliche Rohstoffe in der Abhängigkeit von Deutschland belassen. Daß wir diese Abhängigkeit auch zu fühlen bekommen, ergibt sich daraus, daß die Eiseneinfuhr im Juli bekanntlich auf 10 Proz. der normalen zurückgegangen ist und daß auch die Kohlenlieferungen reduziert worden sind und eine weitere Einschränkung befürchtet werden muß.

Die schweizerischen Unterhändler sind gestern nach Bern zurückgekehrt. Nach den Besprechungen, die sie nun mit den Vorstehern des politischen und des Volkswirtschaftsdepartements pflegen werden, werden zweifellos die Unterhandlungen mit Deutschland aufgenommen werden. Es ist wohl selbstverständlich, daß hierbei der Austausch schweizerischer Eigenprodukte gegen Waren der Mittelmächte in besondere Erwägung gezogen werden wird. Diese Verhandlungen werden voraussichtlich in Bern geführt werden. Es wird sich zeigen, ob eine Verschärfung des Gegenrucks von unseren Nachbarn im Norden und Osten einsehen wird. Die wirtschaftliche Lage und die Aussichten für die nächste Zukunft verlangen mehr als je eine völlige Geschlossenheit des schweizerischen Willens und intensivste Ausnutzung des eigenen Bodens, mehr Ackerbau und eine energische Förderung des elektrischen Kohlenersatzes sowie die Zusammenfassung aller wirtschaftlichen Kräfte des Volkes und Haushalten.

Demonstration für einen irischen Aufständischen.

Dublin, 9. August. (W. T. V.) Die Gaelic League hat John Mac Neill, der wegen Teilnahme an der irischen Revolution zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden ist, zum Präsidenten für das kommende Jahr gewählt. Der Vorsitzende, ein katholischer Priester, erklärte, daß Mac Neill Wahl die Gaelen im ganzen Lande mit Trost erfüllen werde. Er selbst würde lieber wie John Mac Neill im Zuchthaus sitzen, als König von England sein. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der sie ihre Bedauern über den Verlust der Gaelen, die in der Revolution den Tod fanden, und ihre Bewunderung für deren mutige Arbeit ausdrückt.

Stürmer für England.

Petersburg, 10. August. (W. T. V.) In einer Unterredung mit dem Bürgermeister von Moskau, die in der „Ruhloje Slova“ vom 9. August veröffentlicht wird, erklärte Ministerpräsident Stürmer, daß die russischen Verträge und Abmachungen mit den Alliierten bestehen bleiben würden, daß aber Rußland überdies seiner Pflicht nachkommen würde, die Maßregeln, die England gegen Deutschland plane, zur Ausführung zu bringen.

Für und gegen Venizelos.

Bern, 12. August. (W. T. V.) Pariser Blätter melden aus Athen: Die Gegner von Venizelos hätten im Panelliontheater, wo ein vaterländisches Stück gespielt wurde, neue Kundgebungen veranstaltet. Einige Personen hätten laute Beschimpfungen gegen Venizelos ausgestoßen, die von den anwesenden Venizelisten durch Hochrufe auf Venizelos erwidert worden seien. Ein höherer Kavallerieoffizier und zwei Zivilisten seien verundet und sieben Venizelisten verhaftet worden. Die Polizei habe die Ordnung wiederhergestellt.

Amerika für den Ankauf Palästinas für die Zionisten?

Berlin, 11. August. (W. T. V.) Von zuständiger türkischer Stelle wird uns mitgeteilt: Seit einiger Zeit veröffentlicht die Presse der Entente sowie gewisse Organe der amerikanischen Presse Erklärungen des ehemaligen Votschafters der Vereinigten Staaten in Konstantinopel, denen zufolge der genannte Votschafter mit der Regierung Besprechungen gehabt haben soll, die darauf hingingen, den Verkauf Palästinas zugunsten der Zionisten zu erwirken. Der Großrabbiner soll ausersuchen sein, als Sondergesandter der Türkei in Washington über die Verkaufsbedingungen zu verhandeln. Außerdem regelte der letztere die meisten seiner Angelegenheiten telephonisch mit Seiner Kaiserlichen Majestät dem Sultan, und schließlich soll die Kaiserliche Osmanische Regierung ihm vorge schlagen haben, das Ackerbauministerium anzunehmen unter Weibehaltung seines Votschafterpostens.

Wir zweifeln nicht, daß Herr Morgenthau, der noch ganz kürzlich einen so wichtigen Posten wie den des Votschafters einer Großmacht inne hatte, niemals solch lächerliche und gesunden Menschenverstandes bare Erklärungen abgegeben hat, und wir meinen, wenn er sich bisher nicht beiläufig, diese in seinem Namen veröffentlichten Lügen selbst zu dementieren, so dürfte es deswegen nicht geschehen sein, weil er sie für zu wenig Flug gehalten haben wird, als daß sie einer Richtigstellung bedürften. Wir halten es indes für nützlich, die öffentliche Meinung darüber zu unterrichten, daß diese Nachrichten jedes Grundes entbehren und daß sie in allen Stücken erfunden sind.

Der amerikanisch-mexikanische Verständigungsversuch.

London, 10. August. (W. T. V.) „Times“ meldet aus Washington vom 9. August: Präsident Wilson hat Carranzas Vorschlag angenommen, daß ein gemeinsamer Ausschuh zur Erledigung der mexikanischen Frage eingesetzt wird. In erster Linie soll die Zurückziehung der amerikanischen Truppen erörtert werden, danach sollen die inneren Fragen Mexikos in Angriff genommen werden. Es besteht geringe Hoffnung, daß die Verhandlungen erfolgreich enden werden. Im allgemeinen glaubt man, daß es sich nur um einen Schachzug handelt, um die Lösung der mexikanischen Krise hinauszuschieben, bis sich der politische Horizont aufklärt hat.

Letzte Nachrichten.

Rückkehr des Reichskanzlers aus Wien.

Wien, 12. August. (W. T. V.) (Meldung des Wiener R. A. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.) Der deutsche Reichskanzler und Staatssekretär v. Jagow haben mit dem heutigen Abendzuge Wien wieder verlassen. In der zweitägigen Besprechung zwischen den Leitern der auswärtigen Politik der beiden Mächte konnte bezüglich aller zur Erörterung gelangten Gegenstände volles Einvernehmen festgestellt werden.

Die Verwendung der beschlagnahmten Schiffe in Portugal.

Lissabon, 12. August. (W. T. V.) „Diario de Noticias“ meldet: Von 72 beschlagnahmten Schiffen sind 51 mit portugiesischer Besatzung für den Dienst Englands bestimmt. 21 werden im Dienste Portugals verbleiben.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Und da küßten sie sich beid' . . .

Zwei feurige Ungarn standen vor der Schlichtungskommission der Schneider. Einst waren sie tunige Freunde, nun aber lagte der eine gegen den anderen, für den die Ausbittungsgegenstände angefertigt und 5 M. pro Stück erhalten, aber für 6 M. angeblich immer quittiert hatte. Warum er das gemacht hatte, ging eigentlich aus dem Rededuell, das in gebrochenem Deutsch geführt wurde, nicht hervor. Es wäre nun bei der ganzen Sachlage nichts weiter übrig geblieben — Zeugen und Beweise waren nicht vorhanden —, als daß der Kläger dem Beklagten den Eid zugeschoben hätte.

Magistratsrat v. Schulz ermahnte jedoch die beiden Landesbrüder mit Rücksicht auf ihre einstige Freundschaft und die Kleinheit des Objekts, sich zu einigen und das Kriegsbeil zu begraben. Ein Weistger unternahm es denn auch, im Nebenzimmer die defekte Freundschaft wieder herzustellen, was ihm auch nach vieler Mühe gelang. Dafür hatte er aber auch die Vergütung, daß der wieder geschlossene Mund in jeder Hinsicht zu sein wurde. Weinend umarmten und küßten sich die beiden Söhne der Paphia, und für die Schlichtungskommission war dieser Fall auf harmonische Art erledigt.

Des Weiteren wurde wieder über die Sache Mattern verhandelt, über die wir schon berichtet hatten. Der Beklagte war nicht selbst gekommen, sondern hatte mit der unbankbaren Aufgabe seiner Vertretung einen Bekannten betraut. Dieser führte aus: Die Arbeiter hätten nie den gezahlten Lohn moniert. Auch müsse er die Art der Berechnung beanstanden, wie die Unterkommission sie vorgenommen habe. Mattern sei ein wohlwollender Arbeitgeber und habe mehr gezahlt, als er nötig gehabt hätte. Er habe sich verrechnet bei der Kalkulation und sein Geschäft habe nichts eingebracht.

Kunze als Mitglied der Unterkommission entgegnete demgegenüber, die Kommission habe die Berechnung in einer für den Beklagten äußerst günstigen Weise aufgestellt, die Tatsachen hätten aber ergeben, daß nicht der vierte Teil der Angaben des Beklagten wahr sein könne und zwischen dessen Angaben und denen der Militärbehörde bestände ein auffallend großer und unüberbrückbarer Gegensatz.

Der Vertreter des Vorkleidungsamtes erklärte, daß Mattern nicht berechtigt gewesen sei, Wochenlöhne zu zahlen, die Kiemer hätten ihm durchaus nicht, wie er behauptet, die Erlaubnis hierzu erteilt.

Ein Unternehmerbeisitzer wies darauf hin, daß alles, was der Vertreter vorgebracht habe, in diametralem Gegensatz zu den früheren Angaben des Beklagten stehe. J. W. sagte der Vertreter, Mattern habe keine Bücher geführt, Mattern selbst aber habe angegeben, die Bücher seien ihm gestohlen worden. Auch lägen ja Bücher in der heutigen Sitzung vor, die Arbeiterinnen hier abgegeben hätten. So gehe es denn doch nicht, wie Mattern sich das denke.

Hierauf sagte der Vertreter des Beklagten, er habe diesem den dringenden Rat gegeben, selbst hierher zu gehen, und habe auch selbst Zweifel ausgesprochen, daß die Kiemer dem Beklagten die Erlaubnis erteilt hätten, Wochenlöhne zu zahlen. Mattern wolle nicht selbst hierher kommen, weil er fürchte, ausfallend zu werden und dann eine Ordnungsstrafe zu erhalten.

Ein Arbeitgeberbeisitzer: Auch das stimme nicht, Mattern habe allen Grund, nicht selbst herzukommen, nur nicht den, den er ange-

geben, denn in den anderen Sitzungen, denen er beiwohnte, war er die Ruhe selbst.

In einem weiteren Termin wird nun der Beklagte zu erscheinen haben und es dürfte dann wohl auch ohne Ordnungsstrafe abgehen.

Eine feine Sinekure.

Einige Arbeiterinnen klagten gegen einen Zwischenunternehmer auf Nachzahlung zu wenig gezahlter Löhne. Da der Beklagte nicht erschien, richtete sich die Klage nunmehr gegen die Hauptstelle. Das ist die Frau eines Schneidermeisters, der im Felde steht. Sie hat die Arbeit von der Berggenossenschaft erhalten und dem Zwischenmeister nur 75 Proz. des Lohnes, also den Lohn gezahlt, den laut Vorschrift der letzte Arbeiter erhalten muß. Im übrigen kümmerte sich die Frau weder darum, ob der Zwischenmeister Leute beschäftigt und wie er diese entlohnt, was nach den Bestimmungen des Vorkleidungsamtes ihre Pflicht war. Das Gericht sagte ihr das auch recht unverbliamt. Es stellte sich ferner heraus, daß die Frau bei den ganzen Lieferungen keinen Finger gerührt hatte. Der Zwischenmeister hat die Abholung und Lieferung der Arbeit, kurzum alles besorgt, so daß die Frau rein nichts mit der Sache zu tun hatte. Ihre einzige Arbeit bestand darin, die 25 Proz. Unternehmergewinn einzufrieden. Zur Entschuldigung führte sie an, die Berggenossenschaft habe das getutet.

Der Vertreter der Berggenossenschaft gab dies auch zu, die Genossenschaft habe dies, da der Mann der Frau im Felde stehe, als eine Art Kriegsunterstützung angesehen.

Hierzu führte der Vertreter des Vorkleidungsamtes aus: Ein solches Verfahren sei durchaus unzulässig. Der kleine Handwerker solle wohl unterstützt werden, aber nur so weit er selbst mitarbeitete. Renten zu zahlen habe die Behörde in diesem Falle keine Verantwortung. Jedenfalls dürfe so etwas nicht wieder vorkommen.

Die Klage selbst wurde dadurch erledigt, daß die Berggenossenschaft die Begleichung der strittigen Summe übernimmt.

Deutsches Reich.

Die Vermehrung der Frauenarbeit in der Schuhindustrie.

Der Vorstand des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands hat im 4. Quartal 1915 eine statistische Erhebung über die Frauenarbeit in den Schuhfabriken vorgenommen, die folgendes Ergebnis hatte: In 99 Orten mit 348 Schuhfabriken waren 13848 Arbeiter und 13923 Arbeiterinnen, zusammen 27771 Personen beschäftigt. Die Arbeiterinnen befinden sich demnach bereits in der Mehrheit, sie machten 50,2 Proz., die der Arbeiter aber nur 49,8 Proz. aus. Nach der Erhebung von 1913 hatten die Arbeiter 65,2 Proz., die Arbeiterinnen 34,8 Proz. Anteil an der Zusammensetzung der Arbeiterschaft. Der Krieg hat also eine vollständige Verschiebung in der Zusammensetzung der Arbeiterschaft nach dem Geschlecht in der Schuhindustrie herbeigeführt. Teilweise ist aber dieses Verhältnis noch schlimmer. So steigt in manchen Schuhfabriken der Anteil der Arbeiterinnen bis auf 68,1 Proz., in ausgewählten 35 Betrieben beträgt er im Gesamtdurchschnitt 54,5 Proz. 1000 Frauen und Mädchen sind in 153 Betrieben an 74 Orten an die Stelle von männlichen Arbeitern getreten. Im übrigen ist die fortschreitende prozentuale Zunahme der Arbeiterinnen in der Hauptsache auf die Verminderung der Arbeiter infolge der militärischen Einberufungen zurückzuführen, womit auch die Verminderung der Gesamtzahl der Arbeiterschaft in der Schuhindustrie zusammenhängt. Bemerkenswert ist, daß auch 443 männliche Jugendliche die Arbeitsplätze von Männern eingenommen haben.

Die Entwicklung ist bereits soweit gediehen, daß es heute in der Schuhfabrik kaum mehr eine Arbeit gibt, die nicht von Arbeiterinnen verrichtet wird, wenn auch vorerst noch zum Teil nur vereinzelt. An den komplizierten Maschinen, wie Leberhol-, Zwick-, Einstech- und Doppelmaschinen, an den Stanzmaschinen, an denen die zahlreichen Unfälle passieren, schaffen nun Arbeiterinnen.

So ist die gewerkschaftliche Forderung: „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!“ für die Arbeiterkraft in der Schuhindustrie zu einer wichtigen Lebensfrage geworden. Die Erhebungen des Schuhmacherverbandes haben ergeben, daß in 65 Betrieben die Arbeiterinnen den gleichen Affordlohn wie die Männer erhalten und in 70 Betrieben geringeren Lohn, 69 Arbeiterinnen und 22 Jugendliche in 24 Betrieben erhalten um 5 bis 15 Proz., 230 Arbeiterinnen und 73 Jugendliche in 25 Betrieben um 16 bis 30 Proz., 68 Arbeiterinnen und 28 Jugendliche in 21 Betrieben um 31 bis 50 Proz. weniger Lohn als vorher die Männer. In einem Betriebe erhielten die Arbeiterinnen und Jugendlichen den gleichen Lohn wie früher die Männer, aber man zog ihnen für geringere Leistung und Anlernen 20 Proz. davon ab. Vielfach wurden die Affordlöhne in die niedrigeren Stundenlöhne der Arbeiterinnen und Jugendlichen umgewandelt.

Vor dem Kriege zählte der Schuhmacherverband 8315 weibliche Mitglieder, Ende 1915 nur noch 5911; statt der notwendigen Zunahme ist eine Verminderung eingetreten. Im eigenen Interesse und im Interesse der proletarischen Klassenolidarität der gesamten Arbeiterschaft müssen die Arbeiterinnen in Massen in die Gewerkschaft hinein, um an dem Vorwärts und Aufwärts der Arbeiterschaft tatkräftig und erfolgreich mitzuarbeiten!

Aus Industrie und Handel.

Kriegsgewinne.

In der Aufsichtsratsitzung der Vereinigten Chemischen Werke, A.-G. in Charlottenburg, wurde beschlossen, der auf den 16. September einzuberufenden Generalversammlung nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen die Verteilung einer Dividende von 27 Proz. (i. V. 24 Proz.) vorzuschlagen.

Das Stahlwerk Heubdt beantragte, wie aus München-Bladbach gemeldet wird, 30 Proz. Dividende für das am 30. nächsten Monats ablaufende Geschäftsjahr (Vorj. 18 Proz.).

Krupps Kupferverforgung.

Die aus Wien gemeldet wird, hat die Vindorfer Metallwarenfabrik Artur Krupp laut „Aller-Abendblatt“ das Ritterberger Kupferbergwerk angekauft, wodurch die Krupp A.-G. vom Kupfermarkt unabhängig wird; da die Kupferproduktion des Ritterberger Wertes ihren Bedarf an Kupfer weitläufig deckt. Den eocentuellen Kupferüberschuß will Krupp der neuen Münchener Kanonenfabrik Krupp zugute kommen lassen. Dies ist bekanntlich eine Gründung der Friedrich-Krupp-A.-G. in Essen, mit der die Vindorfer Kruppwerke eine engere Vierung als bisher angebahnt haben.

Baumwollernte in Amerika.

Dem „Economist“ vom 5. August zufolge war die Schätzungszahl der Baumwollernte am 25. Juli nur 72,8 v. H. gegen 75,3 v. H. zur gleichen Zeit des vorigen Jahres. Dies entspricht nicht den Erwartungen und hatte einen raschen Preisaufstieg in New York zur Folge. Handelsreisende wollen an den Bericht nicht recht glauben. Trifft er zu, so bedeutet er eine Ernte von etwa 13 Millionen Ballen, während man noch vor einigen Wochen 14 1/2 Millionen erwartete. Im vorigen Jahre (1915/16) betrug die Ernte 12 998 256 Ballen, 1914/15 jedoch 15 108 011 Ballen und das Jahr vorher 14 882 483.

A. WERTHEIM

Leipziger Straße / Königstraße / Rosenthaler Straße / Moritzplatz

Tischzeuge

- Jacquard-Tischtücher Halbleinen gesäumt, 130/130 3.20 130/160 3.90 130/200 4.90
- Mundtücher 60/60 cm Dtz. 7.50
- Jacquard-Tischtücher Reinleinen, gesäumt, 130/130 3.40 130/160 4.40 130/225 6.00
- Mundtücher 60/60 cm Dtz. 8.20
- Jacquard-Tischtücher Reinleinen, gebleicht, 125/125 4.60 125/160 6.00 150/170 7.50
- 150/225 9.85 150/280 12.30 150/320 14.00
- Mundtücher 60/60 cm Dtz. 12.00

Handtücher

- fStubenhandtücher Halbleinen. Drell 48/110 cm, gesäumt Dtz. 12.00
- fStubenhandtücher Halbleinen. Drell, 48/110 cm, gesäumt Dtz. 13.50
- fStubenhandtücher Halblein Jacquard 45/110 cm, gesäumt Dtz. 12.00
- fStubenhandtücher Halblein, Gerstenkorn mit Jacquard, 48/110 cm, ges. . . Dtz. 12.00
- fKüchenhandtücher Gerstenkorn, 40/100 cm, gesäumt Dtz. 8.00
- fKüchenhandtücher Gerstenkorn, 45/110 cm, gesäumt Dtz. 9.60

Damen-Wäsche

- Taghemd mit Stickerei und Spitze . . . 6.75
- mit Stickerei-Ein- u. Ansatz 7.25 mit Stickerei-Ansatz . . . 8.00
- Beinkleid dazu passend, mit Stickerei und Spitze 6.00
- mit Stickerei-Ein- u. Ansatz 5.75 mit Stickerei-Ansatz . . . 7.00
- Nachthemd dazu passend, m. Stickerei u. Spitze 10.25
- mit Stickerei-Ein- u. Ansatz 11.75 m. Stickerei-Ansatz . . . 12.50
- Taghemd mit Stickerei-Ein- und -Ansatz 6.75 7.25
- Beinkleid dazu passend 5.25 5.75
- Stickerei-Röcke neue moderne Form 12.50 bis 14.25

Damen-Mäntel

- Damen-Mäntel imprägnierte Seide, versch. Farben mit Gürtel, hochgeschlossen, lose Form 64.00
- Damen-Glockenmantel imprägnierte Seide, verschiedene Farben, offen und geschlossen zu tragen 71.00
- Taffet-Paletot schwarz, verschiedene Formen . . . 26.75
- Taffet-Paletot schwarz, 3/4 lang, versch. Formen . 34.75

Maß-Anfertigung vornehmer Damenkleidung

Nachmittags-Kleider und Jacken-Kleider von 145 Mark an. Täglich Eingang von neuen Herbst- und Winter-Modellen

Herbst- und Uebergangs-Damen-Hüte

- in neuesten Formen und Farben
- Filzhut mit Filz garniert 5.75
- Matelotform aus Kunstseide mit Lack garniert 5.90
- Filzhut mit Ripsband garniert 6.90
- Velvethut mit Ripsband garniert 9.25
- Großer Sammethut mit Kunstseidensstoff 9.50
- Großer Rundhut mit farbigem Kopf 10.50
- Eleganter großer Rundhut mit Lack-Garnitur 11.50
- Kleiner Straßenhut aus Sammet mit Blumen garniert 12.75
- Moderner Vierspitz mit Oarniernadel 14.50
- Kostümhut aus Sammet mit Phantasiefederkopf 15.50

Die mit † versehenen Artikel sind bezugscheinpflichtig. Bezugscheine werden in den Abteilungen ausgegeben.

Weißwaren

- Blusenkragen aus weiß. Batist mit Hohls. 1.35
- Rollkragen aus weißem Batist mit Hohlsaum, für Blusen und Jacken 1.50
- Rollkragen aus Glasbatist, für Blusen und Jacken . . weiß 1.75 rosa 2.25
- Rollkragen aus Glasbatist gezeichnet, für Blusen und Jacken weiß 2.45 rosa 2-85
- Vorsteckschleife aus Glasbatist, reich mit Hohlsaum, weiß 1.10 rosa 1.20
- Vorsteckschleife aus Glasbatist weiß 1.00 u. 1.10 rosa 1.20
- Strausfeder-Halsrüsche mit Bandschleife, in verschiedenen Farben 0.95

Schirme

- Sonnenschirme Seide, einfrb., m. Futteral 7.25
- Sonnenschirme weiß, Batist, mit Stickerei 8.75
- Sonnenschirme bastfarbig 8.25
- Regenschirme für Damen, Seide mit Malakaborngrill 11.75
- Regenschirme für Damen oder Herren, Seide mit Futteral 9.75
- Regenschirme für Damen oder Herren, Gloriosaide mit Futteral 6.90

Wäschestoffe

- †Hemdentuch für Leibwäsche, ca. 84 cm br. 1.30
- †Louisianatuch feinfld. Qu., ca. 83cm br., Mtr. 1.60
- †Bettsatin Kissenbreite ca. 83 cm, in verschiedenen Streifen vorrätig, Mtr. 1.45 1.25
- †Bettsatin Deckbetbreite ca. 130 cm, in verschiedenen Streifen vorrätig, Mtr. 2.15 2.00
- †Bettdamast Kissenbreite ca. 83 cm, l. verachied. Blümenmst. vorr., Mtr. 1.80 1.60
- †Bettdamast Deckbetbreite ca. 130 cm, l. versch. Blümenmst. vorr., Mtr. 2.70 2.40
- †Laken-Dowlas ca. 160 cm breit, Mtr. 2.75
- †Laken-Halbleinen Mtr. 3.00
- Bett-Inlett Kissenbreite ca. 83 cm, Meter 2.15
- Bett-Inlett Deckenbreite ca. 130 cm, Meter 4.00
- †Schürzenstoffe gestreift oder kariert, ca. 70 cm breit, Meter 2.10
- †Schürzenstoffe kariert, ca. 90 cm br., Mtr. 2.35
- †Schürzenstoffe kariert, ca. 116 cm br., Mtr. 2.40

Chronik des Weltkrieges.

13. August 1914.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz kleinere Gefechte. Im Osten rücken die österreichisch-ungarischen Truppen in Russisch-Polen weiter vor. 700 russische Deserteure wurden eingekerkert.

England erklärt an Oesterreich-Ungarn den Krieg. Weibsbischof Dr. Cichowski, der künftige Erzbischof in Posen, richtet an die polnische Geistlichkeit des Erzbistums eine Erklärung, in der es heißt:

„Ich weiß wohl, daß infolge der Ausnahmegesetze, deren Wirkungen wir seit einer längeren Reihe von Jahren schmerzlich empfinden, das Vertrauen der polnischen Bevölkerung zur staatlichen Regierung sich vermindert hat, aber ich weiß auch, daß unter uns nicht das Gefühl der Pflicht gegen die von Gott uns gegebene Obrigkeit geschwunden ist, daß wir vielmehr immer eingebeter bleiben der Mahnung des heiligen Apostels Paulus: „Legt die Seele sei den vorgelegten Gewalten untergeben; denn es gibt keine Gewalt außer von Gott; die es aber sind, sind von Gott gesetzt.“

Vertraut, daß wenn Ihr in dieser großen, überaus bedeutungsvollen Zeit treu und mutig zu Eurem Monarchen haltet und durch Eure loyale Haltung zum Siege seines tapferen Heeres beiträgt, Eure Landesherren in seinem edlen Herzen unsere gerechten Forderungen erfüllen und alles das befehlen wird, was uns bedrückt.“

13. August 1915.

Der Vormarsch auf der gesamten Ostfront dauert an. Es werden erneut 7500 Gefangene eingebracht.

Ein österreichisches U-Boot wird mit seiner Besatzung versenkt. Ein italienisches U-Boot wird durch eine Mine vernichtet.

Deutsche Marineflieger machen einen erfolgreichen Angriff auf Harwich.

Die „Westfälischen Politischen Nachrichten“, das offizielle Organ der westfälischen Nationalliberalen, erlassen eine Erklärung, in der gesagt wird:

„Daß die nationalliberale Partei Westfalens bezüglich der Kriegsziele und der damit zusammenhängenden Fragen geschlossen hinter dem Führer der Gesamtpartei, dem Reichstagsabgeordneten Bassermann, steht und seiner . . . Haltung und Betätigung in der Verfolgung dieser Ziele in allen Punkten rückhaltlos beifolgt.“

Politische Uebersicht.

Die Angst vor dem Steuerzahlen.

Die von uns mehrfach erwähnten Auslassungen Geheimrat Wittings über die künftige Steuererhebung des Reiches finden andauernd in der Presse Beachtung. Die konservative Presse ist natürlich entsetzt über die Zumutung, daß die Besitzenden in weit stärkerem Maße als bisher zu den Steuern herangezogen werden sollen, und zwar durch solche Steuern, die, wie Einkommen- und Erbschaftsteuer, nicht so leicht wieder abwälzbar wären. Als Hauptargument gegen Wittings wird nun angeführt, daß seine Forderung einer finanziellen Oberhoheit des Reiches über die föderativen Aufbau des Reiches zerstören und zu einer Mediatisierung der Bundesstaaten, d. h. zu einer Aufhebung der bisherigen Selbständigkeit der Bundesstaaten zugunsten des Reiches führen würde. Damit wird, was auch schon auf anderen Gebieten geschieht, der Partikularismus gegen den Reichsgedanken wachgerufen und die Frage einer Finanzgebarung, bei der die „Rehmann und Krause“ zu ihrem Rechte kommen sollen, auf ein Gebiet geschoben, auf dem staatsrechtliche Traditionen von recht zweifelhaftem Wert mit Erfolg ausgeschaltet werden können. Hochmütig erklärt die „Deutsche Tageszeitung“ die Annahme Wittings, auch Bismarck würde bei der aus dem Kriege sich ergebenden Situation den „Weg des Unitarismus“ beschritten haben, für grundfalsch:

„Fürst Bismarck, schreibt sie, unterscheidet sich von Herrn Wittings nach unserer Ansicht eben dadurch, daß er den dauernden Wert gewisser Imponderabilien unseres Volkslebens erkannt und daher politische Grundfragen nicht aus dem Gesichtswinkel von Rehmann und Krause, sondern unter etwas weiteren Horizonten ansah und behandelte.“

Ausführlicher behandelt Freiherr von Zedlitz in der „Post“ den Wert dieser „gewissen Imponderabilien“ und „weiteren Horizonte“, indem er schauernd feststellt, durch die Errichtung einer wirklichen Finanzhoheit des Reiches und die entsprechende Aenderung der Stellung des Bundesrates würde die „Axt an die Wurzel der föderativen Einrichtung des Reiches“ gelegt werden. Bei der Ausdehnung der Steuerhoheit des Reiches auf Einkommen- und Vermögenssteuer würde die rechtliche Stellung der Bundesstaaten zum Reich sich nicht viel anders gestalten wie die der einzelnen Provinzen zum preussischen Staat. Angesichts einer solchen Gefahr der „Mediatisierung“ der Bundesstaaten würden die heftigsten Verfassungskämpfe entbrennen.

Nur wer politisch ganz von Gott verlassen ist, könnte im Ernst daran denken, in einer Zeit, in der die Schwierigkeiten der Volksernährung ohnehin die bösen Geister der Zwietracht und des Stammespartikularismus wieder ausleben lassen, den Krisenapfel eines schweren Verfassungskampfes unter unser Volk zu werfen.“

Herr v. Zedlitz glaubt auch, daß die „Rehmann und Krause“ sich auch den Teufel darum kümmern, wie die Frage verfassungsrechtlich erledigt werde. Worauf es ihnen ankomme, sei, daß sie bei dem Wiederaufbau der Reichsfinanzen „nicht ungebührlich mit Steuern neubelastet werden“.

„Daß zur Erreichung dieses Zieles, fährt er dann fort, die Heranziehung der Einkommen- und Vermögenssteuer unentbehrlich ist, wird ernstlich nicht behauptet werden können.“

Dier liegt der springende Punkt der ganzen Auseinandersetzung. Alle Hinweise auf die Zerstörung des föderativen Aufbaues des Reiches und die daraus notwendig entbrennenden Verfassungskämpfe sind nichts als Drohungen gegen einen durchgreifenden Ausbau des direkten Steuersystems, wie ihn beispielsweise Herr Wittings gefordert hat. Unter Hinweis auf das Vorbild Englands, wo von 1890 bis 1913/14 die Einnahmen aus direkten

Steuern um 242 Proz. und allein die Steuern aus Einkommen und Erbschaft um 272 Proz. gestiegen sind, forderte Wittings eine einheitliche Steuerreform über das ganze Reich, die unter Ausdehnung der Reichsouveränität über sämtliche Steuerquellen endlich den Besitz ordentlich anpacken soll. Aber eben das erweckt das Grauen der journalistischen Vertreter der besitzenden Klassen, und veranlaßt sie, vor der Wittingschen „Steuerirrtümerei“ zu warnen, die, nach Zedlitz, „unrettbar vom richtigen Weg ab in den Sumpf“ verführe. Auch daraus werden die Rehmann und Krause ihre Schlußfolgerungen zu ziehen wissen.

„Schutz des Kapitals“.

Im Anschluß an die oben wiedergegebenen Darlegungen über die künftige Steuerreform sei nachträglich noch auf die Ausführungen Geheimrat Wittings über das bekannte Schlagwort vom „Schutz des Kapitals“ hingewiesen, das hier und da auch in unseren Reihen zu schiefen Darstellungen und bedenkliehen Schlußfolgerungen verführt hat. Wittings wendet sich gegen die Anschauung, daß zu kräftige direkte Steuern eine ausreichende Vermögensakkumulation und damit eine genügende Kapitalbildung verhindern und meint, die reichen Leute würden — wie das Beispiel Englands zeigt — „durch starke direkte Steuern wirklich nicht ausgerottet“. Die Frage, ob die Bildung von Nießvermögen „wirklich im Interesse gesunder staatlicher Entwicklung“ liege, untersucht er an dieser Stelle nicht. Auch den Einwand, daß die reichen Leute die Ausgaben für Kunst, Wissenschaft, Wohltätigkeit in der Hauptsache tragen, hält er „nur ganz beschränkt“ richtig.

„Aber man pflegt auch“, fährt er fort, „die Befürchtung auszusprechen, daß bei sehr hohen direkten Steuern die Vermögensakkumulation und damit die Produktivität des Wirtschaftslebens verhindert wird, und Friedrich Engels selbst hat diesen Standpunkt in den neunziger Jahren vertreten. Ueber die Engelsche Theorie hat sich kürzlich ein interessanter Streit in der Sozialdemokratie entwickelt, in dem besonders Eduard Bernstein gegen Heinrich Cunow den Nachweis unternommen hat, daß in England mit den einschneidenden Lord George'schen Steuerreformen die Akkumulation durchaus nicht unterbrochen wurde. Die Kapitalbildung hat in England seit zehn Jahren nicht nur nicht stillgestanden, sondern ist wesentlich fortgeschritten, abgesehen davon, daß bloße Zunahme der Vermögen doch noch etwas anderes ist als die Zunahme der Produktionsmittel, weil Privatvermögen und Kapital der Volkswirtschaft zwei sehr verschiedene Dinge sind. Man kann wohl mit Recht sagen, daß die letzten Grenzen für direkte Besteuerung dort liegen, wo die Steuer so hoch ist, daß sie den Ertrag wirtschaftlicher Unternehmungen aufsaugt und dazu den Trieb zu wirtschaftlichen Unternehmungen, zu Erweiterungen und Verbesserungen der Unternehmungen tötet. Bis dahin ist aber ein sehr weiter Weg. Der kapitalistischen Entwicklung unserer Tage wohnt eine ganz außerordentlich große Elastizität oder Anpassungsfähigkeit inne, die ihre Hilfsorgane beständig vermehrt und leistungsfähiger gestaltet und die auch die Kapitalassoziation zu einer gewaltigen Entfaltung gebracht hat. Darum kann das Argument, eine noch stärkere Erhöhung der direkten Steuern sei gerade für die oberen Zehntel unmöglich und unterbinde die Produktivität unserer Volkswirtschaft, wohl nicht ohne weiteres als berechtigt anerkannt werden.“

Dieses Urteil des Direktors einer der größten deutschen Banken und gründlichen Kenners des deutschen Wirtschaftslebens ist auf jeden Fall außerordentlich beachtenswert.

Steuerpläne und Monopolabsichten.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamt, Graf v. Roeder, hat in München seinen Antrittsbesuch gemacht und, wie bürgerliche Blätter mitteilen, diese Gelegenheit wahrgenommen, um den bayerischen Ministern seine Steuerpläne vorzutragen und insbesondere die Möglichkeit der verschiedenen Monopole mit ihnen zu erörtern.

Ob das letztere zutrifft, läßt sich natürlich nicht kontrollieren, aber zweifellos ist es richtig, daß im Reichsschatzamt an der Um- und Neugestaltung des Finanzwesens des Reiches gearbeitet wird. Die letzten beschlossenen Steuern dienen in der Hauptsache nur zur Deckung des Fehlbetrages im Reichshaushalt. Nach dem Kriege werden die jährlichen Ausgaben des Reichs, ohne Schuldarbringung, um mindestens sieben Milliarden steigen und für diese ungeheure Summe müssen laufende Einnahmen als Deckung geschaffen werden.

Die Richtlinien der Kanzlerpolitik.

Der Vorstand des Liberalen Vereins zu Danzig hatte, wie der „Berliner Börsen-Courier“ mitteilt, an den Vorstand der Fortschrittlichen Volkspartei eine Entschließung gefandt, die dahin ging, die Partei möge im Sinne der von dem Reichskanzler gezogenen Richtlinien in der Friedensfrage wirken und sowohl den bedingungslosen Pazifisten wie den uferlosen Annexionisten entschieden entgegenreten. Von dieser Entschließung war auch dem Reichskanzler selbst Kenntnis gegeben worden. Daraufhin ist nun dem Vorsitzenden des Vereins, Stadtrat Reumann, folgendes Schreiben zugegangen:

„Berlin, den 8. August 1916. Euer Hochwohlgeboren und dem Herrn Abgeordneten Dr. Herrmann sage ich verbindlichen Dank für die freundliche Mitteilung der an den Geschäftsführenden Ausschuss der Fortschrittlichen Volkspartei gerichteten Entschließung vom 26. Juli, in der der Vorstand des Liberalen Vereins zu Danzig den Richtlinien der von mir vertretenen Politik zustimmt.“

Mit vorzüglicher Hochachtung bin ich Euer Hochwohlgeboren ergebener

von Vethmann Hollweg.“

Nach dieser erneuten Kundgebung Vethmann Hollwegs wird auch der gutgläubigste, die uferloseste Leichtgläubigkeit des Publikums voraussetzende Interpret der Worte Vethmanns nicht mehr behaupten können, daß der deutsche Reichskanzler eine Kriegszielpolitik vertritt, wie sie die Grundzüge der Sozialdemokratie gebieten.

Eine neue alldeutsche Flugchrift.

Der „Unabhängige Ausschuss“ Professor Schäfers sollte, wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, gestern eine neue Flugchrift „Zur Lage“ in einer Auflage von 300 000 Exemplaren an die verschiedensten Adressen in Deutschland von Berlin aus versenden. „Es ist uns“, schreibt das „Berliner Tageblatt“, aus den bekannten Gründen nicht möglich, Auszüge aus dieser Flugchrift, die uns bereits vorliegt, zu veröffentlichen. Nur so viel sei gesagt, daß darin noch einmal die weitgehenden alldeutschen Kriegsziele hinsichtlich Frankreichs, Belgiens, Russlands und Englands skizziert werden. Auch unser künftiges Verhältnis zur Türkei und zu Oesterreich-Ungarn

wird dargelegt. Im Zusammenhange damit werden das Polenproblem und die Frage des mitteleuropäischen Staatenbundes berührt. Unterzeichnet ist die Flugchrift von Professor Dr. Dietrich Schäfer. Ein ergänzendes Flugblatt in derselben Auflage ist vorbereitet.“

Dr. Müller und die Verteuerung der Lebenshaltung.

In seinem kürzlichen Hamburger Vortrag, der bekanntlich mit tumultuarien Szenen abschloß, soll das sozialdemokratische Mitglied des Kriegsernährungsamtes, Dr. August Müller, nach den Berichten der Berliner Presse unter anderem mitgeteilt haben, nach dem vom Kriegsausschuss der Konsumenteninteressen angestellten Erhebungen hätten die Preisserhöhungen der Lebensmittel gegenüber dem Friedensstand im Durchschnitt nicht mehr als 25 Prozent betragen. Diese Mitteilung hat das „Berliner Tageblatt“ veranlaßt, an zuständiger Stelle Erhebungen einzuziehen, und nun teilt das Blatt daraufhin folgende Feststellung mit:

„Die große, vom Kriegsausschuss für Konsumenteninteressen“ im April dieses Jahres vorgenommene Erhebung über die Preissteigerungen der wichtigsten Lebensmittel ist zwar abgeschlossen, nicht aber die Bearbeitung ihrer Ergebnisse. Endgültige und vergleichende Resultate liegen bisher für höchstens 10 große Städte vor, ohne daß sich indessen auch hier ein „Durchschnittspreis“ vornehmen ließe, der ja auch vollständig unwissenschaftlich wäre. Es kommt auf die einzelnen Lebensmittel und ihre Qualität, es kommt auf die Preissteigerung aller Bedürfnisse an usw. Nach den vom „Konsumenten-ausschuss“ festgestellten Zahlen beträgt aber in allen großen Städten, mit ganz geringen Abweichungen — und man vertritt damit niemandem ein Geheimnis — die Preissteigerung z. B. beim Fleisch um 200 Prozent, beim Gemüse ebenfalls etwa 200 Prozent, bei den Kartoffeln etwas weniger. Viel wichtigere und zuverlässigere Ergebnisse scheinen die Feststellungen über die Erhöhung der gesamten Haushaltsausgaben zu liefern. Da ist bisher — unter Berücksichtigung auch des verminderten Verbrauchs — eine durchschnittliche Verteuerung von 50 bis 60 Prozent ermittelt, also viel mehr, als in der Hamburger Versammlung mitgeteilt wurde, aber, in Würdigung aller Verhältnisse, weniger, als man gemeinhin annimmt.“

Das „Berliner Tageblatt“ ist so höflich, in Anbetracht der obigen Darlegungen, von einem „Frtum“, sei es des Redners, sei es des Berichterstatters, zu sprechen. Nach dem Bericht des „Hamburger Echo“ hat Dr. Müller gefagt: „Eine Verbraucherorganisation, der Kriegsausschuss für Konsumenteninteressen, hat festgestellt, daß im allgemeinen eine Preisserhöhung von 25 Prozent aus den Kriegserfordernissen gerechtfertigt sei.“

Hat zwar dieser Hinweis, besonders nach der eigenartigen Bemerkung Dr. Müllers, so viel er wisse, seien auch die Löhne der Arbeiter erhöht worden, den stürmischen Protest der Versammlung aufgelöst, so läßt doch der Bericht des „H. E.“ auf einen Irrtum des eingangs erwähnten Versammlungsberichtes schließen.

Der außerordentliche Wert der weiteren Feststellungen des „Berl. Tageblattes“ wird dadurch freilich nicht beeinträchtigt. Wohl aber rücken sie die Hamburger „Durchhalte“-Rede Dr. Müllers erst in das rechte Licht und erklären teilweise auch den stürmischen Widerspruch, den seine Ausführungen bei den Hamburger Arbeitern gefunden haben.

Vom „legitimen Handel“.

Die Preisprüfungsstelle Köln hat eine Reihe Schutzgeschäfte revidiert. Es ergaben sich bei bisher acht Geschäften übermäßige Preisforderungen. Am schälimmsten trieb es das angesehenste Schuhhaus Kölns, die Firma J. von Geldern, mehrfacher Hoflieferant. Schuhe, deren Verkaufspreis früher 18,50 M. war, wurden in 42 M. umgezeichnet. Geringere Fabrikate wurden unter entsprechenden Preisauflagen in eigenes Erzeugnis umgefäßt. Die Staatsanwaltschaft hat die Schlichtung des Geschäfts, das auch in anderen Städten Leben unterhält, angeordnet. Auf Anregung unseres Kölner Parteiblattes werden zu den Revisionen demnächst branchenübige Angefellte, die garnisondienstfähig sind, von der Kommandantur zur Verfügung gestellt. Mit dieser Hilfe hoffen die Preisprüfer besser hinter die Schliche der Geschäftstiele zu kommen. Es werden auch die Konfektionshäuser und die Woll- und Modeschranke revidiert, da der begründete Verdacht besteht, daß zu billigen Preisen eingekaufte Artikel ganz allgemein willkürlich viel teurer ausgezeichnet worden sind.

Die Reichsbeleidigungsstelle

macht nochmals darauf aufmerksam, daß die Ergebnisse der am 1. August stattgefundenen Bestandserhebung von Weib-, Wirt- und Strickwaren spätestens bis zum 15. d. M. bei den von den Landeszentralbehörden bestimmten Stellen einzureichen sind. Sämtliche Vorräte der im § 1 der Bekanntmachung über die Bestandserhebung vom 20. Juli angeführten Waren ohne Rücksicht auf Vorratsmengen oder Preise sind meldepflichtig, auch dann, wenn sie auf der sogenannten Freiliste (Reichskanzler-Bekanntmachung vom 10. Juni 1916) verzeichnet sind. Für Preußen kommen als Einmahlungsstellen die Landratsämter bezw. die Magistrats der kreisfreien Städte, in den anderen Bundesstaaten mit ganz wenigen Ausnahmen die entsprechenden Behörden in Betracht.

Das tägliche Brot.

Viel zu hohe Kartoffelpreise!

Einen ziffernmäßigen Nachweis über die außerordentliche Verteuerung durch die Höchstpreise für Kartoffeln bringt ein Brief, den ein anhaltischer Kartoffelgroßhändler an Herrn von Watson am 27. Juli gerichtet hat und den der „Magdeb. Gen.-Anz.“ vom 11. August zum Abdruck bringt. Der Großhändler erklärt, daß die Erzeugerhöchstpreise für August-September viel zu hoch sind, denn in seiner Gegend seien auf den Morgen 100—120 Zentner geerntet worden, das ergibt einen Erlös von 900 bis 1000 M. durchschnittlich für den Morgen! „Dies aber nicht allein. Das mit Frühkartoffeln bestandene Feld kann nochmals mit Spätfrüchten der Ernährung, Rüben, Kohl aller Art und Feldfrüchten bestellt werden und verspricht nochmals volle Ernte, sofern die Bestellung rechtzeitig erfolgen kann.“

Man sieht aus diesen Enthüllungen auch, weshalb die Landwirtschaft sich so sehr mit der Ablieferung der Frühkartoffeln beileiden: nicht nur, daß sie infolge der gleichenden Skala um so weniger erhalten, je später sie liefern — es entgeht ihnen auch bei späterer Lieferung der Gewinn, den sie aus einer zweiten Bestellung des Feldes ziehen! Schon dieser Grund hätte die doch gewiß „fachverständigen“ Berater des Bundesrats bei Festsetzung der Höchstpreise für Juli-Kartoffeln veranlassen müssen, den Preis weit niedriger als 10 M. festzusetzen. Der Anhaltler Kartoffelhändler ist der Meinung: „Der jetzige (Juli-) Erzeugerpreis dürfte keinesfalls mehr

19 450 bis 500 M. betragen." Und er fügt hinzu: "Nicht
höchstpreis zu verkaufen, lehnen allerdings die Landwirte als
Dummheit ab." Er kennt seine Landwirte! —

Die Verteuerung der Ernährung.

Obwohl jeder, der Lebensmittel einkauft, mit Schauern
an seinem Beutel merkt, wieviel riesige Steigerung die Preise
erfahren haben, gibt es immer wieder Schönfärber, welche der
Bevölkerung einreden wollen, die Verteuerung sei gar nicht so
arg. Sie machen dabei das Taschenrechnerstück, daß sie
vorrechnen, wieviel heute dem Arbeiter sein Haushalt kostet
und wieviel er vor dem Kriege gekostet hat — unterlassen es
aber, darauf hinzuweisen, daß vor dem Kriege mehr Nahrungsmittel
auch von der Mehrzahl der Arbeiter gekauft wurden,
als sie heute unter dem Zwange der vorgeschriebenen
Höchstmengen kaufen können. Einen genauen Vergleich
ermöglicht eine Schrift von Gustav Bruker über "Die
Verteuerung der Lebensmittel in Berlin im
Laufe der letzten 30 Jahre", die vom Verein für
Sozialpolitik 1912 herausgegeben wurde. Bruker stellte auf
Grund von Haushaltsrechnungen, die im "Reichsarbeits-
blatt" veröffentlicht waren, den Durchschnittsverbrauch einer
Familie von Mann, Frau und 2 Kindern (= 3 Erwachsenen)
zusammen, er betrug 50 Kilogramm Schweinefleisch, 30 Kilo-
gramm Rindfleisch, 10 Kilogramm Hammelfleisch, 20 Kilo-
gramm Speck, 30 Kilogramm Butter, 30 Kilogramm Schmalz,
400 Liter Milch, 400 Stück Eier, 500 Kilogramm Kartoffeln,
500 Kilogramm Roggenbrot, 50 Kilogramm Weizenbrot,
10 Kilogramm Kaffee, 50 Kilogramm Zucker, 10 Kilogramm
Weizenmehl und 10 Kilogramm Reis. Für diese Lebens-
mittel wurden in Berlin gezahlt im Jahre 1881: 614 M.,
1891: 667 M., 1910: 685 M. Berechnet man zu den jetzigen
Höchstpreisen dieselben Mengen von Nahrungsmitteln, so er-
gibt sich ein Betrag von 1320 M., mithin eine Verteuerung um
685 M., das sind 93 Proz. Verteuerung! Aber
freilich — die Zeiten sind vorbei, wo sich eine Familie von
3 Erwachsenen jährlich 90 Kilogramm Fleisch kaufen konnte,
also auf die Woche 1 3/4 Kilogramm; jetzt erhält sie höchstens
3/4 Kilogramm Fleisch wöchentlich, und die 400 Gramm Speck,
die 1910 wöchentlich verbraucht wurden, gibt es überhaupt
nicht. Statt jährlich 30 Kilogramm Butter und 30 Kilo-
gramm Schmalz, also wöchentlich 1150 Gramm, erlaubt die
Butterkarte höchstens 270 Gramm für 3 Erwachsene, statt 8 Eier
für die Woche nur 6, statt 10,6 Kilogramm Brot und 0,5 Kilo-
gramm Weizenmehl gibt es nur 5,7 Kilogramm Brot, statt
1 Kilogramm Zucker nur 3/4 Kilogramm, aber während der
Durchschnittsverbrauch jener Arbeiterfamilien vor dem Kriege
500 Kilogramm Kartoffeln jährlich betrug, mithin 9,6 Kilo-
gramm wöchentlich, würden jetzt in Berlin für diese Familie
13,5 Kilogramm Kartoffeln zur Verfügung stehen. Selbst-
verständlich kostet dieser bedeutend verminderte Verbrauch
trotz der hohen Preise weniger als im Frieden, aber er liefert
auch bedeutend weniger Nahrung. Während beim Verbrauch
im Frieden täglich auf den Kopf des Erwachsenen 70 Gramm
Eiweiß kamen, entfallen jetzt nur 50, statt 47 Gramm Fett
gar nur 21, statt 400 Gramm Kohlehydrate (Stärke und
Zucker) nur 280, während die Normalration des Erwachsenen
täglich betragen soll 116 Gramm Eiweiß, 56 Gramm Fett
und 500 Gramm Kohlehydrate. Hat also schon im Frieden
der Durchschnittsverbrauch der Arbeiterfamilien unter dem
erforderlichen Bedarf gestanden, so ist er jetzt auf die Hälfte
des normalen gesunken! Und diese ungenügende Nahrung
kostet wöchentlich jetzt 13,60 M., während die bedeutend bessere,
nährstoffreichere der Friedenszeit 13,20 M. gekostet hat! Wenn
also die Ausgaben eines Haushalts nicht oder nur weniger
größer werden als sie vor dem Kriege geworden sind, dann
geschieht dies eben auf Kosten des Nährwerts der Speisen,
d. h. auf Kosten der Gesundheit, der Lebens- und Arbeitskraft!

Ernteschätzungen für das Jahr 1916.

Nicht sehr ermutigend nennt der "Economist" vom 6. August
die aus den verschiedenen Teilen der Welt vorliegenden Ernte-
berichte, die im allgemeinen einen erheblichen Ausfall gegenüber
dem vorigen Jahre, wenn auch etwas bessere Ergebnisse als im
Durchschnitt des Jahres für vor dem Kriege erkennen lassen. Nach
dem Jahresbericht des Internationalen Instituts in Rom sind die
Weizenaussichten in den Vereinigten Staaten und Indien entschieden
nicht zufriedenstellend. In den Vereinigten Staaten erwartet man
nur einen Ertrag von 207 Millionen Zentnern an Winter- und
Sommerweizen, das heißt 25 v. H. weniger als 1915, wenn auch
10 v. H. mehr als im Durchschnitt vor dem Kriege. Indien hat nur
87 Millionen Zentner geerntet, das heißt 15 v. H. weniger als im
vorigen Jahre und 10 v. H. weniger als im Durchschnitt der Jahre
1909—1913. In Europa sind die Aussichten besser. In Spanien
mit 42 Millionen und in Italien mit 52 Millionen Zentnern ist der
Ertrag größer als bisher. Tunis und Japan melden eine geringere
Ernte als 1915.

Die Roggenernte in Amerika ist verhältnismäßig gut, da sie
zwar 10 v. H. unter der von 1915, aber 20 v. H. über der früheren
Durchschnittsernte liegt. In Spanien und Italien sind die Aus-
sichten günstig. Die Gerste- und Haferernte ist schlechter als 1915,
wenn auch über dem früheren Durchschnitt. In Dänemark trat
früher eine Verringerung ein, aber Neben-, besonders Zuckerrüben, haben
unter dem Mangel an Sonnenschein und Wärme gelitten. Die
Heuernte hat dort sehr unter dem Dauerregen des vergangenen
Monats gelitten.

Die Vereinigten Staaten schätzen ihre Maisernte, die drei
Viertel derjenigen der Welt ausmacht, auf 728 Millionen Zentner
oder 6 v. H. weniger als 1915 und 6 v. H. mehr als der frühere
Durchschnitt. Die Tabakernte wird dort auf 100 Millionen, die
Zuckerrüben-ernte auf 68 Millionen Zentner geschätzt. Die brasilianische
Regierung rechnet auf eine Kaffeeernte von 7,2 bis 7,8 Mil-
lionen Zentner (7,8 Millionen 1915).

Die "Morning Post" vom 3. August entnimmt den Veröffent-
lichungen des genannten Instituts noch folgende Zahlen:
Japan meldet eine geringere Weizenernte als 1915. Sie ist
aber größer als der fünfjährige Durchschnitt 1909/13.

Die eingefandten Daten von Spanien, Italien, der Schweiz,
den Vereinigten Staaten, Indien, Japan und Tunis ergeben
schätzungsweise eine Weizenproduktion von 780 273 000 englischen
Zentnern oder 151 002 000 englische Zentner weniger als im Vor-
jahre und 38 007 000 Zentner mehr als der Durchschnitt von 1909/13.

Die Weizenernte wird entschieden geringer als 1915 sein, doch
wird sie in den Ländern, die bisher Daten zur Verfügung stellen,
höher als der fünfjährige Durchschnitt sein. Die Summe der ein-
gefandten Schätzungen der Vereinigten Staaten, Japans, Spaniens,
Italiens, Tunis' und der Schweiz beträgt 174 706 000 Zentner, dem-
nach 15 420 000 Zentner weniger als die 1915er Ernte und
14 977 000 Zentner mehr als der fünfjährige Durchschnitt.

Die gleichen Verhältnisse kommen für Hafer in Betracht. Die
Gesamtsumme für die Vereinigten Staaten, Spanien, Italien, die
Schweiz und Tunis erreicht 886 885 000 Zentner oder 66 215 000
Zentner weniger als 1915 und 52 473 000 Zentner mehr als der
Durchschnitt des Zeitraums von 1909/13.

Zu den Parteidifferenzen in Teltow-Beeskow.

Stellungnahme des Berliner Bezirksvorstandes.

In der Angelegenheit Teltow-Beeskow hat der Zentral-
vorstand von Groß-Berlin in seiner Sitzung am 11. August
beschlossen, den Antrag des früheren Kreisvorstandes, die in der
Generalversammlung am 6. August zum Zentralvorstand für Groß-
Berlin bestimmten Mitglieder zu den Sitzungen einzuladen, ab-
zulehnen.

Die Gründe für diesen Beschluß sind folgende:

Der frühere Kreisvorstand hatte zum 18. Juni eine General-
versammlung des Kreises einberufen. Sie war von ordnungs-
gemäß gewählten Delegierten besetzt. Diese Versammlung wurde
nach Verlesung einer Erklärung des engeren Vorstandes vom Vor-
sitzenden kurzerhand geschlossen mit der Begründung, daß bestimmte
Delegierte aus zwei Orten aus bestimmten Gründen an den Ver-
handlungen nicht teilzunehmen hätten. Die Versammlung hat diesen
Einwand nicht gelten lassen, da über die Zulassung von Mandaten
zur Generalversammlung nur die Generalversammlung selber, nie-
mals aber der Vorstand zu befinden und zu entscheiden hat. Sie
wählte — zunächst provisorisch — die dem Kreise zustehenden Mit-
glieder zum Zentralvorstand Groß-Berlin. Die Verbandsversamm-
lung vom 25. Juni hat diese Mitglieder bestätigt, vorbehaltlich der
definitiven Wahl in einer späteren Generalversammlung des Kreises.
Diese Wahl hat in einer am 23. Juli auf Beschluß des Zentral-
vorstandes vom geschäftsführenden Ausschuss einberufenen General-
versammlung, die in der Hauptsache von denselben Delegierten
besetzt war, wie die vom Kreisvorstand am 18. Juni einberufene,
stattgefunden. Hiernach können nur diese Mitglieder an den
Sitzungen des Zentralvorstandes von Groß-Berlin teilnehmen.
Der Zentralvorstand ist an die Beschlüsse der Verbandsversamm-
lung gebunden.

Der frühere Kreisvorstand hat seit Anfang Juni die Mitglieder
des erweiterten Vorstandes und den Abgeordneten des Kreises aus-
geschaltet und nur noch mit den zum engeren Vorstande gehörigen
Mitgliedern gearbeitet, obwohl er nach der bisherigen Praxis
mindestens allmonatlich die Mitglieder des erweiterten Vorstandes
hätte berufen müssen; nur der Obmann der Revisoren wurde zu
den Kundgebungen des engeren Vorstandes herangezogen. Schon
hieraus geht hervor, daß der bisherige Vorstand nur ein Kumpf-
vorstand und nicht befugt war, eine neue Generalversammlung zu
berufen, wie er das am 6. August getan hat.

Dem bisherigen Vorstand war auch bekannt, daß seit der Ver-
bandsversammlung am 25. Juni die bisherigen Mitglieder des
Kreises im Zentralvorstand nicht mehr geladen wurden, sondern
die in der Generalversammlung vom 18. Juni provisorisch ge-
wählten Mitglieder — vorbehaltlich der in einer späteren General-
versammlung vorzunehmenden definitiven Wahl. Einspruch hat er
dagegen nicht erhoben.

Dazu kommt ferner, daß eine doppelte Vertretung eines Kreises
im Zentralvorstand unmöglich ist. Nach den Beschlüssen der Partei-
tage dürfen in einem Kreise und an einem Orte zwei Organisa-
tionen der Partei nicht bestehen. Danach qualifiziert sich die in
der Generalversammlung am 6. August gegründete Organisation
als Sonderorganisation, die nach den Parteitagsbeschlüssen unzu-
lässig ist.

Eine Erklärung des neuen Kreisvorstandes.

Nach den Berichten über die "Kreisgeneralversammlung" vom
6. August hat sich dort der frühere Kreisvorstand erneut zu der
Auffassung bekannt, daß die durch ihn erfolgte Schließung der
Kreisgeneralversammlung am 18. Juni zu Recht erfolgt sei und
die weitere Tagung der Delegierten in allen Konsequenzen als
Sonderveranstaltung betrachtet werden müsse und bindende Kraft
für die Mitglieder nicht habe. Mit diesem Märchen muß einmal
gründlich aufgeräumt werden. Als eine ganze Reihe von Wahl-
vereinen die Abhaltung einer Kreisgeneralversammlung mit der
Tagesordnung: "Neuwahl des Vorstandes" forderten, lehnte der
„engere“ Vorstand ab. In einer erweiterten Vorstand-
sitzung wurde die Frage erneut verhandelt und bei Stimmen-
enthaltung des „engeren“ Vorstandes die Abhal-
tung der Kreisgeneralversammlung beschlossen.
Der „engere“ Vorstand fügte sich diesem Beschluß. Als dann die
Kreisgeneralversammlung den Beschluß fasste, erst in die materielle
Verhandlung der Streitfrage „Beitragssperre“ einzutreten und
dann über die Zulassung der freien Delegierten zu entscheiden,
wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen
mit einer Erklärung, die nicht von dem die Abhal-
tung der Kreisgeneralversammlung beschließenden erweiterten
Vorstand abgegeben war, sondern eine Sonder-
aktion des „engeren“ Vorstandes darstellte und von
diesem zur Versammlung bereits fertig mit-
gebracht wurde. Mit diesem Vorgehen war etwas geschehen,
was in der Geschichte der Partei unerhört, was in einer Demokratie
einfach unmöglich ist. Die höchste Instanz des Kreises ist die Kreis-
generalversammlung. Der Kreisvorstand ist das mit der Geschäfts-
führung beauftragte Organ der Mitglieder resp. der die Mitglieder
vertretenden Delegierten. Er hat nicht das Recht, nach eigenem
Gutdünken eine ordnungsgemäß einberufene Generalversammlung
zu schließen. Darüber entscheiden die Delegierten in ihrer Gesamt-
heit souverän. Wenn der Vorstand als beauftragter Geschäfts-
führer der Mitglieder glaubt, den Beschlüssen der höchsten Instanz
des Kreises nicht Rechnung tragen zu können, dann muß er die
Konsequenzen daraus ziehen und die Geschäfte in die Hände seiner
Auftraggeber zurücklegen. Das war nach den Grundgesetzen der
Demokratie das einzig Gebotene. Wir haben auf allen Par-
teitagen gesehen, daß Delegierte, deren Mandate
angefochten wurden, den Parteitag erst verlassen
haben, wenn die Mandatsprüfungskommission
und der Parteitag selbst ihr Urteil gesprochen
haben. Und wehe dem Parteivorstand resp. der Parteileitung,
die es gewagt hätten, vor einer derartigen Entscheidung die mate-
rielle Verhandlung zu inhibieren und den Parteitag nach Hause
zu schicken, weil ihnen die Rollen einzelner Delegierten nicht paßten.
Ein Sturm der Entrüstung, nicht nur unter den Delegierten, nein
im ganzen Reich, hätte eine derartige Leistung einfach hinweggefegt.

Aber nicht nur nach den Grundgesetzen der Demokratie, auch in
formal-juristischer Hinsicht hat sich der frühere Kreisvorstand ins
Unrecht gesetzt. Es liegen Entscheidungen bis zur höchsten Instanz,
bis zum Reichsgericht vor, in denen „nicht rechtsfähigen Vereinen“,
die in ähnlichen Situationen gegen die Vorstände klagen auf Her-
ausgabe des Vereinsvermögens vorgegangen sind, unzulänglich das
Eigentumsrecht zugesprochen wurde, weil eben die Vorstände nur als
beauftragte Geschäftsführer der Mitglieder anzusprechen sind. Er-
innert sei hier an den Konflikt Reichsarbeiterverband—Wiesenthal.
Diese Entscheidungen müssen dem früheren Kreisvorstand, müssen
dem Parteivorstand bekannt sein. Und wenn nun im Kreise ver-
fahren wird, wie es der frühere Kreisvorstand täglich tat, dann kann
nicht mehr von gutem Glauben gesprochen werden, sondern dann
handelt es sich um bewußte Parteiloyalität.

Dem entspricht auch voll und ganz das Zustandekommen der
„Kreisgeneralversammlung" vom 6. August. Vorausgesetzt ist ja
wohl, daß den Mitgliedern des Kreises Gelegenheit gegeben wird,
zu den zur Beratung stehenden Dingen Stellung zu nehmen und
Delegierte mit der Vertretung ihrer Auffassung zu betrauen. Nun
steht aber der frühere Kreisvorstand auf dem Standpunkt, daß die
Ortsvereine, die das 1. Quartal 1916/17 nicht mehr mit dem Ge-
nossen Bagels, sondern mit dem jetzigen Kreisvorstand abgerechnet
haben, praktisch Beitragsperre üben und sich damit außerhalb der
Partei gestellt haben. Damit scheiden nach der eigenen Angabe des
Genossen Bagels 20 Ortsvereine aus. 8 Orte haben keine Mitglieder
mehr. Nach unseren Feststellungen haben nachgehende 28 Orte, da-
von die ersten 13 einstimmig, die übrigen mit überwältigender Ma-
jorität eine Delegation zum 6. August abgelehnt:
Niederschöneweide, Königswusterhausen, Zeu-
then, Fischwalde, Schenkendorf, Johannisthal,
Grünau, Alt-Glienide, Mariendorf, Adlershof,
Wilmersdorf, Steglitz, Groß-Lichterfelde — Neu-
kölln, Charlottenburg (200:55), Schöneberg, Wahn-
dorf (76:4), Treptow-Baumschulenberg (57:22),
Friedenau, Panitzsch, Lichterfelde, Mariensfeld,
Tempelhof.

Beschlossen ist eine Delegation in folgenden Mitgliederver-
sammlungen: Dremwig, Reichendorf, Langewahl, Köpenick (jeweils 150 Stim-
men); 78 Anhänger des jetzigen Kreisvorstandes haben das Lokal
verlassen, Rammes (46:39). Die Stellungnahme der übrigen Orte
ist noch nicht bekannt.

Die 28 Orte, welche eine Beschlüsse der Veranstaltung am
6. August abgelehnt haben, repräsentieren nach dem Mit-
gliederverzeichnis vom 31. März 1914 29 891 Mitglieder, bei einer
Gesamtmitgliederzahl des Kreises von 87 742.

Und trotzdem waren 23500 Mitglieder am
6. August vertreten? Wie geht das zu?

Am 25. Juli d. J. fand der frühere Kreisvorstand an ein-
zelne Mitglieder ein vertrauliches Zirkular, in dem aufgefordert
wurde, mit den Gesinnungsfreunden des früheren Kreisvorstandes
Zusammenkünfte zu veranstalten und zur Lage im Kreise Stellung
zu nehmen. Diesen Sondergruppen, von denen sich die in Treptow-
Baumschulenberg am 8. August als neuer Wahlverein konstituiert
hatte — nachdem die Mitgliederversammlung am Tage vorher
für den jetzigen Vorstand votierte — und diesen Einzelmitgliedern
an den Orten sind die Mandate überwiesen worden. Ohne Wissen
der Ortsvereine sind von Einzelpersonen ganze Orte am 6. August
vertreten gewesen. Wo man keine Mitglieder gefunden hat, ist
noch ein Lebriges geblieben:

In Königswusterhausen ist ein Herr, der seit
1908 nichts mehr mit der Partei zu tun hat, nicht
Mitglied der Partei ist, mit der Einberufung
einer Versammlung beauftragt worden. Ihm ist
Material übermittelt und Mandate sollten ihm zugestellt werden.
Die Originalkorrespondenz ist in unseren Händen. Ein derartiges
Vorgehen spricht Bände.

Neukölln hatte noch aus besonderen Gründen das erste
Quartal 1916/17 mit dem Genossen Bagels abgerechnet,
also keine Beitragsperre geübt. Eine Einladung und Mandate
zum 6. August hat es nicht erhalten! Dafür haben aber die
„Gesinnungsfreunde" des früheren Vorstandes
in einer Zusammenkunft von rund 60 Personen
38 Delegierte zum 6. August entsandt!

Die ganze Veranstaltung am 6. August charakterisiert sich nach
diesen Vorbereitungen und einer derartigen Beschlüsse als eine
lächerliche Demonstration ersten Ranges, als eine Willkürlichkeit,
die jedem demokratischen Empfinden ins Gesicht schlägt. Die
Reaktion darauf macht sich in immer weiteren Kreisen bemerkbar.
An allen Orten lehnen sich selbst Parteigänger des früheren
Kreisvorstandes gegen ein solch widerliches Treiben auf. Rowa-
we hat nach dem 6. August seine Stellungnahme revidiert und
mit doppelter Majorität dem früheren Vorstand den Rücken gekehrt.
Im Ortsteil Treptow haben von 90 Anwesenden 88 dem jetzigen
Vorstand ihr Vertrauen bezeugt, in Niederschöneweide ist
das gleiche einstimmig erfolgt. Neukölln hat in allen 24 Bezir-
ken Stellung genommen zum 6. August. Aus 18 Bezirken liegt
das Resultat vor. Von 526 Teilnehmern haben 444 für den jetzigen
Vorstand gestimmt, 28 haben sich der Stimme enthalten und nur
54 haben sich auf die Seite des früheren Kreisvorstandes gestellt.
So wird allseits der gesunde Geist der Massen hinweggeführt über
den Disziplinbruch einiger Eigenbräuter. Denunziationen und ge-
hässige Anschuldigungen, aus dunklen Kanälen heraus, bestimmt,
nicht nur der Kreisorganisation Schlag auf Schlag zu verfeuern,
werden übermunden werden, aber eine schwere Verantwortung
werden die zu tragen haben, die als Instanz ihr moralisches An-
sehen für die Parteierziehung und -gerüttung seitens des früheren
Kreisvorstandes in die Waagschale werfen. Einigkeit und Geschlossen-
heit, das bleibt die Parole für die Massen!

Mitgliederversammlung des Wahlvereins Brieg-Bufow.

In der am 9. August stattgefundenen Mitgliederversammlung
wurde der Bericht von der Kreisgeneralversammlung vom 23. Juli
entgegengenommen und nach ausführlicher Diskussion folgende Reso-
lution einstimmig, bei keiner Stimmenthaltung, angenommen:

Die am 9. August bei Weisenthal, Rudower Straße, tagende
Mitgliederversammlung des Wahlvereins Brieg-Bufow nimmt
Kenntnis von den Beschlüssen der am 23. Juli im Gewerkschafts-
haus stattgefundenen Kreisgeneralversammlung. Sie erklärt sich
mit der Haltung der Delegierten und der ent-
geltlichen Wahl des neuen Kreisvorstandes ein-
verstanden. Um ein gezieltes Fortbestehen der Organisation zu
ermöglichen, verpflichtet sie den örtlichen Vorstand, nur mit
dem neu gewählten Kreisvorstand die Geschäfte zu erledigen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf Gemeindeange-
legenheiten. Für Brieg ist ein neues Ortsstatut genehmigt, welches
einen kollegialen Gemeindevorstand vorsieht. Von den sechs
Schöffenposten soll einer von der sozialdemokratischen Fraktion be-
setzt werden. Ursprünglich war für diesen Posten Genosse Kühnig
ausgesehen, der aber ablehnte. Dafür schlug der Genosse Gut-
schmidt der kombinierten engeren Vorstandes- und Fraktionsstimmung
den Genossen Alfred Schröder vor, der sich denn auch bereit er-
klärte. Da Schröder jedoch noch mehrere Verhandlungen mit seinem
Arbeitgeber wegen Verlegung seiner Dienstzeit zu führen hatte, so
zog sich die Erledigung der Angelegenheit etwas in die Länge.
Während dieser Zeit sind nun die übrigen Gemeindevorstand
sammengedrungen und haben den Gen. Gutschmidt als Kandi-
daten für diese Schöffenwahl aufgestellt. In einer neu anberaumten
kombinierten engeren Vorstandes- und Fraktionsstimmung wurde dies
Verhalten als Hintergehung bezeichnet und die Gemeindevorstand
aufgefordert, bei der Kandidatur Schröder zu bleiben. Nach allen
möglichen Aussichten kamen endlich auch ihre richtigen Motive
zum Ausdruck, die darin bestanden, daß Genosse Schröder einem
Vorstande (Teltow-Beeskower Kreisvorstand) angehört, der ihrer
Meinung nach in der Mehrzahl aus Spartacusanhängern besteht.
Er käme deshalb für diesen Schöffenposten nicht in Betracht. Auch
einem Beschlusse der gesamten Mitglieder würden sie nicht folgen.
Im übrigen würden sie alles tun, um die Anhänger des neuen
Kreisvorstandes zu verdrängen. Einer Verantwortung vor den
Mitgliedern in der Versammlung hatten sie sich trotz Einladung
durch Einschreibebrief entzogen. Die Genossen nahmen mit Ent-
rüstung von diesem jenseitigen Treiben Kenntnis und beschlossen
einstimmig, an der Kandidatur Schröder festzuhalten.

Im folgenden kam der Vorlesung Genosse Denzel auf die
Differenzen im Kreise zu sprechen, welche auch am Orte durch Ge-
nossen Gutschmidt und durch die persönlichen Bemühungen des Ge-
nossen Groger neu angefaßt worden sind. Es wurde als eine An-
mahnung empfunden, daß 17 Augenseiter durch Entsendung von vier
Delegierten vorgaben, den Wahlverein Brieg-Bufow zu vertreten.

Wahlvereinsversammlung in Eichwalde.

Die gutbesuchte Wahlvereinsversammlung am 9. August nahm den Quartalsberichtsbericht sowohl als auch den Bericht der Delegierten von der Kreisgeneralversammlung am 23. Juli entgegen. Die Anhänger des alten Kreisvorstandes fehlten. Es gelangte ein von ihnen herausgegebenes Anschreiben an die Wahlvereinsmitglieder zur Verlesung, in dem sie erklärten, nicht mehr mit den Genossen im Wahlverein arbeiten zu können, da sie an der sachlichen Vertretung ihres Standpunktes gehindert worden seien. Es wurde festgestellt, daß sie jederzeit in ausgiebiger Weise diskutieren konnten, zumal die Leitung bis zum 4. Juli dieses Jahres in ihren Händen lag. Wenn sie trotzdem in eine immer hoffnungslosere Rinderheit gerieten, so muß das wohl an der geringen Durchschlagskraft ihrer Argumente gelegen haben. Nunmehr wollen sie „unseren alten Ortswahlverein unter einem anderen Vorstände“ weiterführen, also Parteierföderung treiben. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: Die heutige Versammlung stellt sich auf den Boden des neuen Kreisvorstandes, in dessen Wahl sich der Willensausdruck der Wahlkreisorganisation für Teltow-Beeskow verlor. Die sogenannte Kreisgeneralversammlung vom 6. August kann keinen Anspruch darauf erheben, als Kreisvertretung angesehen zu werden, da die Delegiertenwahlen hierzu — mit Ausnahme einiger Orte von geringer Bedeutung — den Charakter einer privaten Veranstaltung trugen. Die ganze Aktion ist auf grobe Täuschung des In- und Auslandes berechnet.

Die Arrangements dieser Versammlung haben durch die dort gefassten Beschlüsse kalten Blutes und mit klarer Berechnung die Parteipaltung im Kreise herbeigeföhrt, wofür sie die Verantwortung zu tragen haben.

Sozialdemokratischer Zentralwahlverein für Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg.

Das Wahlvereinsbureau befindet sich in Neudöln, Rekarstraße 3, Laden. Geöffnet ab 14. August 1916 täglich von 4—8 Uhr abends.

Alle geschäftlichen Mitteilungen und Zuschriften sind zu richten an:

Paul Frassek, Neudöln, Rekarstr. 3, Laden.

Alle Geldsendungen an

Max Freigang, Treptow, Grachstr. 24, 4 Treppen.

Aus der Partei.

Zum Aufruf des Parteivorstandes.

Zu dem in der Freitagnummer abgedruckten Aufruf des Parteivorstandes schreibt die „Leipziger Volkszeitung“:

„Mit dem Ziel dieses Aufrufs und der Eingabe des Parteivorstandes kann sich auch die Opposition einverstanden erklären. Nicht aber mit allen Einzelheiten des Aufrufs. Doch sehen wir angesichts des gemeinsamen Zieles davon ab, unsere Einwände gegen jene Einzelheiten jetzt geltend zu machen.“

Die übrige Parteipresse gibt den Aufruf ohne Kommentar wieder.

Stellungnahme zur Tagung des Parteiaussschusses.

Die Funktionäre des 3. Berliner Reichstagswahlkreises beschäftigten sich in einer am Dienstag abgehaltenen Kreisversammlung mit dem Bericht von der Tagung des Parteiaussschusses. Nach eingehender Debatte wurde gegen 4 Stimmen folgende Resolution angenommen:

„Die am 8. August stattgefundene Bezirksführerkonferenz lehnt die Einderufung eines Parteitagcs sowie einer Reichskonferenz aus dem Grunde ab, weil in dieser Zeit die Freiheit der Aussprache, der Presse und der Entschliefungen nicht gewährleistet ist. — Ferner bedauert die Konferenz, daß der Parteiaussschuf die Resolution Gottschalk, welche durchgreifende Maßnahmen in der Ernährungsfrage zugunsten der arbeitenden Bevölkerung verlangt, abgelehnt hat. Sie steht auf dem Standpunkt, daß die Lebensmittelfrage eine dringende ist, und daß die schärfsten Maßnahmen notwendig sind, um die Ernährungsfrage in geregelte Bahnen zu lenken.“

Soziales.

Die denunziationslustige Prinzipalin.

Die in manchen Kreisen jetzt herrschende Denunziationswut wird auch durch einen Fall illustriert, mit dem sich die 1. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts in ihrer letzten Sitzung zu beschäftigen hatte.

Die dort als Klägerin auftretende Margarete G. war bei der Kaufrau Auguste Behrendt, die in Groß-Berlin eine Anzahl

Wesohlanstalten unterhält, als Kassalbeiterin mit einem Monatsgehalt von 50 M. angestellt. Die Beklagte kündigte ihr mit vierzehntägiger Frist und zahlte ihr, als sie krank wurde, überhaupt kein Gehalt weiter. Statt dessen lief sie zur Polizei und zeigte das schwach nervenleidende Mädchen wegen angeblicher Unterschlagung von 7 M. an. Zur Begründung dieser „Unterschlagung“ führte Frau G. an, daß die Kassalistin an einem Tage die Lösung mit nach Hause genommen hatte, statt sie in den Geschäftsräumen zu lassen. Für ein Paar Stiefel, die sich die Klägerin habe stehlen lassen, wollte sie ihr 5 M. in Abzug bringen. Das junge Mädchen war so entgegengerufen und wollte der Chefm die diesen Schaden ersetzen, bezüglich des Mitnehmens der Kasse führte sie an, daß sie das nur getan habe, weil Frau G. an jenem Tage die Tageslösung nicht abholte und es ihr zu unsicher war, das Geld in dem Laden zu lassen. Es wurde in der Verhandlung auch festgestellt, daß für die Kasse im Geschäft kein verschließbarer Behälter vorhanden war.

Das Gericht hielt es für durchaus glaubhaft, daß die Klägerin das Geld nur im Interesse der Sicherheit an sich genommen habe. Ein Beiführer hielt der Beklagten vor, daß, wenn es im Geschäft abhanden gekommen wäre, sie es von dem jungen Mädchen ebenso ersetzt verlangt haben würde wie das Paar gestohlene Stiefel. Von einer „Unterschlagung“ könne angesichts dieser Sachlage gar keine Rede sein. Unter diesen Umständen empfahl der Vorsitzende, Magistratsrat Tschow, der Prinzipalin, die Strafanzeige bei der Polizei scheinung zurückzuziehen und der Klägerin im Einigungswege noch 20 M. zu zahlen und ihr ein befriedigendes Zeugnis zu geben. Ein Vergleich auf dieser Basis kam denn auch zustande. Das Gericht bezeichnete die Entlohnung von 50 M. bei der heutigen Lage für ein recht sargliches Gehalt und klärte auch die Beklagte darüber auf, daß sie einer Handlungsgehilfin nicht mit vierzehntägiger Frist kündigen könne.

Gegen die „Gewöhnungs“praxis von Berufsunfallgenossenschaften.

Eine verständige Entscheidung fällt am Mittwoch das Oberversicherungsamt Erfurt.

Der Bierfahrer Graf in Schmiedefeld (Kreis Schleusingen) verunglückte im Jahre 1893 so schwer, daß ihm das rechte Bein abgenommen werden mußte und er lange Zeit, auch jetzt noch zuweilen wochenlang, bettlägerig war. Die Brauerei- und Mälzerei-Vereinsgenossenschaft sollte die Rente dauernd auf 100 Proz. im Betrage von monatlich 60 M. fest. Am 1. Dezember 1915 wurde dem Graf mitgeteilt, daß seine Rente um 20 Proz. gekürzt werde, weil in seinem Zustande eine „Besserung“ eingetreten sei und er sich auch an den Verlust des Beines gewöhnt habe. Ein Gutachten eines Herrn Professors Pabst lautete dahin, daß Graf zu leichter Heimarbeit fähig sei und bei der ausgedehnten Glasindustrie in Schmiedefeld unschwer Arbeit finden könne. Daß G. übrigens schon Arbeit verrichte, bewiesen dessen schwielige Hände. Demgegenüber beklundete der Ortsvorsteher von Schmiedefeld, daß es ausgeschlossen sei, daß G. irgendwelche Arbeiten verrichten könne. Denn Krüppel würden auch in der dortigen Industrie nicht beschäftigt. Die Frau des Klägers beklundete vor dem Oberversicherungsamt, daß ihr Mann das künstliche Bein nicht tragen könne, weil es zu lang sei; die Schwielen in den Händen seien durch das Festhalten der Krücken entstanden.

Das Oberversicherungsamt sprach dem Kläger die Vollrente wieder zu. Von einer Gewöhnung an den Verlust des Beines könne keine Rede sein, ebenso wenig von einer Besserung der Arbeitsfähigkeit und auch die allgemeine Lage des Arbeitsmarktes sei nicht so, daß G. Beschäftigung finden könne.

Berichtszeitung.

Knauer freigesprochen.

Das Reichsgericht hatte ein Urteil der 1. Strafkammer des Landgerichts II aufgehoben, durch das der bekannte Fuhrunternehmer Johann Knauer, der langjährige Vorsitzende der Fuhrwerks-Vereinsgenossenschaft, wegen versuchten Betrugs verurteilt worden war. Herr Knauer hatte von den Mannesmann-Ruladwerken in Aachen durch deren Berliner Vertreter einen Kraftwagen bezogen, dessen Normalpreis 19 500 M. betrug, der ihm aber von dem Vertreter aus dem Grunde zu einem Ausnahmepreis von 16 500 M. überlassen worden war, weil dieser die Hoffnung hatte, durch Herrn Knauer in ein recht umfangreiches Geschäft hineinkommen. Der letztere hatte sich aber verpflichtet müssen, seinem Dritten gegenüber den niedrigen Preis mitzuteilen. Dieser Kraftwagen wurde nun seinerzeit von der Militärbehörde in Anspruch genommen und zur Abnahme durch die militärische Abnahme-Kommission nach Marienfelde bestellt. Da der Kraftwagen so gut wie neu war, sollte durch die Kommission Herrn Knauer der volle Anschaffungspreis bezahlt werden. Als solcher wurde die Summe von 19 500 M. bezeichnet. Von der Abnahme-Kommission wurde dieser Kaufpreis bezweifelt, da andere angegebene Werke Wagen dieser Art zu höchstens 17 000 M. feilhalten. Der zur Abnahme-Kommission gehörige Hauptmann telegraphierte sodann kurzerhand an die Ruladwerke in Aachen und erfuhr, daß für den Kraftwagen

nicht 19 500 M., sondern nur 16 500 M. gezahlt worden seien. Der Angeklagte hatte jede betrügerische Absicht mit aller Entschiedenheit bestritten und darauf hingewiesen, daß er sich lediglich von seiner ehrenwörtlichen Verpflichtung habe leiten lassen, den wirklich bezahlten Preis einem Dritten gegenüber nicht zu nennen. Die Strafkammer hielt aber einen versuchten Betrug für vorliegend, da er verpflichtet gewesen sei, der Kommission gegenüber den wirklichen Anschaffungspreis zu nennen. Herr Knauer wurde zu 2000 M. Geldstrafe verurteilt. — Auf die vom Justizrat Dr. von Gordon eingelegte Revision hob das Reichsgericht das Urteil mit der Maßgabe auf, daß es nicht entscheidend sein könne, welchen Ausnahmepreis der Angeklagte gezahlt habe, sondern welchen Wert der Kraftwagen in Wirklichkeit hatte. — Die Strafkammer erkannte nun in der wiederholten Verhandlung auf Freisprechung des Angeklagten.

Berurteilung eines Ingenieurs.

Unter der Anklage des Diebstahls stand der Diplom-Ingenieur Walter Breuer vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts II. Der Angeklagte wurde in der Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, beschuldigt und vom Gerichtshof für überführt erachtet, von der Firma, bei der er angestellt war, Papiere und Zeichnungen, die sich auf die Struktur eines Flugzeugs bezogen und die ihm gegeben worden waren, um darauf Berechnungen anzustellen, sich widerrechtlich angeeignet zu haben. Das Gericht hielt den Angeklagten nicht nur des Diebstahls, sondern auch des versuchten Betrags militärischer Geheimnisse für schuldig und verurteilte ihn zu fünf Monaten Gefängnis. Hierbei berücksichtigte das Gericht, daß die großen und oft so überraschenden Erfolge der Industrie Deutschlands darauf beruhen, daß das große Vertrauen, das die industriellen Werke ihren Angestellten entgegenbringen, nicht getäuscht wird. Vier Monate wurden dem Angeklagten auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Aus aller Welt.

Paffende Vergeltung.

Kommt dieser Tage in Osnabrück ein Landwirt zu einem Schmiedemeister und will seine beiden Pferde beschlagen lassen. Selbstredend wird der Auftrag prompt und gewissenhaft erledigt. Bei der Abrechnung bietet nun der Landwirt dem Handwerksmeister ein größeres Quantum Eier zum Kauf an. Der Kauf wird abgeschlossen zum Preise von 25 Pf. Auf die Frage des Landwirts, was denn das Beschlagen der Pferde kostete, erwiderte der Schmied: „Früher kosteten die Eier das Stück 5 Pf. und jetzt 25 Pf., das ist fünfmal soviel, das Beschlagen der Pferde hat somit 2 Mark gekostet, folglich muß ich hierfür auch den fünffachen Betrag haben.“ Sprachs, strich das Geld ein und verschwand.

Aus der besten aller Welten.

Marburg. Das Schöffengericht beurteilte einen nach langen, müden Terrfahrten durch die Rhön, Oberbesen und den Ederstörfer Grund in Esdorf beim Betteln betroffenen 67jährigen Mann zu vier Wochen Gefängnis. Das Gericht nahm von einer Ueberweisung an die Landespolizei Abstand, da der tiefgebeugt gehende Greis, der aus Mandeln (Dillkreis) stammt, offensichtlich nicht mehr arbeiten kann.

Aufgespießt.

Leib. Einen schrecklichen Tod erlitt der in der Mitte der 30er Jahre stehende Nachwächter Grundmann aus Naake. Er wurde von einem tötenden Vulkan aufgespießt und getötet.

Eingegangene Druckschriften.

Praktische Stallhof- und Ziegen-Rutzucht mit Krieglöcherbuch. Von Ridel-Paulus-Bilman. 1 M. S. Hoffmann, Hamburg 21.

Die deutschen Militärfaktik und der Reichstaktik für das Leberandrüstungsgewerbe. Von P. Blum. 84 S. Verband der Saitler und Fortschüller, Berlin SO. 16.

„Arbeiterpolitik“. Wochenchrift für wissenschaftlichen Sozialismus. 8. Heft. Einzelnummer 15 Pf. Verlag in Bremen, Rummeler Str. 23.

Deutschland und Mittel-Europa. Von D. Th. W. — Grundzüge der deutschen Auslandspolitik. (Sonderabdruck aus vorstehender Schrift.) 1,50 M. D. Reimer, Berlin SW. 48.

Kommentar zum Preussischen Fischereigesetz vom 1. Mai 1916. Von Rechtsamw. M. Herrmann. Kart. 3,50 M. W. Rofer, Berlin S. 14.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Montag mittag. Warm und vielach heiter, aber veränderlich. Strichweise Gewitter.

Reiser's Kinder-Stiefel

Schulstiefel

**Rationelle Verarbeitung!
Billige Preise!!**

Friedrichstraße 170
Lauenburgerstraße 20
Königsstraße 34
Leipziger Straße 65
Oranienstraße 47a
Mobil. Turmstraße 50
Möllersstraße 30
Oranienstraße 34
Neudöln, Bergstr. 7/8
Trebbener, Rheing. 14

Ohne Bezugsschein erhältlich,
da nicht bezugscheinpflichtig.

Kinder-Bekleidung

- Kittel - Kleider** aus warmen Stoffen
45 bis 55 cm lang ... 2⁷⁵
- Kittel - Kleider** aus gerippt. Webst.
45 bis 55 cm lang ... 6²⁵
- Mädchen - Kleider** aus kariert. Stoffen
60-100 cm lg. 60 bis 7⁵⁰ 75 bis 9⁰⁰ 90 bis 10⁵⁰
- Mädchen - Kleider** aus gepupstem Woll-
muffelin, 60-100 cm lang 13⁰⁰ je weiter Größe
75 Pfennig mehr
- Mädchen - Mantel** aus verschied. gemustert.
Stoffen, für 6-14 Jahre
je 8 Jahre ... 13⁵⁰ je weiter Größe
1.00 Stück mehr

Waschstoffe

- Baumwoll-Muffelin** hell u. dunkel
Meter .. 1⁶⁵ 1⁹⁵ 2²⁵
- Krepp** bedruckt, in schönen Blumenmustern
Meter .. 1⁷⁵ 1⁹⁵ 2¹⁰
- Schleierstoff** bedruckt in reicher
Musterwahl
Meter .. 1⁹⁵ 2¹⁰ 3⁵⁰
- Schürzen - Satin** bedruckt in versch.
Blumenmustern
Meter .. 1⁹⁵ 2⁴⁵ 2⁷⁵

Baby-Winterkleidung

- Flausch-Mantel** und Rauchstoff-Mantel 4²⁵ 5²⁵
45-50 cm lang, weiß u. farbig
- Flausch-Mantel** und Rauchstoff-Mantel 5⁷⁵ 7⁵⁰
bessere, 45-50 cm, weiß, farbig
- Golf-Mantel** 45-50 cm lang, weiß und 6²⁵ 8⁵⁰
farbig
- Samt-Mantel** und Eisbär-Mantel 13⁵⁰ 16⁵⁰
elegante, 45-50 cm, weiß, farb.
- Golf-Jacken** und Strickjacken 3⁵⁰ 4²⁵ 4⁹⁰
häßliche Ausführung
für Babys
- Flauschst.-Capes** für Babys 4²⁵ 5⁹⁰ 6⁷⁵
- Wollene Mützen** u. Südwestler 95 Pf. 1⁷⁵ 2²⁵
für Babys
- Woll. Häubchen** und Mützen 60, 95 Pf. 1⁴⁵
für Babys
- Flauschkleidchen** u. Strickkleidch. 1⁹⁵ 4⁷⁵
für Babys

Weißwaren

- Glasbatist-Kragen** moderne 2⁹⁰
große Form, rund oder Matrosenform.
- Glasbatist-Kragen** aparte 2²⁵
Blusenform
- Glasbatist-Kragen** breite 2²⁵
Rollform
- Weste mit Rollkragen** 2⁴⁰
weiß oder rosa
- Tüll-Fichus** mit Voile- 2⁹⁰
Kante, rosa oder weiß
- Moderne Schleife** aus 65 Pf.
Glasbatist, elegant gebunden

Winter-Morgenröcke

- Guter Flauchstoff** 9⁷⁵ 10⁵⁰
nett garniert
- Guter Flauchstoff** 14⁵⁰ 15⁵⁰
mit großer Kragengarnierung
- Prima Flauchstoff** 18⁵⁰ 21⁰⁰
modern verarbeitet

Damenbekleidung

- Wollene Muffelin-Kleider** in feinen 27⁵⁰ 33⁵⁰ 39⁵⁰ 49⁰⁰
Mustern
- Seidene Jewel-Mantel** in vielen 49⁰⁰ 59⁰⁰ 69⁰⁰ 79⁰⁰
Farben.
- Seidene Taffet-Paletots** 29⁵⁰ 35⁵⁰ 39⁵⁰ 49⁰⁰
- Seidene Taffet-Jackenkleider** ... 49⁰⁰ 59⁰⁰ 69⁰⁰ 98⁰⁰
- Seidene Taffet-Kleiderröcke** ... 29⁵⁰ 35⁵⁰ 39⁵⁰ 49⁰⁰
- Seidene Straßenkleider** in vielen Farben 39⁵⁰ 49⁰⁰ 59⁰⁰ 69⁰⁰

Wasch-Kleider aus Voile-Stoffen flotte Formen 9⁷⁵ 19⁷⁵ 29⁵⁰ 39⁵⁰

Bekanntmachung.

Städtische Volkspeisung.

Am 21. August wird in der Markthalle IX, Bäckerstraße 34, die sechste städtische Zentralküche eröffnet. Weitere Küchen in den anderen Stadtteilen folgen in kurzer Zeit. Die Ausgabe der Teilnehmerkarten erfolgt bei den zuständigen Brotkommissionen und zwar vorläufig nur für die Bewohner der zu diesen gehörigen Straßen. Aus nachstehender Zusammenstellung ergibt sich, wo die Teilnehmerkarten zu haben und die Speisen zu entnehmen sind:

Kartenausgabestelle (Brotkommission)	Speisenausgabestelle
Mariannenufer 1a (Kommission 35).	Markthalle IX, Bäckerstr. 34. (Ausgabestelle 39).
Manteuffelstr. 7 (Kommission 36).	
Rudolferstr. 53 (Kommission 37).	
Bademarstr. 77 (Kommission 40).	
Raglerstr. 3 (Kommission 60).	220./255. Gemeindefschule, Raglerstr. 3.
Göhlerstr. 61 (Kommission 61).	Turnhalle auf dem 1. Hof. (Ausgabestelle 40).
Görlitzer Str. 51 (Kommission 38).	170./251. Gemeindefschule, Görlitzer Ufer 2.
Görlitzer Ufer 2 (Kommission 39).	Turnhalle auf dem 1. Hof. (Ausgabestelle 41).
Reichenberger Str. 131 (Kommission 41).	219./292. Gemeindefschule, Glogauer Straße 12/16.
Reichenberger Str. 67/70 (Kommission 42).	
Glogauer Str. 12/16 (Kommission 43).	
Reicher Str. 17/18 (Kommission 33).	50./68 Gemeindefschule, Reichenberger Straße 44/45.
Reichenberger Str. 44/45 (Kommission 34).	
Diefenbachstr. 60 (Kommission 27).	163./192. Gemeindefschule, Diefenbachstr. 51.
Gräfelstr. 85/88 (Kommission 28).	
Diefenbachstr. 51 (Kommission 29).	

Wer nicht weiß, wo sich die Geschäftsstelle seiner Brotkommission befindet, erfährt dies bei seinem Hauswirt oder Hausverwalter. Die Ausgabe der Speisen erfolgt täglich (auch Sonntags) von 11-12-1/2 Uhr. Es werden ganze Portionen zu 40 Pf. und halbe Portionen zu 20 Pf. abgegeben. Die Teilnahme kann nur wochenweise, beginnend am Montag, stattfinden, jedoch ist zulässig, die Teilnehmerkarten für mehrere Wochen zusammen zu entnehmen. Wer teilnehmen wünscht, hat sich bei der für seine Wohnung zuständigen Brotkommission in der Zeit von Montag bis Donnerstag der Teilnahmewoche vorübergehenden Woche, also zum ersten Male in der Zeit vom 14. bis 17. August, während der Geschäftsstunden der Brotkommission zu melden und die für die Teilnahme wochen geltenden Fleischarten und Kartosfellen vorzulegen.

Berlin, den 9. August 1916.

Magistrat der Königlichen Haupt- und Residenzstadt.
668 V. Ebel. I. 16. Vermuth.

Wichtig für Raucher!
Mäßiger Kriegsaufschlag.

Galeem Aleikum (Hohlrundstück)
Galeem Gold (Goldmundstück)
Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe!
Preis: Nr 3 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück
einschließlich Kriegsaufschlag

Trustfrei!

Rauch und sicher wirkend bei:

Jogal Gicht | Hexenschuß
Rheuma | Nerven- und
Ischias | Kopfschmerzen

Vergil, glänzend degutachtet. - Hunderte
von Anerkennungen. Ein Versuch überzeugt. Jogal-Tabletten
sind in allen Apotheken erhältlich. Preis 3 Pf. 1.40 u. 3 Pf. 3.50

45 Meter weit im Busch
sitzt der Feind - und sieht mich nicht!
Darum beherrscht die neue Original- 1025L.
„Fernschein“-Taschenlampe
den Markt. Muster Mk. 4.50. Wiederverkäufer Rabatt nach Bezügen.
Elektrische Kleinbeleuchtung, Berlin, Georgenkirch-
Straße 53. V

MÖBEL
liefert
gegen bar und auf Kredit
unter günstigsten Zahlungsbedingungen

B. FEDER
Norden: Brunnenstrasse 1
Osten: Frankfurter Allee 350
Süden: Kottbuser Damm 103
Westen: Charlottenburg,
Scharrenstr. 5, Ecke Wilmersdorfer Str.

Vollständige Wohnungs-Einrichtungen
in jeder gewünschten Preislage
Herren-, Speise-, Wohn- u. Schlaf-
Zimmer, Salons, farb. Küchen
Grosse Auswahl
Insatrat in 15 Tagen
5 Mark Wert

Möbel-Angebot.
Solide Möbelkunst liefert Spezial-Ein- und Zwei-
zimmer-Einrichtungen sowie Einzeilmöbel gegen
mäßige Zinsvergütung bei kleiner Anzahlung und ge-
ringen monatlichen Ratenzahlungen. Offerten N. 3 an
die Expedition des „Vorwärts“.

Keine Kassierer. Größte Kulanz.

Wirklich brauchbare Ersatz- Ohne Brotkarte!
Zer. 38.-, 4, 10.50, 10-Pfd.-Eimer 5 M. **Schmierseife.**
Kristoller, Berlin W 64, Bülowstr. 50.

itesser
Büdel, auch die hartnäckig-
sten, fettglänzende, grob-
porige Haut und sonstige Hautun-
reinigkeiten werden am sichersten durch
meine seit fast 25 Jahren bewährten
Spezialmittel beseitigt. 2,75 M.
O. Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

Zigaretten
direkt ab Fabrik, völlig vorsteuerf.
1,8 Pf. 1000 Stck. 13.- 1A
3 Pf. 1000 Stck. 19.- 1B
4,2 Pf. 1000 Stck. 24.- 1C
6,2 Pf. 1000 Stck. 37,50 1D
Versand u. Verkauf von 100 St.
an geg. Nachnahme; ins Feld
nur gegen Voreinsendung.
Zigarettenfab. Willh. Schnur
Berlin N. 39, Chausseestr. 26.
Tel.: Norden 11 766. Geöffnet
Werktags von 8-6 Uhr.

In Freien Stunden.
Romane und Erzählungen für
das arbeitende Volk. Pro Heft
15 Pf. Buchhandlung Vorwärts,
Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

Münzen faul Rob. Ball u. H. Münzen-
bibl., Berlin, Wilhelmstr. 46/47

Aus Groß-Berlin.

In der Fürsorgestelle für Alkoholranke.

Zu den dankenswertesten sozialen Einrichtungen privater Natur unter behördlicher Beihilfe gehören die Auskunfts- und Fürsorgestellen für Alkoholranke. Sie sind über das ganze Reich verbreitet, schon recht zahlreich auch in der Mark Brandenburg und in Groß-Berlin.

Eine der besuchtesten Fürsorgestellen ist die in der Kervendamm in der königlichen Charité (Sprechstunde: Montags und Donnerstags von 4-6) unter der Oberleitung des Charité-Bureaudirektors, Geheimrat Pütter. Die Räume sind groß, können kaum günstiger geboten werden. In der Sprechstunde sind außer dem Arzt die Fürsorgeschwester und ein besonders erfahrenes Mitglied des Internationalen Guttemplerordens anwesend.

Hinter dieser trockenen Aufzählung der Arbeitsteilung verbirgt sich natürlich ein überaus schwierig zu behandelndes Untersuchungsmaterial und eine erschreckende Fülle von Familienelend. Die Hilfsarbeit ist vorläufig noch sehr undankbar, erfordert ein starkes Maß von Energie und Zähigkeit, Nächstenliebe und Aufopferungssinn.

Bei aller Anerkennung des Gesamtwirkens der noch mit schwachen Mitteln und Kräften arbeitenden Fürsorgestellen für Alkoholranke sind auch Klagen nicht zu übersehen, die nicht ganz unbegründet zu sein scheinen. Es gehen häufiger Anzeigen, sogar anonyme, über Personen ein, die Trinker sein sollen, es aber im üblen Sinne des Wortes gar nicht sind.

Grundlegende Besserung der sozialen Verhältnisse wird auch auf diesem Gebiete vorteilhaft wirken.

Ein schneidiger städtischer Gutöverwalter.

Uns gehen folgende Zeilen zur Veröffentlichung zu: Regierung und Landräte weisen wiederholt darauf hin, auf den Feldern nichts umkommen zu lassen. Jeder Halm und jedes Korn soll aufgesammelt werden zur Steuerung der Brot- und Futternot.

Säcke wegnehmen kann. Alles wirft er in seine Kutsche, legt sich zu seiner Kriegsbeute und fährt im Bewußtsein starrer Pflichterfüllung nach Gut Hellersdorf davon.

Diesem gestrengen Herrn Administrator, dem anscheinend jedes soziale Verständnis mangelt und der die harte Zeit wohl nicht am eigenen Leibe spürt, würde die Stadt Berlin gut tun klar zu machen, daß auch er sich den Wünschen der Regierung und Behörden zu fügen und die armen Wehrenleserinnen in Ruhe zu lassen hat.

Wenn der Herr Administrator des Gutes Hallenberg sonst Langelweile haben sollte, könnte er sich im Interesse des Stadtkleides Berlin mal darum kümmern, warum die Mühlendorfer Straße auf dem Gute Hellersdorf streifenweise mit Schilf (dem jetzt so kostbaren Dinger) eingeschottert ist und warum das Fallobst auf den Gärten massenhaft verfaulen muß, ehe es aufgelesen wird.

Wir können nicht glauben, daß diese Art Verwaltung dem Sinn und Geiste des Berliner Magistrats entspricht.

Friedensstimmung auf den Ferienspielflächen.

Am gestrigen Sonnabend fanden die Ferienspiele auf den acht Augenspielplätzen der Stadt Berlin ihr diesjähriges Ende. Zugleich durften sich die vielen Kaufende der Berliner Kinder auch nicht über schlechtes Wetter beklagen. Der August holte nach, was der Juli verabsäumt hat. Wie immer am letzten Spieltage, waren alle Spielplätze ganz besonders stark von Kindern besucht.

Parkhaus.

Die Berliner städtische Parkdeputation hat jetzt in allen ihren größeren Parkanlagen, besonders im Plänterwald, an zahlreichen Stellen Tafeln mit folgender Warnung anbringen lassen: „Die Früchte der Dornen- und Apfelgehölze dienen der Volksernährung. Das Abpflücken derselben wird bei strenger Strafe verboten.“

Berliner Ernährungsfragen.

Der Magistrat macht darauf aufmerksam, daß die neuen Fleisch- und Kartoffelkarten mit Geltung vom 21. August ab erst einige Tage vorher in die Hände der Bevölkerung gelangen können.

In Uebereinstimmung mit den Nachbargemeinden ist die Kartifizierung für die kommende Woche vom Magistrat Berlin wieder auf 9 Pfund für die Person festgesetzt.

Die auf den Kopf der Berliner Bevölkerung entfallende Menge an frischem Fleisch oder frischem Fett beträgt für die Zeit vom 14. August bis 20. August 250 Gramm. Es entfallen somit auf einen Vollabschnitt der Fleischkarte 50 Gramm und auf einen Teilabschnitt 25 Gramm.

Wie wir meldeten, wird am Montag die 5. städtische Zentralküche in der Zentralmarkthalle mit einer Leistungsfähigkeit von 40 700 Literportionen in Betrieb genommen werden, und am Montag, den 21. August, wird wiederum eine weitere, die 6. städtische Zentralküche in der Markthalle Pädlerstraße eröffnet.

Die Anmeldungen haben bekanntlich vom Montag bis Donnerstag einer jeden Woche zu erfolgen.

Die Eierversorgung in Groß-Berlin läßt sehr zu wünschen übrig. Es soll eine einheitliche Regelung in den nächsten Tagen erfolgen.

Zur Vollspeisung, die in den städtischen Küchen erfolgt, wird mitgeteilt, daß in den nächsten Tagen in den einzelnen Küchen Verschwerbebesten angebracht werden sollen, in die Verschwerben über mangelhafte Beschaffenheit des Essens oder über sonstige Beobachtungen bei der Speisensherstellung gemeldet werden können.

Erhebung der Vorräte an Brotgetreide und Mehl früherer Ernten am 16. August 1916.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 20. Juni 1916 wird folgendes angeordnet:

Wer mit dem Beginn des 16. August 1916 Vorräte früherer Ernten an Roggen, Weizen, Speis (Dinkel, Bienen) sowie Emmer und Einkorn, allein oder mit anderem Getreide außer Hafer gemischt, in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die Vorräte, soweit sie in Berlin lagern und bei einem Besitzer zusammen 25 Kilogramm übersteigen, dem Statistischen Amt der Stadt Berlin, Poststr. 16, bis zum 20. August 1916 getrennt nach Arten und Eigentümern, anzuzeigen.

Die Anzeige erfolgt nach einem Vordruck, der bei dem Statistischen Amt der Stadt Berlin, Poststr. 16, Zimmer 40, erhältlich ist.

Wer die Anzeige nicht in der gefetzten Frist erstattet, oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft. Auch können Vorräte, die verschwiegen sind, neben der Strafe eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Enttäuschte Fischwurstesser.

Fischwurst, die als Ersatz für Fleischwurst dienen soll, ist bereits in manchen Gastwirtschaften zu haben. Nicht immer wissen die Gäste im voraus, was für Wurst ihnen da aufgelischt werden wird. Einer, der Fleischwurst erwartete und Fischwurst erhielt, schildert uns so ein Wurstessen als Reinfall.

Ob nun die Fischwurst als Ersatz für Fleischwurst preiswert und schmackhaft ist, darüber werden die Meinungen auseinandergehen. Wer von vornherein Fischwurst erwartet und Fischspeisen liebt, wird anders zu urteilen geneigt sein, als jener verschimmelte Gast.

Mutter und Kind in den Tod gegangen.

Mit Gas vergiftet hat sich und ihre 11 Jahre alte Tochter Martha die 42 Jahre alte Ehefrau Martha Fiebig aus der Oberstraße 62. Fiebig, ein im Ruhestand lebender Beamter, ist zum Militärdienst nach einem märkischen Standort eingezogen.

Den Tod im Wasser suchte in der vorbergangenen Nacht ein unbekanntes Mädchen von etwa 20 Jahren. Die Lebensmüde stürzte sich gegen 11 Uhr gegenübere dem Hause Königin-Augusta-Str. 88 in den Landwehrkanal.

Aus dem Reinickendorfer See gelandet wurde gestern die Leiche einer unbekanntes alten Frau von 65 bis 70 Jahren. Sie wurde nach der Halle in Reinickendorf gebracht. Die Frau ist mittelgroß, hat weiches Haar und trug eine schwarz-weiß und blau gepunktete Bluse und einen schwarzen Rock.

Das Opfer einer Gasvergiftung ist der Schauspieler Alfred Freiderhoff, der beim Deutschen Theater tätig war, geworden. Seit Montag dieser Woche hatte man den Schauspieler nicht mehr gesehen, glaubte jedoch, er wäre verreist. Am Dienstag nahmen Nachbarn zwar einen Gasgeruch wahr, kamen jedoch nicht auf die Vermutung, daß dieser aus der W.schen Wohnung kommen könnte, sondern waren vielmehr der Meinung, daß die Gasleitung schadhaft geworden sei.

Das Großfeuer in Tempelhofer, das am Dienstag ausbrach und große, in den dortigen Speichern lagernde Vorräte vernichtete, wird auf Brandstiftung zurückgeführt. Als verdächtig wurde der Lagerverwalter Richard Heemann in Tempelhofer verhaftet.

Eine neue Mittelstufenschule wird am Montag, den 14. August, in Charlottenburg, Stuttgarter Platz 20, vom Verein für Kinderkollagen eröffnet. Der Preis einer Mittagsmahlzeit beträgt 60 Pfennig. Speiszeit von 12 bis 3 Uhr und 6 bis 8 1/2 Uhr. Das Essen kann auch nach Hause geholt werden.

Im Volkstheater (Folies Caprice) muß man lachen trotz der ersten Zeit. Dafür sorgt Leonhard Hasel mit seinen beiden Schwestern, die am Freitag zum erstenmal aufgeführt wurden. In dem Jweakter „Gebrüder Hirsch“ wird mit köstlicher Satire das Wesen der Parvenus, durch Gebrauch möglichst vieler Fremdwörter den Anschein höherer Bildung zu erwecken und über einfache und natürliche Umgangsformen die Nase zu rümpfen, gegeißelt. Erst die drohende Pleite, die der Hausierer Moritz Hirsch von seinem Bruder Salomon durch Verkredung einer größeren Summe abwendet, freibt diesem den Dünkel aus und läßt ihn den geraden, wenn auch manchmal allzu urwüchsigen Sinn seines kleinbürgerlichen Bruders schärfen. Dieser wurde von dem Dichter des Stückes selbst mit trockenem Humor sehr nett gespielt; in Max Horowitz, der den Salomon darstellt, fand ihm ein guter Partner zur Seite. — In dem vorhergehenden Einakter „Sängste schon wieder an?“ wird eine ähnlich klingende Satire angehängt. Hier hat eine verlorengangene Schenkungsurkunde und ein verlorener Prozeß den Hausherrn aus dem Land und Band gebracht, und mit seiner eingebildeten Krankheit tyrannisiert er seine ganze Umgebung. Nur am Auguste, der Köchin, prallen diese Wutausfälle größtenteils wirkungslos ab. Ihre zum Schreien köstliche Reivität, in echtem ostpreussischem Dialekt zum Ausdruck gebracht, läßt den Schimpfereien des Plagegeistes so lange tapfer stand, bis diesen das Wiederauffinden der Urkunde zur Vernunft bringt und auch alle anderen wieder befreit aufatmen läßt. Die ostpreussische Kochmamiell hätte kaum von jemand besser dargestellt werden können, als von Leonhard Hasel, der sich diese Rolle anscheinend auf den Leib geschrieben hat. — Das Publikum zeigte sich sehr befriedigt von beiden Stücken, besonders aber von dem letztgenannten. In derselben guten Darstellung wie am Freitag dürften diese Reueinstudierungen für eine Weile genügen, um einen kräftigen Anreiz zu bilden.

Aus den Gemeinden.

Die Neuordnung der Milchversorgung in Charlottenburg.

Die Neuordnung der Milchversorgung kündigt sich in einer Bekanntmachung an, die der Magistrat Charlottenburg erläßt. Für die Ausgabe der Milchkarten nach den neuen Grundrissen, nach denen die Vollmilch den Kindern, Kranken und Schwangeren vorbehalten bleibt, werden in Charlottenburg neue Hauslisten aufgestellt. Die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter haben die neuen Hauslisten am Montag, den 14., und Dienstag, den 15. August, bei der zuständigen Protokommission in Empfang zu nehmen, sie sofort bei den Haushaltungen in ihrem Hause zur Eintragung der Kinder nach bestimmten Altersgruppen vorzulegen und die ausgefüllten Listen am Donnerstag, den 17., bis Sonnabend, den 19. August, der Protokommission wieder zurückzugeben. In die Hausliste ist nur einzutragen die Zahl der Kinder nach dem Lebensalter. Die Eintragungen sind wahrheitsgemäß zu machen und von dem Hausbesitzer oder seinem Stellvertreter, soweit diese dazu in der Lage sind, auf die Richtigkeit nachzuprüfen. Falsche Eintragungen sind strafbar. Kranke und werdende Mütter haben sich in die Hausliste nicht einzutragen. Die Eintragung für diese Personen wird von den Protokommissionen selbst vorgenommen. Solche Kranke und Schwangere, die schon jetzt eine Milchkarte haben, brauchen keinen neuen Antrag zu stellen. Kranke, die für sich erst eine Milchkarte neu beantragen wollen, haben, wie bisher schon, den Antrag unter Vorlegung eines ärztlichen Zeugnisses auf dem von den Groß-Berliner Gemeinden vereinbarten Formular an die Zentralstelle für Krankenversorgung des Magistrats Charlottenburg zu richten. Die Ausgabe der neuen Milchkarten, für die Kinder sowohl wie für Kranke, an die Hausbesitzer und deren Stellvertreter erfolgt in den Protokommissionen am Montag, den 21. August. Die Hausbesitzer haben die Milchkarten dann sofort an Hand der Hauslisten an die empfangsberechtigten Haushaltungen zu verteilen. Für den Milchbezug wird wie für den Butterbezug das System der Kundenliste eingeführt. In den Milchkarten befindet sich ein für die Anmeldung in dem Milchgeschäft bestimmter Anmeldebogen. Dieser Anmeldebogen ist von den Milchkarteninhabern umgeben bei dem Milchgeschäft abzugeben, bei dem sie die Milch beziehen wollen. Mit der Abgabe des Bogens ist die Eintragung in die Kundenliste des Milchhändlers zu bewirken. Die Milchhändler sind verpflichtet, die Kundenlisten zur Eintragung an diesen Tagen aufzulegen und jeden, der sich unter Abgabe des Anmeldebogens der Milchkarte eintragen lassen will, einzutragen. Am 23. August abends wird die Kundenliste in den Milchgeschäften geschlossen. Auf Grund der Kundenliste nimmt dann die Milchverteilungsstelle Groß-Berlin die Verteilung der Milch an die einzelnen Milchgeschäfte vor, so daß jedem Milchgeschäft die Menge Milch zugewiesen wird, die ihm nach den Eintragungen in die Kundenliste zukommt.

S. Preussisch-Süddeutsche (234. Königl. Preuss.) Klassenlotterie 2. Klasse 2. Ziehungstag 12. August 1916 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Vorseitiger Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Für die Gewinne über 90 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr K. St. A. f. B.) (Nachdruck verboten)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include numbers and corresponding prize amounts in marks.

Erhöhte Steuerzuschläge.

Nach dem Gesetz vom 8. Juli dieses Jahres sind vom 1. April ab zu den bisherigen Steuerzuschlägen zur Einkommen- und zur Erbschaftsteuer noch weitere erhöhte Zuschläge zu zahlen. Der Finanzminister hat die Benachrichtigung der Steuerpflichtigen über die Höhe der neuen Steuerzuschläge nicht durch besondere Veranlagungsschreiben, sondern lediglich durch öffentliche Bekanntmachung erfolgen lassen. Da diese Veröffentlichung jedoch nicht allen Zahlungspflichtigen bekannt geworden sein wird, und die meisten Steuerzahler den von ihnen zu zahlenden Betrag nicht kennen dürften, hat sich der Magistrat Charlottenburg entschlossen, jedem zahlungspflichtigen Steuerzahler noch eine besondere Benachrichtigung über die Höhe der von ihm zu zahlenden erhöhten Zuschläge in nächster Zeit zu übersenden. In Frage kommen alle Einkommensteuerpflichtigen mit einem Einkommen von mehr als 2400 M. und alle Erbschaftsteuerpflichtigen. Für das Steuerjahr April-September hat die Zahlung spätestens bis zum 31. August dieses Jahres zu erfolgen.

30 Millionen Mark Kriegsunterstützungen in Neufölla.

Mit Ablauf des zweiten Kriegsjahres haben die von der Stadt Neufölla für ihre zahlreichen Kriegervfamilien verwendeten Ausgaben, die an sich die stärkste Belastung unter den Groß-Berliner Gemeinden darstellen, einen Betrag von rund 30 000 000 Mark erreicht. Den größten Raum nehmen hierbei die laufenden Unterstützungen an Kriegervfamilien mit 23 600 000 M. ein. An zweiter Stelle stehen die Mietbeihilfen, die bisher 5 100 000 M. erforderten. Der Rest, insgesamt 1 200 000 M., entfällt auf Sonderunterstützungen einschließlich Kohlenlieferung und Kriegswochenhilfe (20 000 M.).

Ankerhalb dieser Fürsorge stehen die Leistungen für die freiwillige Kriegswohlfahrtspflege mit 650 000 M. Beträchtliche Kosten sind der Stadt ferner durch das erforderliche zahlreiche Hilfspersonal erwachsen, nämlich 1 500 000 M. Bei diesen Aufwendungen ist zu berücksichtigen, daß sie nur die hauptsächlichsten Kriegskosten Neuföllas darstellen. Auf alle übrigen Kriegskredite wurden seit dem 1. August 1914 5 000 000 verausgabt.

Aus der Gemeindevertretung in Weiskesee.

Die letzte Sitzung hatte sich u. a. mit der Aufnahme einer Anleihe im Betrage von circa 2 1/2 Millionen Mark zu beschäftigen. Diese Anleihe wurde befreit zur Vorfretung von fälligen Hypotheken und Restausgaben, zur Erweiterung der Uferpromenade, für nicht einzutreibende Steuern, zum Ankauf von Grundstücken, für Kriegswohlfahrtszwecke usw. Mit dem Verein „Brandenburgische Frauenhilfe“, dem man für seine Zwecke ein 10 000 Quadratmeter großes Grundstück seitens der Gemeinde zur freien Verfügung gestellt hatte, wurde ein Vertrag abgeschlossen, wonach derselbe verpflichtet wird, jährlich 16 entlassene Volksschulmädchen in den mit eigenen Lehrkräften einzurichtenden Haushaltungskursen teilnehmen zu lassen; außerdem hat es der Verein übernommen, jederzeit eine Freistelle für eine Weiskeseeerin zur Ausbildung in den ständig abzuhaltenen Kursen freizubehalten.

Die Steglitzer Kinderausflüge nach dem Grunewald finden von jetzt ab nur noch jeden Mittwoch statt. Treffpunkt nachmittags 2 1/2 Uhr am Bahnhof Steglitz (Rathausseite). Rundvortrag mitbringen. Bei ungünstigem Wetter wird im Jugendheim, Kniepfortstr. 59 Ede Jovierstraße gespielt.

Briefkasten der Redaktion.

C. S. 28. 1. Kommen Sie mit dem Kündigungsschreiben und dem Mietvertrag in die Sprechstunde, um zu sehen, ob die Kündigung in Ordnung ist. Die Gemeinde wäre berechtigt, einen Teil abzubrechen. 2. Nachdem Sie einen Vergleich geschlossen haben, würde jedes fernere Vorgehen in der Sache unnütz Kosten und Zeitverlust verursachen. — J. 175. 1. und 2. Der Säbnertermin muß einer Entscheidung vorgehen. Er ist an das Amtsgericht des Wohnortes des Ehemannes zu richten. Ist der in der Regel etwa vier Wochen nach Eingang des Antrages andererseits Säbnertermin fruchtlos verlaufen, dann kann die Ehegerichtsfrage eingereicht werden. Diese ist durch einen Anwalt an das Landgericht zu richten. 3. An den Abblvorstehenden der Erbschaftskommission Berlin, Heidestraße. — P. S. 6064. 1. und 2. Ja. 3. Der Kauf würde Ihre Gläubiger, also auch Ihren Ert, nicht hindern, die Sachen pänden zu lassen. 4. Der Ert hat das Zurückbehaltungsrecht; auch würde die Einrichtung nach wie vor halten. 5. Ihre Frau bleibt zivilrechtlich halbar, außerdem kann Strafamt wegen Schließung gestellt werden. 6. Weht der Ert nicht gütlich auf eine Regelung ein, so kann man im Wege der Klage nichts machen, da das Gesetz zu seinen Gunsten steht. — J. 1. 1. Soweit ersichtlich, ist das alte Tier Ihr gemeinschaftliches Eigentum geblieben. 2. Den Betrag können Sie nicht zurückverlangen. Eine Einigung ist anzuraten. — S. 10. 1. Der Spargang besteht auch für Ihre Frau. Der Antrag auf Freigabe eines Teils mühte im Bedarfsfalle an den Magistrat gerichtet werden. 2. Eine nähere Adresse ist uns leider nicht bekannt. — W. Rein. — 500 S. Der Ausdruck muß anders gelautet haben, er muß eine Ziffer enthalten. Die erste Zahl würde bedeuten, daß Sie untauglich sind. — Tony W. 1. Aus Antrag der Ehefrau ja. Die Klage muß innerhalb sechs Monaten nach Kenntnis des Vorfalls eingereicht werden. 2. Ja. 3. Ehebruch ist strafbar, wenn wegen desselben die Ehe geschieden wird und der schuldige Gatte die Betrotung beantragt. Wird Betrotung beantragt,

so bezieht sich der Antrag auf beide Ehepartner. — W. S. 74. 1. Leider nein. 2. Nein. 3. Eine Klage wäre ohne Aussicht auf Erfolg. — M. R. 39. Sie haben ein Recht auf die Wohnung und würden auf Klärung der Wohnung gegen den Willen können. Die fehlende Mieterin befindet sich mit ihrer Anwalt im Streit. — G. R. 130. Ein weiterer Anspruch hätte nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn Sie wirklich mehr an dem Hause beteiligt haben. Die Bestimmungen über Kriegervfamilien gelten für Sie nicht. — A. 24. Wenn Sie sich zur Zahlung von 33,50 M. dem Ert gegenüber verpflichtet haben, so ist keine Forderung berechtigt. Da Sie das getan haben, ergibt sich aus Ihrem Briefe nicht. Ein Einbehaltungsrecht würde dem Ert nur an Ihren Sachen zustehen. Die Frage, ob auch Ihrem Mann gegenüber Ansprüche, insbesondere Einbehaltungsansprüche, bestehen, ist zweifelhaft, weil aus den Umständen an genommen werden kann, daß Sie als Vertreterin Ihres Mannes gehandelt haben. Ist dies nicht anzunehmen, so lautet Ihr Mann nicht.

Parteiveranstaltungen.

Schöneberg. Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins findet Dienstag, den 15. August d. J., abends 1/2 Uhr, im Schwarzen Adler, Hauptstr. 44, statt. Die Tagesordnung lautet: Wahl des Vorstandes. Mitgliedsbuch mit Beiträgen bis April legitimiert, ohne dasselbe kein Zutritt. Den Mitgliedern des Wahlvereins bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß die Bibliothek des Vereins bis zum 1. Oktober d. J. zwecks Kontrolle der Bücher geschlossen bleibt. Im Umlauf befindliche Bücher bitten wir, an den Genossen K. Hentel umgehend abzugeben.

Steglitz. Donnerstag, den 17. August, abends 8 1/2 Uhr: Außerordentliche Mitgliederversammlung im Hofe von Schell-erde, Kniepfortstr. 15a. Da sehr wichtige Tagesordnung, Erscheinen aller Genossen dringend geboten. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Steglitz-Friedenau. Am Dienstag, den 15. August, abends 8 1/2 Uhr, findet im Jugendheim, Kniepfortstr. 59, eine außerordentliche Generalversammlung des Arbeiter-Vereins Steglitz-Friedenau statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Vorstandswahl. 4. Verschiedenes.

Karlshorst. Außerordentliche Mitgliederversammlung am Mittwoch, den 16. August, abends 8 1/2 Uhr, im Fährhaus. Tagesordnung: Die Lebensmittelpartei am Ort. Referent: Gemeindevorsteher Dehler. Wahl eines Bezirksleiters.

Der Arbeiterturnverein Schöneberg hält seine regelmäßigen Turnübungen nach den Ferien wie folgt ab: Schüler jeden Dienstag von 7 bis 9 Uhr; Mädchen jeden Donnerstag; Männer und Lehrlinge jeden Dienstag von 1/2 bis 10 Uhr; Frauen und jugendliche Mädchen jeden Donnerstag von 9-10 1/2 Uhr, in der Turnhalle der 14. Gemeindefchule, Berghesgaberer Straße. Gäste stets willkommen.

Advertisement for GARBÁTY CIGARETTEN. DEUTSCHES FABRIKAT TRUSTFREI. Includes a large illustration of a cigarette pack.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include numbers and corresponding prize amounts in marks.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include numbers and corresponding prize amounts in marks.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include numbers and corresponding prize amounts in marks.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include numbers and corresponding prize amounts in marks.

Möbel-Engros-Lager

Berliner Tischler- & Tapeziermstr.

Albert Gleiser Alexanderplatz

G.M.B.H. Berlin C. 33 Alexanderstrasse 42

Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen in jeder Holz- und Metall- Ausführung zu konkurrenzlos billigen Preisen. Beste Verarbeitung.

Wir liefern direkt an Private als Spezialität: **12 Jahre Garantie.** Schlafzimmer: M. 183, 219, 270, 326, 428, 532, 640, 814, 992, 1038 bis 3500. **Wohnzimmer:** M. 242, 369, 429, 543, 738, 850 bis 2500. **Speisezimmer:** M. 296, 333, 426, 505, 622, 781 bis 4000. **Neuzeltl. Küchen:** M. 51, 58, 75, 93, 125, 168, 249, 450. **Horrenzimmer:** M. 209, 328, 487, 559, 627, 752 bis 3000. **Einzelmöbel ohne Preisobergrenze.** Ständiges Lager von ca. 300 Einrichtungen. Enorme Auswahl bis zum Aussergewöhnlichen. — Einzelmöbel ohne Preisobergrenze. Frankfurterlieferung durch ganz Deutschland direkt ab Fabrikgebäude. Illust. Katalog mit Referenzenliste gratis.

Größte Einkaufsvorteile bietet

Di. Teppich - Spezialhaus

Emil Lefèvre

Berlin S. Seit 1882 nur **Oranienstr. 158**

Großes Teppich - Lager

aller Größen und Qualitäten. Sofa-Größe . . . à 10, 15—40 M. Salon-Größe . . . à 15, 20, 30—150 M. Saal-Größe . . . à 45, 60, 75—500 M. Gardinen, Portieren, Möbelstoffe, Tischdecken, Steppdecken usw.

1 Posten Koebel-Tischdecken à 4,50, 6,00, 10,00 u. 18 M.

Spezialkatalog **kostenlos u. portofrei.**

Sozialdemokratischer Wahlverein I. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreises.

Görlitzer Viertel. Bezirk 203.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Maler

Adolf Lehmann

Reichenberger Str. 73, gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 14. August, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

215/11 **Der Vorstand.**

Verein der Freidenker für Feuerbestattung zu Berlin.

Nachruf.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser altes Mitglied, der Stadtbaurat a. D. Herr

Heinrich Fröhlich

in Georgenwalde bei Rauschen, Ostpreußen, verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Einäscherung hat im Krematorium zu Tilsit stattgefunden.

286/1 **Der Vorstand.**

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 16. Juli mein lieber, guter Mann, der treuergebende Vater seines heißgeliebten Sohnes, der Landsturmmann

Reinhold Hoffmann

im fast vollendeten 34. Lebensjahre. 1478

Frau Minna Hoffmann geb. Timm und alle Verwandten.

Neußölln, Wilbenbruchstr. 82.

Ich hab' ein schönes langes Glück besessen, Jetzt schlummert es, auf ewig unversehrt.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 23. Juli mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegerjohn, Bruder, Schwager und Neffe, der Jäger

Willi Pfäffle.

Im tiefsten Schmerz 1332

Die trauernde Gattin **Ida Pfäffle geb. Eistel.**

Wilhelm Pfäffle u. Frau als Eltern, Franz Eistel u. Frau als Schwiegereltern, Robert und Marika Breitenstein geb. Pfäffle, Max Pfäffle, Karl Pfäffle, Albert Pfäffle, Max Löschmann und Frau als Onkel und Tante, Ernst Pohl u. Frau als Schwager und Schwägerin.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Wagn stark und fern von seinen Lieben starb am 20. Juli 1916, 14 Tage vor seinem 35jährigen Geburtstag, durch Granatplitter, mein innigstgeliebter Mann und treuergebender Vater seiner drei Kinder, der Armeerechtsoldat

Michael Streb

Kron-Bat. 62, 1. Komp.

In diesem Schmerz Zu Rameen aller Hinterbliebenen Die tieftrauernde Witwe **Bernhardine Streb** geb. Zepher nebst 3 Kindern.

Hier ruhe ich in Heidesland Und tu' auf meine Lieben warten, O, liebe Frau und Kinder mein, Ich lehre nicht mehr zu Euch heim, Der letzte Gedanke, der letzte Blick, Er eile noch zu Euch zurück, Als ich starb in Heidesland, Da reichte mir niemand mehr die Hand.

Ruhe aus in Frieden, 1095b Viel beweint von Deinen Lieben.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.

10962

Dr. Moses

prakt. Arzt

Wiciefstr. 42.

Telephon: Amt Nordst 4716.

Sprechstunden 8—10, 4—6.

Sozialdemokratischer Wahlverein I. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreises.

21. Abt. Bez. 784.

Am Mittwoch, den 9. August, verstarb unser Genosse, der Bildner

Alfred Spatzek

Antwerpener Str. 4/5.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 14. August, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes, Müllerstraße, Ecke Seestraße, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

227/18 **Der Vorstand.**

Arbeiter-Turnverein Weißensee.

Als Opfer des Weltkrieges fiel unser langjähriger Turngenosse

Oswald Peters.

Er war einer unserer Besten. Er werden sein Andenken stets in Ehren halten. 185/16

Um rege Beteiligung ersucht

227/18 **Der Vorstand.**

Blühlich und tief erschütternd erhielten wir die traurige Nachricht, daß am 2. August 1916 nach 13monatigen langen, schmerzlichen Kämpfen durch Granatplitter in Brust und Oberarm getroffen mein innig geliebter Mann und unversehrteter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Grenadier

Karl Landgraf

im 2. Garde-Reserve-Reg. im blühenden Alter von 34 Jahren gefallen ist.

In unlagbarem Schmerz **Klara Landgraf geb. Sachse** als Gattin, August Landgraf, Amalie Landgraf geb. Hartmann als Eltern, Emil Landgraf als Bruder, Marie Landgraf geb. Urban als Schwägerin nebst Kindern, Albert Landgraf als Bruder, zurzeit Urlaub, Emmy Landgraf geb. Wolter als Schwägerin, Charlotte Landgraf als Schwester, Karl Meyer als Schwager, Verlobter, Marta Landgraf als Schwester, Helene Landgraf als Schwester, Dietrich Gredsmühl als Verlobter, zurzeit im Felde, Felix Fischer als Schwager, zurzeit im Felde, Hedwig Fischer geb. Sachse als Schwägerin.

Wagn stark und fern von seinen Lieben starb am 20. Juli 1916, 14 Tage vor seinem 35jährigen Geburtstag, durch Granatplitter, mein innigstgeliebter Mann und treuergebender Vater seiner drei Kinder, der Armeerechtsoldat

Michael Streb

Kron-Bat. 62, 1. Komp.

In diesem Schmerz Zu Rameen aller Hinterbliebenen Die tieftrauernde Witwe **Bernhardine Streb** geb. Zepher nebst 3 Kindern.

Hier ruhe ich in Heidesland Und tu' auf meine Lieben warten, O, liebe Frau und Kinder mein, Ich lehre nicht mehr zu Euch heim, Der letzte Gedanke, der letzte Blick, Er eile noch zu Euch zurück, Als ich starb in Heidesland, Da reichte mir niemand mehr die Hand.

Ruhe aus in Frieden, 1095b Viel beweint von Deinen Lieben.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 10. 7. 1916 mein Freund

Alfred Hilgenbecher

Füßler-Regiment 35. Neußölln, 13. 8. 1916. 1478

Karl Thiemann.

Die Erde, die Du weder gekannt noch geliebt, möge Dir leicht werden.

Als Opfer des Weltkrieges starb am 30. Juli 1916 durch Kopfschuß unser einziger, geliebter Sohn und Bruder

Ernst Rosenow

Infanterie-Reg. 150, 10. Komp., im blühenden Alter von 20 Jahren.

In tiefer Trauer Die Eltern und Schwestern, Walplaquestr. 14.

Ruh dich in Frieden, Du junger Held, Ruhmvol, in Ehren gefallen. Auch fern der Heimat, im fremden Land, Bleibst Du unversehrt uns allen. Ruhe in Frieden! 1085b

Spezialarzt

für Haut-, Horn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Beintransle jeder Art, Ehrlich-Hata-Kuren, gegenüber Friedrichstr. 81, Paoptikum. Sprechst. 12-2, 4, 6-7, 9, Sonntag 11-2. Honorar maß., a. Teilzahl. — Separates Damenzimmer.

Verh. d. Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands

Filiale Berlin.

Unseren Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß der Militär-Schneider, Kollege

Julius Bergmann

geb. 11. Februar 1864, am 8. August gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 14. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Gethyemano-Rathhofes in Nordend aus statt.

163/12 Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“.

Ortsgruppe Berlin-Lichterfelde.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 11. Juli unser treues Mitglied

Ernst Dietrich.

Ehre seinem Andenken!

Sänger-Chor „Vorwärts-Süd-Ost“

Hiermit die traurige Nachricht, daß unser lieber Sangesbruder

Adolf Lehmann

im Alter von 65 Jahren verstorben ist.

Wir verlieren in dem Fahngeliebten ein langjähriges, treues und braves Mitglied. Sein Andenken werden wir jederzeit in Ehren halten.

Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhof in Friedrichsfelde statt.

Holzädeliges Erscheinen der Sängerkollegen erwünscht.

Der Vorstand. Stimm schließt der Sänger.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 27. Juli 1916 unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Rüstfester

Georg Orth

im 26. Lebensjahre. 1093b

Dies zeigen tiefbeträbt an **Albert Orth nebst Frau, Alfred Orth (zurzeit im Felde) nebst Familie, Ernst als Schwester, Bruno, Erich, Helmuth als Brüder** Neußölln.

Am 23. Juli verlor wir durch den Tod auf dem Schlachtfeld unsern lieben Freund

Alfred Kumm

im blühenden Alter von 19 Jahren.

Sein offenes, freundliches Wesen, sowie seine feste Hilfsbereitschaft sichern ihm bei uns ein teures und ehrendes Gedenken. 1092b

Seine Baumschulenweger Freunde und Freundinnen.

Wieder hat der Weltbrand ein Opfer von uns gefordert. Am 2. August d. J. starb im Feldlazarett infolge einer am 29. Juli erlittenen Verwundung unser lieber jüngster Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Füßler

Otto Henke

12. Komp. Leib-Gren.-Regt. Nr. 8.

Er folgte seinem Schwager **Paul Virgils**, gefallen am 6. August 1915 und seinem ältesten Bruder **Franz**, gefallen am 20. September 1915.

In tiefer Trauer 1392

Albert und Ida Henke als Eltern, Nichte/Onkelstr. 25

Wwe. Margarete Virgils geb. Henke und Kind als Schwägerin, **Paul Henke** (s. Jt. im Lazarett) und Frau als Bruder, **Wwe. Emma Henke** geb. Henning und Kind als Schwägerin.

Spezialarzt

Dr. med. Wockenfuß,

Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor), für Syphilis, Horn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 19 Tage), Blutuntersuchung, Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berufs- und Lebensstörung. Teilzahlung. Sprechstunden: 10—1 und 5—8.

Verband der Sattler und Portefeulicher.

Ortsverwaltung Berlin.

Als Opfer des Weltkrieges fielen die Kollegen

Fritz Schütz

34 Jahre alt.

Eugen Klamm

24 Jahre alt.

August Blessing

25 Jahre alt.

Ehre ihrem Andenken!

188/10 Die Ortsverwaltung.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 30. Juli unser Genosse, der Kernmacher

Willi Lubnau.

Ehre seinem Andenken!

Bezirk 184II, 4. Kreis.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 27. Juli 1916 unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Rüstfester

Georg Orth

im 26. Lebensjahre. 1093b

Dies zeigen tiefbeträbt an **Albert Orth nebst Frau, Alfred Orth (zurzeit im Felde) nebst Familie, Ernst als Schwester, Bruno, Erich, Helmuth als Brüder** Neußölln.

Gewidmet zum Sterbetage. Unserm Sohn

Kurt Herter.

16. August 1916.

Ein Jahr ist nun dahin gegangen, Seit Du starbst den Heldentod in Deiner schweren Verwundung. Wir trauern, klagend, ach, es ist vergebens, Nichts bringt Dich Erben mehr zurück.

Du warst die Hoffnung und die Freude unsres Lebens, Im Heidesland vollzog sich Dein Gedächtnis.

Dein Grab schmückt keine liebende Hand, Drum schmücken wir Dein Bild im Verlorenen und den Heim, Als soll es Dein Grab in Heidesland sein, O du Natur, streu Blumen auf sein Grab, So schlummere sanft den letzten Schlaf.

Das alles nur ist nun geblieben Vom Jugendentum, vom Leben, vom Lieben.

In trauernder Erinnerung Deine Dich nie vergessenden Eltern **Labrecht Herter u. Frau geb. Kelm.** Berl.-Schöneb., Grunewaldstr. 30. Dem Auge fern — dem Herzen ewig nahe. 182

Als Opfer des Weltkrieges starb nach 20 Monaten langen Kämpfen am 26. Juli 1916 an seiner schweren Verwundung, welche er in der Nacht vom 21. Juli 1916 erhalten hatte, mein lieber Mann, herzenguter Vater, jüngster Sohn, Schwiegerjohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Ersahrgenosse

Karl Seepe

2. Pionier-Bat. Nr. 3, 1. Ref.-R. im Alter von 30 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an **Hedwig Seepe** geb. Wolter u. Kind, Berlin, Steinmeßstr. 16, und alle Angehörigen. 1082b

Hühneraugen

schmerzlos, schnelle Heilung u. Hornhaut entfernt mit absoluter Sicherheit **Reichert „Bosco“**, einziges Mittel für einwandfreie Heilung. — Seit 20 Jahren bewährt! Dose 75 Pf. — 1. — kann durch **Otto Reibel**, Berlin 43 Lindenstr. 4.

Verband der Sattler und Portefeulicher.

Ortsverwaltung Berlin.

Als Opfer des Weltkrieges fielen die Kollegen

Fritz Schütz

34 Jahre alt.

Eugen Klamm

24 Jahre alt.

August Blessing

25 Jahre alt.

Ehre ihrem Andenken!

188/10 Die Ortsverwaltung.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 30. Juli unser Genosse, der Kernmacher

Willi Lubnau.

Ehre seinem Andenken!

Bezirk 184II, 4. Kreis.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 27. Juli 1916 unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Rüstfester

Georg Orth

im 26. Lebensjahre. 1093b

Dies zeigen tiefbeträbt an **Albert Orth nebst Frau, Alfred Orth (zurzeit im Felde) nebst Familie, Ernst als Schwester, Bruno, Erich, Helmuth als Brüder** Neußölln.

Gewidmet zum Sterbetage. Unserm Sohn

Kurt Herter.

16. August 1916.

Ein Jahr ist nun dahin gegangen, Seit Du starbst den Heldentod in Deiner schweren Verwundung. Wir trauern, klagend, ach, es ist vergebens, Nichts bringt Dich Erben mehr zurück.

Du warst die Hoffnung und die Freude unsres Lebens, Im Heidesland vollzog sich Dein Gedächtnis.

Dein Grab schmückt keine liebende Hand, Drum schmücken wir Dein Bild im Verlorenen und den Heim, Als soll es Dein Grab in Heidesland sein, O du Natur, streu Blumen auf sein Grab, So schlummere sanft den letzten Schlaf.

Das alles nur ist nun geblieben Vom Jugendentum, vom Leben, vom Lieben.

In trauernder Erinnerung Deine Dich nie vergessenden Eltern **Labrecht Herter u. Frau geb. Kelm.** Berl.-Schöneb., Grunewaldstr. 30. Dem Auge fern — dem Herzen ewig nahe. 182

Als Opfer des Weltkrieges starb nach 20 Monaten langen Kämpfen am 26. Juli 1916 an seiner schweren Verwundung, welche er in der Nacht vom 21. Juli 1916 erhalten hatte, mein lieber Mann, herzenguter Vater, jüngster Sohn, Schwiegerjohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Ersahrgenosse

Karl Seepe

2. Pionier-Bat. Nr. 3, 1. Ref.-R. im Alter von 30 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an **Hedwig Seepe** geb. Wolter u. Kind, Berlin, Steinmeßstr. 16, und alle Angehörigen. 1082b

ZIGARREN

Deutscher Ruhm . . . pr. 100 St. 7.00 Rolffe . . . pr. 100 St. 9.00 Dagos-Zigaretten 2 Bl. pr. 100 St. 1.30 Tolmon . . . 3 Bl. pr. 100 St. 2.00 + Kriegszuschlag.

D. Rund, Berlin N. Gr. Hamburger St. 1.

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw.

Filiale Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Maler

Adolf Lehmann

(gebürt. Söldner) am 10. August verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Montag, den 14. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Rege Beteiligung erwartet

136/5 Die Ortsverwaltung.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 19. Juli er. durch Granatplitter mein lieber Mann und Vater, der Landsturmmann

Max Dallach

Inf.-Reg. 93, 6. Komp. im 40. Lebensjahre. 1492

Tief betrauert von seiner **Gattin und Töchtern, Schönsfelder Str. 22.**

Du warst so gut, Du starbst so früh, Der Dich gekannt, Vergißt Dich nie.

Am 23. Juli fiel durch Granatpluch unser unversehrteter Bruder, Bräutigam und Schwager, der Landsturmmann

Paul Rintorf

Ritter des eisernen Kreuzes im Alter von 30 Jahren. 3221

Ehre seinem Andenken!

Dies zeigen tiefbeträbt an **Hermann Rintorf und Frau, Karl Rintorf und Frau, Marika Schmidt geb. Rintorf, Hedwig Harraschain als Braut, Paul Schmidt als Schwager.**

Als Opfer des Weltkrieges starb am 16. August 1915 im besten Mannesalter von 35 Jahren. Ein Jahr der Trauer ist vergangen. Vergebens suchst Du unser Bild. Wenn sehnsuchtsvoll auch das Verlangen, Es bringt Dich nimmermehr zurück. [1472]

Du bist in Deine Augen Na zum letztenmal gedacht, Damals als bei Deinem Ausmarsch Wir uns noch die Hand gedrückt.

Für tiefe Trauer gibt es kein Vergessen, Das Bild des Abgeschiedenen lebt fort, Und ob auch Jahre kommen, Jahre gehen, Noch klingt im Geist manch liebes Wort.

Nichts Beträuberes gib's auf Erden, Nichts kann mehr zu Herzen geh'n, Als betrübte Witwe werden, Als verlassene Waisen steh'n.

In schmerzhaftester Erinnerung Deine schwer geprißte Gattin **Minna Otto** geb. Lehmann nebst Tochter **Soite** und **Wally.**

Als Opfer des Weltkrieges starb nach 20 Monaten langen Kämpfen am 26. Juli 1916 an seiner schweren Verwundung, welche er in der Nacht vom 21. Juli 1916 erhalten hatte, mein lieber Mann, herzenguter Vater, jüngster Sohn, Schwiegerjohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Ersahrgenosse

Karl Seepe

2. Pionier-Bat. Nr. 3, 1. Ref.-R. im Alter von 30 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an **Hedwig Seepe** geb. Wolter u. Kind, Berlin, Steinmeßstr. 16, und alle Angehörigen. 1082b

J. Baer

Ecke Badstr. 28 Prinz-Allee Moderne Herren- und Knaben-Anzüge. Eleg. Paletots, Uster Joppen i. jed. Preisang. Gr. Stofflager z. eleg. Maßanfertigung Billigste, feste Preise.

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw.

Filiale Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Maler

Adolf Lehmann

(gebürt. Söldner) am 10. August verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Montag, den 14. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Rege Beteiligung erwartet

136/5 Die Ortsverwaltung.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 19. Juli er. durch Granatpluch unser unversehrteter Bruder, Bräutigam und Schwager, der Landsturmmann

Paul Rintorf

Ritter des eisernen Kreuzes im Alter von 30 Jahren. 3221

Ehre seinem Andenken!

Dies zeigen tiefbeträbt an **Hermann Rintorf und Frau, Karl Rintorf und Frau, Marika Schmidt geb. Rintorf, Hedwig Harraschain als Braut, Paul Schmidt als Schwager.**

Am 23. Juli fiel durch Granatpluch unser unversehrteter Bruder, Bräutigam und Schwager, der Landsturmmann

Paul Rintorf

Ritter des eisernen Kreuzes im Alter von 30 Jahren. 3221

Ehre seinem Andenken!

Dies zeigen tiefbeträbt an **Hermann Rintorf und Frau, Karl Rintorf und Frau, Marika Schmidt geb. Rintorf, Hedwig Harraschain als Braut, Paul Schmidt als Schwager.**

Als Opfer des Weltkrieges starb am 16. August 1915 im besten Mannesalter von 35 Jahren. Ein Jahr der Trauer ist vergangen. Vergebens suchst Du unser Bild. Wenn sehnsuchtsvoll auch das Verlangen, Es bringt Dich nimmermehr zurück. [1472]

Du bist in Deine Augen Na zum letztenmal gedacht, Damals als bei Deinem Ausmarsch Wir uns noch die Hand gedrückt.

Für tiefe Trauer gibt es kein Vergessen, Das Bild des Abgeschiedenen lebt fort, Und ob auch Jahre kommen, Jahre gehen, Noch klingt im Geist manch liebes Wort.

Nichts Beträuberes gib's auf Erden, Nichts kann mehr zu Herzen geh'n, Als betrübte Witwe werden, Als verlassene Waisen steh'n.

In schmerzhaftester Erinnerung Deine schwer geprißte Gattin **Minna Otto** geb. Lehmann nebst Tochter **Soite** und **Wally.**

Als Opfer des Weltkrieges starb nach 20 Monaten langen Kämpfen am 26. Juli 1916 an seiner schweren Verwundung, welche er in der Nacht vom 21. Juli 1916 erhalten hatte, mein lieber Mann, herzenguter Vater, jüngster Sohn, Schwiegerjohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Ersahrgenosse

Karl Seepe

2. Pionier-Bat. Nr. 3, 1. Ref.-R. im Alter von 30 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an **Hedwig Seepe** geb. Wolter u. Kind, Berlin, Steinmeßstr. 16, und alle Angehörigen. 1082b

Die Zarengeißel

Sturmschreie aus hundert Jahren — Herausgegeben von Dr. Franz Diederich

In bestem Umschlag gehftet **50 Pfennig**

Das Thema dieses Buches ist der Kampf gegen den Zaratismus, der Rußland blutig knechtet u. Europa barbarisch bedroht. — Die Zarengeißel ist ein Kampfbuch voll Unerbittlichkeit. Aus dem Sturm des gegenwärtigen Krieges ist es hervorgegangen

Zu beziehen durch die: **Buchhandlung Vorwärts** 30 SW, Lindenstr. 3

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 19. Juli er. durch Granatpluch unser unversehrteter Bruder, Bräutigam und Schwager, der Landsturmmann

Paul Rintorf

Ritter des eisernen Kreuzes im Alter von 30 Jahren. 3221

Ehre seinem Andenken!

Dies zeigen tiefbeträbt an **Hermann Rintorf und Frau, Karl Rintorf und Frau, Marika Schmidt geb. Rintorf, Hedwig Harraschain als Braut, Paul Schmidt als Schwager.**

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 19. Juli er. durch Granatpluch unser unversehrteter Bruder, Bräutigam und Schwager, der Landsturmmann

Paul Rintorf

Ritter des eisernen Kreuzes im Alter von 30 Jahren. 3221

Ehre seinem Andenken!

Dies zeigen tiefbeträbt an **Hermann Rintorf und Frau, Karl Rintorf und Frau, Marika Schmidt geb. Rintorf, Hedwig Harraschain als Braut, Paul Schmidt als Schwager.**

Als Opfer des Weltkrieges starb am 16. August 1915 im besten Mannesalter von 35 Jahren. Ein Jahr der Trauer ist vergangen. Vergebens suchst Du unser Bild. Wenn sehnsuchtsvoll auch das Verlangen, Es bringt Dich nimmermehr zurück. [1472]

Du bist in Deine Augen Na zum letztenmal gedacht, Damals als bei Deinem Ausmarsch Wir uns noch die Hand gedrückt.

Für tiefe Trauer gibt es kein Vergessen, Das Bild des Abgeschiedenen lebt fort, Und ob auch Jahre kommen, Jahre gehen, Noch klingt im Geist manch liebes Wort.

Nichts Beträuberes gib's auf Erden, Nichts kann mehr zu Herzen geh'n, Als betrübte Witwe werden, Als verlassene Waisen steh'n.

In schmerzhaftester Erinnerung Deine schwer geprißte Gattin **Minna Otto** geb. Lehmann nebst Tochter **Soite** und **Wally.**

Als Opfer des Weltkrieges starb nach 20 Monaten langen Kämpfen am 26. Juli 1916 an seiner schweren Verwundung, welche er in der Nacht vom 21. Juli 1916 erhalten hatte, mein lieber Mann, herzenguter Vater, jüngster Sohn, Schwiegerjohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Ersahrgenosse

Karl Seepe

2. Pionier-Bat. Nr. 3, 1. Ref.-R. im Alter von 30 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an **Hedwig Seepe** geb. Wolter u. Kind, Berlin, Steinmeßstr. 16, und alle Angehörigen. 1082b

Als Opfer des Weltkrieges starb nach 20 Monaten langen Kämpfen am 26. Juli 1916 an seiner schweren Verwundung, welche er in der Nacht vom 21. Juli 1916 erhalten hatte, mein lieber Mann, herzenguter Vater, jüngster Sohn, Schwiegerjohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Ersahrgenosse

Karl Seepe

2. Pionier-Bat. Nr. 3, 1. Ref.-R. im Alter von 30 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an **Hedwig Seepe** geb. Wolter u. Kind, Berlin, Steinmeßstr. 16, und alle Angehörigen. 1082b

Die Zarengeißel

Sturmschreie aus hundert Jahren — Herausgegeben von Dr. Franz Diederich

In bestem Umschlag gehftet **50 Pfennig**

Das Thema dieses Buches ist der Kampf gegen den Zaratismus, der Rußland blutig knechtet u. Europa barbarisch bedroht. — Die Zarengeißel ist ein Kampfbuch voll Unerbittlichkeit. Aus dem Sturm des gegenwärtigen Krieges ist es hervorgegangen

Zu beziehen durch die: **Buchhandlung Vorwärts** 30 SW, Lindenstr. 3

Als Opfer des Weltkrieges starb am 16. August 1915 im besten Mannesalter von 35 Jahren. Ein Jahr der Trauer ist vergangen. Vergebens suchst Du unser Bild. Wenn sehnsuchtsvoll auch das Verlangen, Es bringt Dich nimmermehr zurück. [1472]

Du bist in Deine Augen Na zum letztenmal gedacht, Damals als bei Deinem Ausmarsch Wir uns noch die Hand gedrückt.

Für tiefe Trauer gibt es kein Vergessen, Das Bild des Abgeschiedenen lebt fort, Und ob auch Jahre kommen, Jahre gehen, Noch klingt im Geist manch liebes Wort.

Nichts Beträuberes gib's auf Erden, Nichts kann mehr zu Herzen geh'n, Als betrübte Witwe werden, Als verlassene Waisen steh'n.

In schmerzhaftester Erinnerung Deine schwer geprißte Gattin **Minna Otto** geb. Lehmann nebst Tochter **Soite** und **Wally.**

Schmerzliches Gedenken zum 28. Geburtstag

unseres geliebten Sohnes, herzenguten, unversehrteten Bruders, Schwagers und Onkels, des Jägers

Franz Cierniack

vom Brandend. Inf.-Regt. 35.

Er wurde uns am 11. Januar 1915 durch den erbitterten Krieg entzogen.

Ob Du einsam draußen schlummert, ob Du ruht im Rasen, Dein liebster Eltern Blick und Hoffnung sanft mit Dir zur Brust blinzt.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister, Schwager und Onkel, Görlitzer Str. 44.

Als Opfer des Weltkrieges starb am 1. August unser lieber, herzenguter ältester Sohn und Bruder, der Landsturmmann

Rudolf Pape

geboren 2. August 1886, Schöne einer Rast.-Gem.-Stomp. In tiefem Schmerz

Dies zeigen tiefbeträbt an **Hermann Rintorf und Frau, Karl Rintorf und Frau, Marika Schmidt geb. Rintorf, Hedwig Harraschain als Braut, Paul Schmidt als Schwager.**

Als Opfer des Weltkrieges starb nach 20 Monaten langen Kämpfen am 26. Juli 1916 an seiner schweren Verwundung, welche er in der Nacht vom 21. Juli 1916 erhalten hatte, mein lieber Mann, herzenguter Vater, jüngster Sohn, Schwiegerjohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Ersahrgenosse

Karl Seepe

2. Pionier-Bat. Nr. 3, 1. Ref.-R. im Alter von 30 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an **Hedwig Seepe** geb. Wolter u. Kind, Berlin, Steinmeßstr. 16, und alle Angehörigen. 1082b

Westmann's Trauermagazin

Größte Auswahl. Billigste Preise.

I. Mohrenstraße 37a (Kolonnaden)

II. Or. Frankfurter Str. 115 (nahe Andreasstr.)

Auswahlensendungen sofort. Amt Zentrum 7890. Sonntag 12—2 Uhr geöffnet.

Kranzspenden sowie sämtliche **Blumenarrangements** liefert schnell und billig **Paul Gross**, Lindenstr. 69, Tel. Rpl. 7303.



Dem Andenten unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Genossen!

Am 26. Juli 1916 verstarb infolge seiner am 21. Juli erhaltenen Verwundung auf dem Kriegsschauplatz unser Bezirksführer, der Maler

Karl Seepe

Steinmehln. 15. Bezirk 57.

Auf dem Schlachtfelde fiel unser Genosse

Ernst Liebold

Bezirk 209.

Am Herbst 1915 fiel der Genosse

Oswald Nitschke

Bezirk 99.

206/15 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 2. Berliner Reichstagswahlkr.

Am 20. Juli fiel der Genosse

Michael Streb

1. Wdt. Bez. 141.

210/3 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 3. Berliner Reichstagswahlkr.

Am 30. Juli fiel im Alter von 21 Jahren der Kernmacher

Willi Lubnau

Doppelner Str. 8. Bez. 184 II.

Am 18. Juli fiel im Alter von 34 Jahren der Fräser

Eugen Emmrich

Sorndorfer Str. 1. Bez. 343.

Am 2. August fiel im Alter von 25 Jahren der Buchdrucker

Otto Henke

Nichtosenstr. 25. Bez. 279 I.

Am Juni fiel im Alter von 26 Jahren der Schlosser

Karl Rinka

Weichenberger Str. 124. Bez. 202 L.

Am 3. Juli fiel im Alter von 26 Jahren der Arbeiter

Wilhelm Miethke

Raunhoferstr. 66. Bez. 146 II.

215/12 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 4. Berliner Reichstagswahlkr.

Am 29. Juli fiel durch Kopfschuß der 42jährige Gärtler

Ernst Hetmann

Ottostr. 11. 18. Wdt., Bez. 686.

Infolge eines Granatplitzers fiel am 2. August im Alter von 33 Jahren der Kohler

Karl Landgraf

Geiler Str. 32. 16. Wdt., Bez. 757.

Am 27. Juli fiel durch Kopfschuß der 31jährige Former

Paul Nehle

Schwebter Str. 78. 7. Wdt., Bez. 581.

227/19 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 6. Berl. Reichstagswahlkr.

Am 1. August starb an einer Verwundung der Schlosser

Max Brüßow

Prinz-Quandberg-Str. 4. Bez. 12.

Im Felde fiel der Arbeiter

Albert Henschel

Barthestr. 51. Bez. 16.

Am 16. Juli fiel der Schlosser

Reinhold Hoffmann

Waldenbruchstr. 82. Bez. 8.

Am 4. August fiel infolge Kopfschußes der Maler

Stephan Peterburs

Ideal-Passage 3. Bez. 5.

Am 26. Mai 1915 fiel im Felde der Schlosser

Paul Rösecke

Kaiser-Friedrich-Str. 76. Bez. 8.

Am 25. Juli fiel im Felde der Holzarbeiter

Erwin Simon

Kannierstr. 57. Bez. 3.

238/16 Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.

Am 28. Juli 1916 fiel unser Genosse

Max Schädlich.

Sozialdemokr. Wahlverein Britz-Buckow.

107/1 Auf dem Schlachtfelde verstarb der Genosse, Sattler

Karl Franz

im 31. Lebensjahre.

100/20 Sozialdemokr. Wahlverein Mariendorf.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 28. Juni unser Genosse

Ernst Nowera.

Sozialdemokr. Wahlverein Berlin-Wilmersdorf.

100/19 Am 28. Juli d. J. fiel unser Genosse, der Schriftsetzer

Willi Pfäffle

Waggelstr. 7. Wdt. 7. Gruppe 33

Als Opfer des Weltkrieges fiel Genosse

Wilhelm Giersiefer

Prinz-Albert-Str. 14. 4. Viertel.

14/1 Sozialdemokr. Wahlver. Niederbarnim. Bez. Lichtenberg.

Gefallen am 20. Juli, 36 Jahre alt, der Schlosser

Georg Müller

Berlin-Niederhohenschulzen, Körnerstr. 1.

244/4 Soziald. Wahlverein Niederbarnim, Bez. Niederschönhausen.

Im Juli fiel unser Genosse, der Kunststoffsammler

Hermann Sorge.

Sozialdem. Wahlver. Niederbarnim, Bez. Waldmannslust.

245/3

Deutsch. Metallarbeiter-Verband Ortsverwaltung Berlin.

Dem Andenten unserer im Felde gefallenen
Kollegen.

Adolf Böhme, Lackierer,
geb. 31. 12. 1892 in Berlin.

Paul Bott, Gärtler,
geb. 17. 1. 1892 in Berlin.

Richard Burgold, Arbeiter,
geb. 29. 11. 1892 in Cautra.

Max Dallach, Hobler,
geb. 21. 9. 1876 in Berlin.

Paul Giese, Dreher,
geb. 27. 9. 1873 in Landsberg.

Paul Handke, Gärtler,
geb. 5. 9. 1876 in Berlin.

Albert Henschel, Arbeiter,
geb. 28. 9. 1897 in Neustadt.

Otto Hodt, Schlosser,
geb. 16. 6. 1887 in Groß-Köllnersdorf.

Paul Jonas, Rohrleger,
geb. 5. 11. 1881 in Berlin.

Wilhelm Kliem, Arbeiter,
geb. 21. 12. 1887 in Berlin.

Karl Landgraf, Rohrleger,
geb. 5. 9. 1892 in Berlin.

Alfred Leischow, Schlosser,
geb. 29. 12. 1896 in Berlin.

Gustav Löhnert, Gärtler,
geb. 17. 12. 1876 in Neudölln.

Willi Lubnau, Kernmacher,
geb. 17. 1. 1895 Dörfelshof.

Paul Nehle, Former,
geb. 9. 5. 1885 in Berlin.

Reinhold Neumann, Schleifer,
geb. 5. 8. 1882 in Sommerfeld.

Ernst Rosenow, Schlosser,
geb. 2. 5. 1896 in Berlin.

Hermann Runge, Schleifer,
geb. 20. 12. 1890 in Dörfelshof.

Max Schlombach, Fräser,
geb. 7. 9. 1891 in Berlin.

Hermann Schröder, Arbeiter,
geb. 13. 6. 1890 in Schöneberg.

Wilhelm Schrör, Gußputzer,
geb. 6. 12. 1877 in Dammoh.

Ernst Siebert, Fräser,
geb. 16. 3. 1895 in Konitz.

Michael Streb, Felsler,
geb. 3. 8. 1881 in Schwimmbach.

Paul Vieth, Schleifer,
geb. 29. 10. 1895 in Deutsch-Krone.

Bruno Wappeler, Schlosser,
geb. 1. 6. 1892 in Berlin.

Paul Zeidler, Schlosser,
geb. 11. 1. 1895 in Konitz.

Ehre ihrem Andenten!

121/6 Die Ortsverwaltung.

Verband der Maler, Lackierer etc. Filiale Berlin.

Unsere Mitglieder zur Nachricht, daß folgende
Kollegen auf den Schlachtfeldern gefallen sind:

Der Maler **Karl Arndt** (Bezirk Berlin)
gefallen am 28. August 1916.

Der Maler **Paul Kleemann** (Bezirk
Neudölln)
gefallen am 6. Juli 1916.

Der Maler **Max Höhne** (Bezirk Nordber)
gefallen am 9. Juli 1916.

Der Maler **Richard Beuster** (Bezirk
Neudölln)
gefallen am 12. Juli 1916.

Der Maler **Paul Köhler** (Bezirk Nordwest)
gefallen am 26. Juli 1916.

Ehre ihrem Andenten!

136/4 Die Ortsverwaltung.

Am 10. August entschlief sanft im 93. Lebensjahre,
nach langer, schwerer Krankheit unsere gute Mutter und
Schwiegermutter, verwitwete

Frau Marie Abmus

geb. Granauer.

Dies zeigen tiefbetrubt an 142A

Frau Marie Jung geb. Abmus.

Alb. Jung, Tischlermeister.

Die Beerdigung findet Montag, den 14. August, nach-
mittags 4 Uhr, auf dem Gemeindefriedhof Lichtenberg,
Bornitzstr. 23, von der Leichenhalle aus statt.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Bezirk Groß-Berlin.

Folgende Kollegen sind im Felde gefallen:

Hermann Blaschey, Industriearbeiter.

Heinrich Deubner, Droschkenschaffner.

Alex Kahl, Geschäftsdienner.

Willi Kant, Bühnenarbeiter.

Gustav Klein, Geschäftsdienner.

Fritz Künstler, Kollkutscher.

Franz Kagelmann, Geschäftskutscher.

Friedrich Krewski, Lagerarbeiter.

Franz Liebold, Handwagelfahrer.

Erich Rutz, Geschäftsdienner.

Wilhelm Tews, Industriearbeiter.

Wilhelm Trumpf, Geschäftsdienner.

Bruno Nebelt, Müllkutscher.

Georg Zauritz, Industriearbeiter.

Ehre ihrem Andenten!

67/3 Die Bezirksleitung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband Zahlstelle Berlin.

Im Felde gefallen sind folgende Mitglieder:

Oskar Böhler, Korbmacher,

20 Jahre alt.

Oskar Hegelmann, Möbelstischer,

21 Jahre alt.

Willi Henschke, Tischler,

35 Jahre alt.

Berthold Krüger, Möbelpolierer,

28 Jahre alt.

Fritz Leuchte, Möbelpolierer,

28 Jahre alt.

Georg Müller, Tischler,

40 Jahre alt.

Leo Raschke, Tischler,

34 Jahre alt.

Ehre ihrem Andenten!

89/16 Die Ortsverwaltung.

In treuem Gedenken

zum 37. Geburtstag.

Am 27. März fiel durch Herzschuß

unser lieber Bruder, Schwager

und Onkel, der Unteroffizier

Emil Mensehel.

Berta Damaschko als Schwester,

Otto Damaschko als Schwager

(kurzzeit im Lazarett),

nebst Kindern.

Wir schmücken Dein Bild mit

Blumen schön,

O, guter Bruder, Schwager, Onkel,

Können wir Dich noch einmal

wiedersehen! 1442

Nachruf.

Am 30. Juli fiel als Opfer des

Weltkrieges unser Kollege

Richard Wauer

im Alter von 29 Jahren.

Ehre seinem Andenten!

10885 Die Kollegen

der Firma Georg Schollig.

Ein Opfer des Weltkrieges

wurde unser einziger Sohn

Erich Pohl

gefallen am 27. Juli 1916

im Alter von 21 Jahren.

Die trauernden Eltern

Gustav Pohl u. Frau,

Weichenberger Str. 3. 1492

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher

Teilnahme beim Hinscheiden meines

geliebten Mannes, unseres guten

Vaters, des Jungknechts

Hermann Preißer

sagen wir allen Verwandten, Freunden

und Bekannten, sowie den Herren

Heß und Weistern, den Kollegen und

Kolleginnen der Firma Gummich u.

Schöning, dem Deutschen Metall-

arbeiter-Verband, den Kollegen des

Deutschen Metallarbeiter-Verbandes,

sowie der Kgl. Kranken- u. Sterbe-

kasse der Drechler unserer innigsten

Dank. 1090b

Frau Agnes Breiher nebst Töchtern.

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise herz-

licher Teilnahme beim Hinscheiden

meines geliebten Mannes

Hermann Borchert

sage ich allen Freunden und Be-

kannten, insbesondere dem Ehe- und

dem gesamten Personal der Firma

Reumann, Hennig u. Co. sowie dem

38. Wakenrat und der Steuer-

einschätzungskommission 108b meinen

herzlichsten Dank. 1422

Berta Borchert geb. Schormer.

Für die vielen Beweise der herz-

lichen Teilnahme bei der Beerdigung

meines lieben Gatten, sage ich allen

Verwandten, Freunden und Bekannten

insbesondere dem Wakenrat des 6.

Bezirks, dem Landowarbeiter-Ver-

band und dem Herrn Otto Koch für

die trostreichen Worte am Sarge des

Gattlings meinen innigsten Dank.

Frau Margarete Wegener

nebst Kindern und Vater.